

Rieser Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Druckanstalt
Tageblatt Riesa.
Formel Nr. 90.
Postfach Nr. 52.

Das Rieser Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Postfach Nr. 52.
Riesa Nr. 52.

Nr. 18.

Sonnabend, 21. Januar 1933, abends.

86. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark ohne Zustellgebühr, durch Postbezug RM. 2.14 einschl. Postgebühr (ohne Zustellungsgebühr). Für den Fall des Eintretens von Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreisen behalten wir uns das Recht der Preisänderung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 39 mm breite, 3 mm hohe Grundchriftzeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 89 mm breite Reklamazeile 100 Gold-Pfennige; Zeitraubender und tabellarischer Satz 50%, Aufsätze, feste Tarife. Vermittelter Robott erlischt, wenn der Betrag versällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Kontostand gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Wichtigste Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten — hat der Besteller keinen Anspruch auf Vorforderung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.
Rotationsdruck und Verlag: Vanger & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittlich, Riesa.

Reichstag erst am 31. Januar.

Reichsregierung will acht Tage warten, dann aber Entscheidung erzwingen.

Der Verlauf der Verleserentscheidung.

Bd. Berlin. Der Verleserentrat des Reichstages beschloß am Freitag, abweichend von seinem früheren Beschluß, den Reichstag nicht am 24., sondern erst am 31. Januar zusammenzutreten zu lassen. Am 27. Januar soll der Verleserentrat noch einmal zusammenkommen, um die Tagesordnung für die erste Reichstagsitzung zu bestimmen.

Zu Beginn der Verleserentscheidung beantragten die Nationalsozialisten, den Präsidenten Göring zu ermächtigen, den Termin der nächsten Reichstagsitzung zu bestimmen. Sie verbanden damit den Wunsch, daß der Etat für 1933 möglichst bald vorgelegt werde und die Regierungs-Erklärung dann mit der ersten Lesung des Etats zu verbinden.

Gegen diesen Antrag wandten sich die Vertreter der Sozialdemokraten und Kommunisten entschieden, indem sie darauf hinwiesen, daß dieser Vorschlag möglicherweise auf eine Reichstagsvertagung bis zum März oder April hinausläufe. Auch der Vertreter der Deutschnationalen wünschte eine baldige Klärung der politischen Lage, meinte jedoch, daß er sich dem Wunsch einer großen Fraktion auf weitere Verschiebung des Reichstagszusammentritts nicht widersetzen wolle. Die Vertreter der Deutschen Volkspartei, der Bayer. Volkspartei und des Zentrums wandten sich gegen eine Verschiebung auf unbestimmte Zeit, und Abg. Dr. Hell (Str.) beantragte daraufhin, die nächste Reichstagsitzung für Dienstag, den 31. Januar, in Aussicht zu nehmen.

Staatssekretär Fland erklärte namens der Reichsregierung, daß diese es nach wie vor im Interesse der politischen Beruhigung und der wirtschaftlichen Gesundung für dringend erforderlich halte, die politische Lage möglichst bald unabweisbar zu klären. Der Etat könne sobald nicht vorgelegt werden, und die sachlichen Gründe dafür habe der Reichsfinanzminister im Haushalts-Ausschuß schon dargelegt. Wenn der Reichstag noch eine Frist von einer Woche dazu benutzen wolle, die Verhältnisse im Parlament einwandfrei festzustellen, so wolle sich die Reichsregierung dem nicht widersetzen. Sie selbst sei naturgemäß an derartigen Verhandlungen nicht interessiert.

Auf die Frage des Abg. Torgler (Comm.), ob die Regierung in einer längeren Vertagung des Reichstags eine Forderung durch das Parlament sehen würde, erwiderte Staatssekretär Fland, daß die Regierung auch bei einer Vertagung für längere Zeit eine unabweisbare Klärung der politischen Lage für unbedingt notwendig halte.

Die von den Nationalsozialisten beantragte unbestimmte Verschiebung des Reichstagszusammentritts wurde gegen die Antragsteller abgelehnt. Der Antrag Hell wurde mit Mehrheit angenommen.

Abg. Löbe (Soz.) fragte den Präsidenten Göring noch, ob er Maßnahmen getroffen habe, um künftig solche Ereignisse, wie den letzten Zusammenstoß zwischen Abgeordneten im Reichstagsgebäude, zu verhindern. — Präsident Göring erklärte sich bereit, dem Verleserentrat in seiner nächsten Sitzung einen Bericht über die bisherigen Feststellungen wegen der Zusammenstöße zu geben und auch über die Maßnahmen zu berichten, die er getroffen und in Aussicht genommen habe, um ähnliche Vorkommnisse in Zukunft zu verhindern.

Keine weitere Reichstagsvertagung

Regierung wünscht baldmöglichste Klarheit — Eingreifen des Reichspräsidenten?

Berlin, 21. Januar.

Die Situation, die nach dem Vertagungsbeschluss des Verleserentates gegeben ist, wird in politischen Kreisen dahin beurteilt, daß die Reichsregierung keine Veranlassung hat, gegen den Beschluss vorzugehen. Wenn sie auch wünscht, daß sobald wie möglich Klarheit geschaffen wird, so muß sie doch darauf Rücksicht nehmen, daß der Reichstag ja verfassungsmäßig die Aufgabe hat, eine Mehrheit zu bilden. Den Versuch, diese Aufgabe zu lösen, wird der Reichstag also während der nächsten acht Tage machen.

In parlamentarischen Kreisen rechnet man damit, daß die Parteiführer unter sich noch einmal darüber verhandeln werden, ob eine arbeitsfähige Mehrheitsbildung unter Beteiligung der Nationalsozialisten herzustellen möglich ist. Die Aussichten werden allerdings von vornherein nicht sehr günstig beurteilt. Der Reichsanwalt selbst wird sich an diesen Verhandlungen nicht beteiligen.

In Kreisen, die der Reichsregierung nahe stehen, sieht man in dem Ergebnis der Sitzung des Verleserentates deutlich die Scheu der Parteien vor der Auflösung.

Der Reichstag muß sich nun aber in acht Tagen auf alle Fälle entscheiden, ob er die Reichsregierung durch eine längere Vertagung tolerieren will, ob er sie unterstützt oder ablehnt.

Reichstagsausschuß fordert bessere Krankenversorgung.

Bd. Berlin. Der Sozialpolitische Ausschuss des Reichstages beriet am Freitag zahlreiche Anträge, in denen die Beseitigung der durch Rotverordnungen herbeigeführten Beschränkungen der Leistungen der Krankenkassen verlangt wurde. Angenommen wurde schließlich gegen die Stimmen des Zentrums und des Christl. Sozialen Volksdienstes bei Stimmenthaltung der Deutschnationalen der am weitesten gehende kommunistische Antrag, die Krankenkassen- und Rezeptgebühr wieder aufzuheben und den Kranken wieder die Leistungen zu gewähren, die am 1. Januar 1930 gewährt wurden, dazu allerdings auch die Verbesserungen, die in der Zwischenzeit vorgenommen worden sind. Die Reichsregierung wurde aufgefordert, dem Reichstag entsprechende Gesetzentwürfe vorzulegen.

Auf Antrag der Sozialdemokraten wurde die Regierung ferner aufgefordert, alle Vorschriften in Rotverordnungen aufzuheben, die die Gewährung von Mehrleistungen der Krankenkassen unterbinden.

Annahme fand ferner eine nationalsozialistische Entschließung, die die Familienangehörigen hinsichtlich der Krankenkassenleistungen den Mitgliedern selbst völlig gleichstellen will.

Die Deutschnationalen hatten beantragt, den Krankenkassen alle Eigenbetriebe zu unterlegen; das wurde allerdings abgelehnt. Mit großer Mehrheit wurde jedoch auf Antrag des Zentrums und des Volksdienstes der Reichsarbeitsminister ersucht, im Einvernehmen mit den Spitzenverbänden der Krankenkassen Richtlinien für eine ein-

gehende einheitliche Prüfung der Geschäftsführung der Krankenkassen festzusetzen und für die regelmäßige Durchführung dieser Prüfung Sorge zu tragen; diese Prüfung hat sich auch auf die Wirtschaftlichkeit der von den Krankenkassen unterhaltenen eigenen Wirtschaftsbetriebe zu beziehen.

Zur Frage der Kontrolle der Geschäftsführung der Krankenkassen hatte Staatssekretär Griesler in der vorangehenden Debatte erklärt, nach den neuen Bestimmungen von 1930 bedürfe die Errichtung von Gebäuden der Genehmigung des Reichsversicherungsamtes und dieses sei in dem Punkte sehr genau. Die in der Öffentlichkeit besprochenen Krankenkassenbauten seien noch vor Erlass dieser Bestimmungen genehmigt gewesen und gerade wegen dieser Bauten sei die Genehmigung dem Reichsversicherungsamt übertragen worden. Die Verwaltung der Krankenkassen sei übrigens ihrem Ausschuss verantwortlich, es seien genügend Sicherungen eingebaut. In dem Entwurf der Richtlinien für die Wirtschaftsführung der Krankenkassen sei auch bereits eine Bestimmung über die Kontrolle von Betrieben an Wirtschaftsbetrieben vorgesehen, wie sie die Deutschnationalen beantragt hatten.

Für die Aufhebung der Krankeneingebühr und des Arzneikostenanteils, die der Ausschuss nachher dennoch beschloß, hielt Staatssekretär Griesler die Zeit noch nicht für gekommen. Er erklärte, die Rassen könnten jetzt schon in Rot Beständen die Gebühr stunden oder erlassen.

Eine weitere kurzfristige Vertagung nach acht Tagen würde jedenfalls von der Reichsregierung nicht hingenommen werden. Eine Entscheidung könnte die Regierung wohl heute abends im Artikel 24 der Verfassung gibt dem Reichspräsidenten das Recht, vom Reichstagspräsidenten die unverzügliche Einberufung zu verlangen.

Von diesem Recht wird der Reichspräsident gegebenenfalls Gebrauch machen, weil die Regierung unter allen Umständen längere Zeit für ruhige Arbeit gewinnen muß. Es kommt also gar nicht in Frage, daß vielleicht mit einer anderen Begründung eine neue Vertagung der Entscheidung gelangt.

Reichstags-Ausschüsse tagen weiter.

Bd. Berlin. Infolge der Vertagung des Reichstags-Venues werden die Reichstagsausschüsse in der nächsten Woche ihre Arbeiten fortsetzen. Der Haushalts-Ausschuß tritt am Dienstag wieder zusammen, um die Diktierdebatte weiterzuführen. Auch der Sozialpolitische Ausschuss wird weitere Sitzungen abhalten. Außerdem ist für Montag der Städtungs-Ausschuß zu einer Tagung einberufen. Am Mittwoch tagt der Volkswirtschaftliche Ausschuss, um im Anschluß an eine Rede des Reichswirtschaftsministers eine grobe wirtschaftspolitische Aussprache zu beginnen.

Koalitions- und Fraktionsverhandlung.

Berlin. (Zuspruch.) Wie das Nachrichtenbüro des Bds. in parlamentarischen Kreisen erklärt, wird in der nächsten Woche der Reichstag neben seinen Ausschussarbeiten vor allem eine Reihe bedeutsamer Verhandlungen „hinter den Kulissen“ durchführen, die sich mit der Frage der Erweiterung oder Umgestaltung der Reichsregierung zu beschäftigen haben. In nationalsozialistischen Kreisen wird erklärt, daß Adolf Hitler auch in der kommenden Woche noch in Berlin bleiben, daß aber vermutlich von den Nationalsozialisten eine Initiative in der Frage der Regierungsbesprechungen nicht ausgehen werde. Man nimmt deshalb in parlamentarischen Kreisen an, daß das Zentrum mit den in Frage kommenden Fraktionen der Nationalsozialisten, der Deutschnationalen, der Deutschen Volkspartei und der Bayerischen Volkspartei Verhandlungen nehmen wird. Es scheint, als ob diese Besprechungen bereits zu Anfang der Woche in Gang kommen werden, denn die Zentrumsfraktion des Reichstages ist bereits für kommenden Donnerstag nachmittags einberufen worden. Die Zentrumsfraktion rechnet damit, daß in dieser Fraktionsitzung sich langwierige und grundsätzliche Auseinandersetzungen über die Regierungsgestaltung im Reiche ergeben werden, denn die Fraktion hat schon jetzt verfügt, daß ihre Beratungen nicht am Donnerstag beendet, sondern am Freitag fortgesetzt werden sollen. Im übrigen ist bereits gemeldet worden, daß die Reihe der Fraktionsitzungen schon am Montag, dem 23. Januar, er-

öffnet wird durch den Zusammentritt der Deutschnationalen Reichstagsfraktion. Bereits am Dienstag, dem 24. wird auch die Bayerische Volkspartei eine Fraktionsitzung veranstalten.

Briefwechsel zwischen Reichspräsidenten und Reichslandbund.

Bd. Berlin. Der Reichslandbund hat die Erwiderung auf den Abbruch der Beziehungen durch die Reichsregierung auch dem Reichspräsidenten übermitteln. In dem Begleitbrief, das vom 12. Januar datiert ist, weist das Präsidium des Landbundes darauf hin, daß der Bundesvorstand bei seinem Vorgehen lediglich von seinem Verantwortungsbewußtsein und Pflichtgefühl geleitet worden sei. Wenn auf die zuvor gefasste Entschließung bei der Besprechung nicht ausdrücklich hingewiesen worden sei, so sei ohne jede Nebenabsicht geschehen. Die Zuversicht, so heißt es am Schluß, in das von Ihnen, hochzuverehrender Herr Reichspräsident, gezeigte tiefe Verständnis mit der unerträglich gewordenen menschlichen und wirtschaftlichen Lage des deutschen Bauernstandes gibt uns die Hoffnung, daß trotz der durch die Maßnahmen der Reichsregierung gegenüber dem Reichslandbund geschaffenen außerordentlichen Spannungslage der deutsche Bauer vor ansehnlichen Verweilungsmaßnahmen bewahrt wird. — Hierauf ist dem Präsidium des Reichslandbundes am 17. Januar vom Staatssekretär Meißner ein Bekundungsschreiben zugegangen, in dem mitgeteilt wird, daß der Reichspräsident von der Erklärung Kenntnis genommen und die Angelegenheit dem Reichsanwalt zur Erledigung weitergeleitet habe. Der Reichspräsident wiederhole bei diesem Anlaß seine Erklärung, daß er nach wie vor den festen Willen habe, der schweren Notlage der Landwirtschaft ebenso wie der anderer notleidender Berufsstände im Rahmen des Möglichen abzuhelfen. Er hoffe, daß die neue Verordnung über den Volkserwerbsdienst zur Beruhigung der Landwirtschaft beitragen werde.

Dr. Gerete über Arbeitsbeschaffung.

Sittigart. (Zuspruch.) Auf der Vollversammlung des Württembergischen Gemeindetages sprach der Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung und Präsident des deutschen Landgemeindetages Dr. Gerete über die öffentliche Arbeitsbeschaffung und das Sofortprogramm. Der Reichskommissar warnte davor, die Fragen der Arbeitsbeschaffung und besonders die öffentliche Arbeitsbeschaffung isoliert zu betrachten. Ein einziges wirksames Mittel zur Behebung all unserer Noth und Sorgen in Deutschland gebe es nicht. Ohne Wiederherstellung der Kaufkraft der Massen sei eine Beseitigung des Abwärtens der Industrie und Landwirtschaft nicht zu erwarten. Ohne rentable Landwirtschaft sei aber auf die Dauer das jetzt so im Vordergrund des öffentlichen Interesses stehende wichtige Problem der Siedlung nicht zu lösen.

Sonntagsgedanken

für Sonntag, den 22. Januar 1933.
8. Sonntag nach der Erleuchtung.

„Zur gewisse Tretitel“
Gebr. 12, 12.

Auf dem Eis.

Ein kleiner Hund steht, man sieht es, zum ersten Male auf dem Eis. Welche Jungen führen ihn, und er läßt sich zwischen den beiden etwas jaghaft auf seinen blanken Schlittschuhen gleiten. Das geht so eine ganze Weile. Aber wie er nun selbst vorwärts soll, da steht er so hilflos, so ungeschickt, daß die beiden Vehrmeister offensichtlich die Lust an weiteren Bemühungen verlieren. Sie überlassen ihn also sich selbst. Und nun dauert es gar nicht lange, da sieht man doch unsern Entschlossenen schon ganz tapfer und gar nicht mehr ungeschickt hierhin und dort hin kriechen, und es macht geradezu Freude, seinen immer sicheren Schritten zuzusehen.

Ein Gleichnis für uns, zumal auch für uns Christen! Was wir uns nicht vielleicht mehr führen und leiten, als es gut ist? Wir halten uns fest an Moden, Schlagworten, Traditionen, Denkschemata, lassen uns von links und rechts leiten, hierhin, dorthin, wohin der Zug der Zeit eben führt. Wir glauben, daß wir uns bewegen, und doch werden wir nur bewegt. Wir gleiten dahin, aber es sind nicht wir, die schreiten.

Ob es nicht an der Zeit wäre, daß wir uns von allen diesen Bindungen und Führungen einmal freitmachen, die Schleppe lösen und wagen, eigene Tritte zu tun? Als Christen mitten im Gemirr der Zeit! Einmal wirklich und ganz wahrhaftig als Christen!

Es würden wohl erst jaghafte und ungeschickte Schritte sein. Es ist ja nicht auszulagen, wie unselbständig wir allsamt geworden sind! Aber wenn wir es tren und unversichtlich unternehmen, so würden unsere Tritte gewisser werden, wir würden den eigenen Weg finden, und dieser unser eigener Weg würde ganz gewiß ein wertvollere sein als der, den wir uns jetzt führen lassen! Wertvoller auch für die Welt!

Bekümmung auf den Weg Christi, und ihn so gehen, wie ihn Christus ging, — rufen unsere wirre Zeit und unser wirres Leben nicht danach?

Vertliches und Sächsisches.

Mies, den 21. Januar 1933.

Wettervorhersage für den 22. Januar (Mitgeteilt von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden.) Meist schwache Winde aus Nordost bis Nord, langsame Bewölkungsvermehrung, Regen zu Nebelbildung, Temperaturabgang, zunächst noch leichte Schneefälle.

Daten für den 22. und 23. Januar 1933. Sonnenaufgang 7,57 (7,56) Uhr. Sonnenuntergang 16,27 (16,29) Uhr. Mondaufgang 5,18 (6,33) Uhr. Monduntergang 11,50 (12,50) Uhr. Mond in Erdnähe, Südwinde.

22. Januar:

1861: Der Philosoph Francis Bacon von Verulam in London geb. (gest. 1626).

1729: Der Dichter Gotthold Ephraim Lessing zu Ramens in der Naubitz geb. (gest. 1781).

1775: Der Dichter Andre' Marie Ampere in Lyon geb. (gest. 1830).

1788: Der Dichter Lord Byron in London geb. (gest. 1824).

1849: Der Dichter August Strindberg in Stockholm geb. (gest. 1912).

1893: Der englische Schriftstellerpton Strachey in London gest. (geb. 1850).

23. Januar:

1788: Der Schriftsteller Standhal (Marie Demro Bayle) in Genöve geb. (gest. 1842).

1806: Der englische Staatsmann William Pitt d. J. in Putney geb. (geb. 1759).

1832: Der französische Maler Edward Manet in Paris geb. (gest. 1883).

1840: Der Dichter Ernst Abbe in Jena geb. (gest. 1905).

1888: Der französische Zeichner und Maler Gikane Dore in Paris gest. (geb. 1858).

1931: Die russische Tänzerin Anna Pawlowna im Haag gest. (geb. 1855).

Wetterhin Schneefälle, so heißt es in der heutigen Wettervorhersage zur Freude aller Winterportbegeisterten. Viele hatten ja die Hoffnung schon aufgegeben, daß es bei uns in diesem Winter noch einmal schneien würde. Nun, wir sind ja schon so beschiden geworden in Bezug auf diesen Winter, so daß wir uns jetzt schon über die noch spärliche Schneedecke freuen. Das Schneeflockengewimmel, das seit den gelrigen Morgenstunden mit Unterbrechung andäht, beherrschte uns nun die langandauernde Schneeflockenwelt. Freilich der verwöhnte Winterportler wird lachen, wenn die Skifahrer und Rodeler morgen ihre Hüser hervorholen, um nach sportgerechtem Gelände zu forschen. Aber in der Kräftezeit, in der sich nur die allernachsten eine Fahrt ins Gebirge zu den Winterportplätzen erlauben können, sind wir in unseren von Frau Holle bis jetzt etwas steifmütterlich behandelten Gebiet schon froh, wenn eine kleine Schneedecke Winterportmöglichkeiten schafft. Denn und freudig jubeln schon heute die Kinder durch den Schneeflockenlang dahin, als sie zum ersten Mal in diesem Winter auf den Rodel hingelitten konnten. Und mit Wärme wird man morgen auf den Skiern losziehen, um in der Winterlandschaft Erholung zu suchen und sich dort zu freuen, wo die Natur besonders schelmisch malte und den Bäumen und Sträuchern neckliche Süden aufsetzte und alles in glitzernde Schneemäntel verwanbelte. Was schadet es, wenn der Schnee noch „pappi“. Hauptsache, wir haben Schnee! Und nun Ski und Rodel hervorgeholt und hinaus in die winterliche Natur!

Unser Roman „Das große Los“ von Marg. Anselmann, der von den Lesern mit besonderem Interesse und Gelingen gelesen wurde, ist in Buchform erschienen. Das Buch kann von der Tagesblatt-Geschäftsstelle bezogen werden.

Mies als Tagungsort. Der Verband der Schneider-Jungen des Sächsischen Sachlens hält am 10., 11. und 12. Juni d. J. Verbandstag in Mies ab.

Meisterkursus. Interessenten werden auf die Ankündigung im vorliegenden Inseratenteil aufmerksam gemacht.

Unsere Heimat. Der heutigen Tagesblatt-Ausgabe ist Nr. 4 der Beilage „Unsere Heimat“ beigegeben; sie enthält die 2. Fortsetzung „Mies im Jahre 1902“. Die bisher erschienenen, gebundenen Jahrgänge „Unsere Heimat“ können in unserer Tagesblatt-Geschäftsstelle, Goethestraße 50, jederzeit käuflich erworben werden.

Berein Deutsche Bühne. Wie aus dem Inseratenteil der heutigen Nummer ersichtlich, veranstaltet der Verein Deutsche Bühne am Dienstag, den 24. Jan., im Hotel Sächs. Hof einen Autorenabend mit Prof. Otto von Guising. Guising liest „Ernst und Othello“ aus eigenen Werken, womit er in anderen Städten großen Beifall erntet hat. Er ist als ausgezeichnete Kleinstadtdiriger und hervorragender Plauderer bestens bekannt. Der Besuch wird warm empfohlen.

Das Schneiderhandwerk fällt am Qualitätsgedanken fest. Die Berufsorganisation des Schneiderhandwerks hat, um die Leistungsfähigkeit ihrer Mitglieder zu steigern, am 19. Januar im Saale der „Witterasse“ einen ganztägigen Verarbeitungskursus eingerichtet. Die Veranstaltung war von etwa 70 Schneiderinnen und Schneidern besucht. Sie wurde eingeleitet durch einen Vortrag des Syndikus des Reichsbundes des deutschen Schneidergewerbes, Herrn Dr. Menningens, München, über allgemeine wirtschaftliche und berufsrechtliche Fragen. Der Referent hob die Bedeutung des Schneiderhandwerks als Wirtschaftszweig hervor, besprach die Gedanken der heute stark erdörten berufständischen Wirtschaftsbildung und setzte sich für eine Gemeinschaftsarbeit zwischen Meister und Gesellen ein. Dann zum Beruf der Gesellen ebenso wie der Meister. — Dann folgten in mehrstündiger, eingehender, praktischer Vorführung sachliche Unterweisung über die Verarbeitung aller Kleidungsstücke, wie sie die heutige Mode erfordert. Gute Schneiderarbeit soll sich durch unauffällige, vornehme Eleganz empfehlen. Keine Extreme und Ubertreibungen! Solide, echte Handwerksarbeit ist das Gebot der Stunde. Jedem ein individuelles, nur ihm angemessenes Kleidungsstück. Die Teilnehmer folgten den Darbietungen mit gespannter Aufmerksamkeit. Der Kursus bot ohne Zweifel dem Qualitätsgedanken in der Damen- und Herren-Schneidererei neuen Auftrieb gegeben. — Stillstand ist Rückschritt! Aus diesem Erfahrungslage geht auch die tiefste Schneider-Jungfrau ihre Schlussfolgerung. Mehr denn je ist das Festhalten am Leistungsprinzip Forderung der Zeit. Das Schneiderhandwerk weiß, daß die Kundenschaft ein Recht hat, von der Schneiderin, vom Schneider charaktervolle Wertarbeit zu fordern. Schneiderin und Schneider sind berufen, das Kleid ihrer Zeit gut zu setzen. Dann brauchen sie immer wieder Weiterbildung im Beruf.

Das Landratsamt in Moritzburg befehlt wieder die Befähigung, und zwar erhält: 19. 1. Moritzburg 1. Klasse, 21. 1. Borna 1. Klasse, 21. 1. Borna 2. Klasse, 21. 1. Borna 3. Klasse, 21. 1. Borna 4. Klasse, 21. 1. Borna 5. Klasse, 21. 1. Borna 6. Klasse, 21. 1. Borna 7. Klasse, 21. 1. Borna 8. Klasse, 21. 1. Borna 9. Klasse, 21. 1. Borna 10. Klasse.

Willige Verwaltungsvorsätze nach Winterportplätzen. Zur weiteren Erleichterung des Sportverkehrs nach dem Ostergebirge läßt die Reichsfinanzdirektion Dresden am Sonntag, den 22. Januar, außer dem in Dresden östl. 6,27 Uhr abfahrenden Sonderzug noch einen weiteren billigen Verwaltungsvorsatz mit 50 Prozent Fahrpreisermäßigung von Dresden nach Rippendorf abgehen, und zwar ab Dresden 6,55 Uhr. Die Rückfahrt kann am gleichen Tage mit beliebigem Zügen geschehen.

Anfragen an den Landtag. Der Landtagsabgeordnete Prof. Dr. Kallner (Staatspartei) nimmt in einer Anfrage zu Gerichten Stellung, wonach in Dresden fünf Finanzämter errichtet werden sollen, während das Finanzamt Rabenau beseitigt werden soll. Die Regierung wird gefragt, ob sie bereit sei, sich für die Erhaltung des Finanzamtes Rabenau einzusetzen. — Eine weitere Anfrage desselben Abgeordneten erlucht die Regierung um Auskunft, ob sie bereit ist, sich bei der Reichsregierung für den Erlass eines vollständigen Verbotes des Zugabewesens einzusetzen.

Warnung vor betrügerischen Hundehändlern. Seit einiger Zeit wird von verschiedenen Personen in Wanne-Rickel zum Teil gewerbmäßig ein betrügerischer Hundehandel getrieben. Die Abnehmer sind fast nur auswärtige wohnende Leute. Die Händler inserieren in verschiedenen Fachzeitschriften, sowie in Tageszeitungen unter dem Namen „Haus Dornburg“. Sie bieten erhaltene dressierte Polizei-, Schutz-, Rasse- und Schäferhunde mit allen nur denkbaren guten Eigenschaften und Leistungen unter Garantie zu mäßigen Preisen (etwa 50 M.) an. Die Zustellung der Hunde erfolgt stets durch Nachnahme, die Verkäufer sind sonach nicht in der Lage, vor Einlösung der Sendung die Tiere zu sehen. Die verkauften Hunde sind gewöhnliche und billig angekaufte Tiere. Reklamationen bleiben in der Regel ohne Erfolg. Es liegen eine große Anzahl Anzeigen aus allen Gegenden Deutschlands vor. Das Leipziger Polizeipräsidium — Kriminalamt — warnt deshalb Interessenten vor dem Ankauf.

Zur Bekämpfung des Getreideläufers. Die Pressestelle der Landwirtschaftskammer macht darauf aufmerksam, daß der Getreideläufer in Sachsen stellenweise verbreitet auftritt, und zwar vor allem am sogenannten Kartoffelwelsen, wo dieser an ehemalige Acker- oder Brachfelder ansetzt. Die Larven dieses Käfers bringen von der Feldgarze her schlagend vor und pflügen die Getreidepflanzen so zu zerfressen, daß von ihnen schließlich nur noch ein verdorrtes Gewirr übrig bleibt. Zur Bekämpfung des Getreideläufers wird eine Ferkelbrühe empfohlen, mit der die Getreidepflanzen namentlich dort gespritzt werden, wo der besagte Schädling die zuletzt befruchteten Pflanzen zeigt. Hierzu werden 200 Gramm Schweinfurter Grün mit wenig Wasser zu einem gleichmäßigen Brei verrührt, der dann einer kaltemilch angeschüttet wird, die auf 100 Liter Wasser 500 Gramm Fettalkohol enthält und der man noch etwas Petroleum zusetzt, um das Wild von den vergifteten Pflanzen fernzuhalten. Man kann auch Chlorbariumlauge 2-Prozentig in Wasser auflösen und 2 Prozent Stärke oder Melasse zusetzen, damit die Masse an die Pflanzen gut haftet. Wo die Wildgänse zu solcher Vergiftung der nur nahrungsfressenden Vögelarten fähig sind, zieht man im Frühjahr etwa 2 Meter etwa der Befallenen eine tiefe Pfugschur und überführt diese mit Petroleum oder 10prozentiger Ölfarbschwarzöl-Lösung. Erst dann pflügt man den befallenen Teil um, nachdem man ihn kräftig mit einer Mischung von Stäubkalk und schwefelsaurem Ammoniak im Verhältnis 3:1 gedüngt hat.

Kleinrentnerfürsorge betr. Es ist der Öffentlichkeit entgegen, daß noch kurz vor Weihnachten der Reichsarbeitsminister zusammen mit dem Reichsminister des Innern an die Sozialministerien der Länder einen umfangreichen Erlass über Verbesserungen in der Kleinrentnerfürsorge gerichtet hat. Es werden durch den Erlass zwar keine erhöhten Reichszuschüsse für die Fürsorge der Kleinrentner zur Verfügung gestellt, immerhin werden in ihrem Interesse die Anrechnung von Renten, die Gewährung von Nebenleistungen und das Übertragen bei den Fürsorgeverbänden hergestellt und mit mehr Bewegungsfreiheit versehen. Für die bevorstehenden Wintermonate beabsichtigt nach dem Erlass die Reichsregierung überdies, den Fürsorgeverbänden die Durchführung von Verbesserungen in der Kleinrentnerfürsorge dadurch zu erleichtern, daß sie für den Reichszuschuß der Kleinrentnerfürsorge ausnahmsweise auf die durch Notverordnung vom 30. Juni 1932 bestimmte Einbehaltung der letzten 10 v. H. des Betrages verzichtet. Dies hierdurch freiwerdende Betrag von 2,8 Mill. Mark wird in den nächsten Wochen den Ländern schickmäßig mit der Auflage übertragen werden, ihn auf die Fürsorgeverbände nach der Zahl der Kleinrentner weiterzubereiten. Den Fürsorgeverbänden muß dabei die Verpflichtung auferlegt werden, die Beträge so zu verwenden, daß die beabsichtigte Verbesserung der Fürsorge den Kleinrentnern selbst unmittelbar erkennbar wird. Für die Verbesserung der Kleinrentnerfürsorge wird in dem Erlass im übrigen dagegen Besondere erhoben, daß Fürsorgeverbände auf Grund der Notverordnung vom 8. Dezember 1931 dazu übergegangen seien, bei der Festsetzung der Unterkunfts- und Verpflegungsausgaben und Aufwandsbeiträgen voll anzurechnen.

Das läßt sich nicht im Willen des Befehlgebers. Der Erlass fordert deshalb, daß unbedingt auf Krankheit, hohes Alter und Pflegebedürftigkeit der Rentner Rücksicht zu nehmen und ein Teil der Bezüge freizulassen sei. Vor allem muß bei der Bemessung der Unterkunftsanteile unter Verzicht auf das Auslieferungsbrot, erhöhte Versorgungsgrenze mit dem Nebetrag in jedem Fall ausgedrückt werden. Von Bedeutung ist auch das ausdrückliche Verbot der Forderung von Schuldenrückstellungen und des in den Erlass aufgenommenen preussische Erlass vom 9. Dez. 1932 über die Verpflegung der Erlassangehörigen. Undeutlich wird ferner festgestellt, daß sich an der in den §§ 14 ff. der Reichsgrundbesitz in der Form der Notverordnung als Pflichtaufgabe vorgeschriebenen Besserstellung der Kleinrentner gegenüber der allgemeinen Fürsorge bisher nichts geändert hat.

Verlängerte Vermieter-Geldpflicht. Der in der Notverordnung vom 8. Dezember 1931 festgelegten und durch die Juniverordnung 1932 bis 15. Jan. 1933 betriebe Schutz des Vermieters vor den größten Auswirkungen des außerordentlichen Rindigungsrechts für langfristige Mietverträge ist jetzt bis zum 15. Juli 1933 verlängert worden. Die Vorschrift besagt, daß die besonderen Nachwirkungen, die wegen der Nichtzahlung oder der nicht rechtzeitigen Zahlung nach Verzug oder Vertrag eintreten, als nicht eintreten gelten, wenn der Vermieter oder Verpächter infolge einer außerordentlichen Mieterfindung ohne sein Verschulden gehindert wird, eine fällig werdende Verbindlichkeit aus einer auf dem Grundbesitz beruhenden öffentlichen oder privaten Last zu erfüllen.

Berufswettkämpfe nicht Spiel, sondern ernste Prüfung. Die kaufmännischen Berufsverbände führen unter Anerkennung und Förderung der Arbeitgeber, der Handelskammern und der breiteren Öffentlichkeit alljährlich Berufswettkämpfe durch. Zur Überprüfung der beruflichen Kenntnisse können sich an ihnen alle Kaufmannslehrlinge und Jungkaufleute beteiligen, gleichviel, ob sie noch im Berufslehren leben oder schon abgeschlossen sind. Diese Einrichtung der Berufsverbände ist gut und sie ist lobenswert in einer Zeit, in der die Jugend aller Berufsstände parteipolitischen und sportlichen Bestrebungen oft größeren Interesse entgegenbringt, als den Fragen des Berufes. Der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband hat solche Wettbewerbe von jeher abgelehnt. Nach seiner Auffassung sollen Berufswettkämpfe eine ernste Leistungsprüfung, sowohl für die Teilnehmer als auch für die Lehren sein, die sich für die Lehrlingsausbildung verantwortlich fühlen. In diesem Geiste führt der DHD, am Sonntag, den 8. März 1933, einen Reichsberufswettkampf durch. Die gesamte kaufmännische Jugend ist dazu eingeladen.

Die rote Nase. Die rote Nase wird von den Frauen meist als unangenehmer Schönheitsfehler empfunden und bringt den Mann oft in den nicht immer gerechtfertigten Verdacht des übermäßigen Alkoholgenußes. Allein der Alkohol ist nur in seltenen Fällen für die Nasenröte verantwortlich zu machen. Haben wir doch gerade in diesen Tagen bei Männlein und Weiblein rote Nasen zur Gewöhnung gesehen, die ihre Entstehung der außerordentlichen Kälte verdanken. — Man hat bei der Nasenröte zwischen zwei Formen zu unterscheiden, der „flüchtigen“ Nasenröte und der „bleibenden“. Die Entstehung der ersteren beruht auf einer durch die Kälte hervorgerufenen Aufwärmung der Blutgefäße in der Haut, der Nase und der Blutgefäßweiterung, sobald man ins warme Zimmer kommt. Meist verschwindet die Nasenröte nach längerem Aufenthalt im geheizten Raum fast vollständig. In dieser „flüchtigen“ Nasenröte neigen besonders nervöse Menschen. Aber nicht nur die Kälte ruft bei diesen auch besonders geeigneten Personen Nasenröte hervor, sondern auch der Genuß heißer oder scharfgewürzter Speisen und schließlich der Alkohol. Anders sieht es mit der „bleibenden“ Nasenröte. Sie entwickelt sich dann, wenn die genannten Schädlichkeiten wiederholt oder dauernd einwirken. Endlich können auch Erkrankungen innerer Organe oder Veränderungen in der Nase selbst die Ursache für die bleibende Nasenröte bilden. — Gegen die flüchtige Nasenröte hilft bisweilen das Auflegen eines kleinen befeuchteten Lappens. Im übrigen wird derjenige, der leicht eine rote Nase bekommt, sich zweckmäßig dagegen schützen, wenn er es vermeiden, heißen Tee oder heißen Kaffee zu trinken, wenn er den Alkohol beiseite läßt und auch das Jägerweinsteinchen aufgibt. — Wo diese kleinen Maßnahmen zur Beseitigung der Nasenröte nicht ausreichen, nehme man ärztliche Hilfe in Anspruch.

Ein bedauerlicher Unfall, der weit schwerere Folgen hätte haben können, ereignete sich an der Schmiede unseres Ortes. Als das Gefähr der Großenhainer Fa. Fr. Herm. Mittag dort hielt, um Getreide zu laden, verließ sich das Handpferd in die Deckel und schob den Wagen dabei zurück. Als nun der kühnere Richter den Pferde zu Hilfe eilen wollte, wurde dieser, als der Wagen in den Graben rutschte, zwischen eine Wauer eingeklemmt, so daß er einen Schädelbruch und innere Verletzungen erlitt, so daß sich seine Heilung im Stadtkrankenhaus Großhain erforderlich machte.

Vampert's walbe. Schwere Unfall. Der Gärtnergehilfe R. Stürze am Mittwoch beim Hämmern von unglücklich ab, daß er schwerverletzt ins Oshaber Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Sein Fußband hat sich aber wieder gebessert, so daß Gefahr für sein Leben nicht besteht.

Dresden. Vor der Aufführung eines großen Kunstwerks-Eindruckes in Dresden. — Zwei Helfer in Berlin festgenommen. In der Nacht zum 24. November vorigen Jahres war ein Kunstwerk in Berlin von Einbrechern heimlich entfernt worden, wobei den Dieben ein großer Vollen Uhren, Goldwaren, Schmuckstücke usw. von hohem Werte in die Hände gefallen waren. Wie uns aus Berlin gemeldet wird, ist es jetzt in Zusammenarbeit mit der Dresdner und Chemnitzer Kriminalpolizei gelungen, in Berlin einen 34 Jahre alten Kottknecht Paul B. aus der Kronenstraße und einen bei ihm wohnenden 28 Jahre alten vorbestraften Martin Raboldowski zu ermitteln und festzunehmen, die zusammen 100 Uhren, welche aus dem Dresdener Eindruck kamen, gekauft und weiterverkauft haben. Wie die weiteren Ermittlungen ergaben, haben die beiden festgenommenen von noch unbekannten Personen in einem Lokal am Wittendbergplatz die Uhren für 400 RM. gekauft und diese in einem Café in der Friedrichstraße und auf der Straße weiterverkauft. Eine Durchsuchung in der Person des B. brachte noch eine Anzahl weiterer Uhren zutage. — Beide festgenommenen wurden wegen Diebstahl dem Vernehmungsrichter im Berliner Polizeipräsidium vorgeführt.

Dresden. Bohnerwachs-Explosion. Als gestern vormittag ein 59 Jahre alter Droger auf der Kaufhausstraße einen Kanister mit Bohnerwachsresten über Spiritus ermannt, erfolgte plötzlich eine Explosion. Der Droger zog sich hierbei schwere Verbrennungen an den Händen und im Gesicht zu; er mußte dem Krankenhaus zugeführt werden.

Dresden. Luftschiffahrt. In Gegenwart von Vertretern der Reichs-, Staats- und Stadtbehörden wurde gestern mittag in den Räumen des alten Rathauses am Altmarkt die von der hiesigen Ortsgruppe des Deutschen Luftschiffverbandes veranstaltete Ausstellung „Luftschiffahrt in Ost“ eröffnet.

Dresden. Beim Rongieren tödlich verunglückt. Am Freitag mittag wurde in der Nähe der Hofener Brücke der 48 Jahre alte Kanalarbeiter Lieberwirth beim Rongieren von einer Lokomotive ertränkt und überfahren. Der Tod trat auf der Stelle ein. Nach Zeugenaussagen und

und Feststellungen der Kriminalpolizei dürfte dem Verurteilten die Schuld selbst zugewiesen sein.
Dresden. Der Fackelzug zum Fasching-Sonnabend, den 25. Februar 1933 in sämtlichen Räumen des Städtischen Ausstellungspalastes hat. Der Faschingstag steht dem Ostfälischen Kriegsblinden und der Dresdener Winterhilfe zu.
Dresden. Todesfall. Am Donnerstag verstarb in Dresden Landgerichtspräsident i. V. Dr. jur. Friedrich Ernst Dürbig, im Alter von 74 Jahren. Er war mehrere Jahre hindurch Landgerichtspräsident in Dresden und Plauen (Sachsen) und zuletzt bis 1919 Landgerichtspräsident in Weipitz.

Freiberg. Radverkehr. Das Stadtoberverordnetenkollegium nahm in seiner Sitzung am Freitag die Wahl der unbesetzten Mandatsträger vor. Die Nationalsozialisten erhielten 4 Sitze (1), die Wirtschaftliche Vereinigung 1 Sitz (2), die DVP 1 Sitz (bisher zusammen mit den Hausbesitzern 2), die DVP 1 Sitz (1), die SPD 2 (2). Das Kollegium beschloß weiter, eine im Wege des freiwilligen Arbeitsdienstes geschaffene Anlage „Schlageter-Anlage“ zu nennen und für Schlageter in dieser Anlage eine würdige Gedenkstätte zu errichten.

Polen. Ein neues Fräsiichen. Ein fleißiger junger Burche, der wiederholt seine Mutter, eine Witwe, und seine Geschwister bestohlen und außerdem noch bedroht hatte, wurde von der Kriminalpolizei verhaftet und in das Amtsgerichtsgewand eingeliefert worden.

Kamenz. Schadenfeuer. In Straßaräthen brannte in der Nacht zum Donnerstag das Sägewerk von Döring aus unbekannter Ursache vollständig nieder. Die Flammen fanden an dem Sägemehl und an den Holzvorzügen reiche Nahrung. Die Vorschichten wurden durch Wassermangel erschwert. Das Wohnhaus konnte gerettet werden, während das gesamte Werk mit wertvollen Maschinen vollkommen ausbrannte. Der Schaden ist beträchtlich.

Carlsfeld. Erfordern. Der 65 Jahre alte Tischlermeister Baumgärtel kam offenbar in nächtlicher Dunkelheit zu Fall. Er konnte sich nicht wieder erheben und erkor vor seinem Hause.

Hausen. Schwere Verkehrsunfall. Am Donnerstag nachmittags ereignete sich auf der Staatsstraße bei Reitzsch ein schwerer Verkehrsunfall. Dort geriet ein mit zwei Damen besetzter Personentraktor infolge der Blöße der Straße ins Schleudern und fuhr in den Straßengraben. Die Veranin f. Dr. Lange aus Bönitz erlitten erhebliche innere Verletzungen, anheimelnd Hippenbrüche. Sie wurden dem Hausener Stadtkrankenhaus zugeführt.

Hitzkau. Ein Sägewerk niedergebrannt. In Bernsdorf (Borsdorf) brach in dem Sägewerk von Döring (vorm. Hüner u. Hüper) aus noch unbekannter Ursache Großfeuer aus, das an den Holzvorzügen reiche Nahrung fand und das Sägewerk bis auf die Grundmauern in Schutt und Asche legte. Den vereinten Anstrengungen der herbeigeeilten Feuerwehren gelang es, das stark gefährdete Wohnhaus, das in unmittelbarer Nähe des Werkes liegt, vor einem Übergehen der Flammen zu schützen. Die Vorschichten wurden durch den herrschenden Wassermangel sehr erschwert. Der Brand soll auf Selbstentzündung zurückzuführen sein.

Höbau. In die Transmissions geraten. In Mchdorf geriet der sechsjährige Sohn eines Oberstweisers in das Getriebe der Küchenmaschine. Das Kind ruz eine schwere Gehirnerschütterung und einen Rippenbruch davon und mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

Weichenbach (D.). Eine unbekannte tote festgestellt. Bei der am Dienstag nachmittags auf der Staatsstraße in Oberreichenbach von einem Auto überfahrenen Frau, die später im Weichenbacher Kreisrankehaus verstarb, handelt es sich, wie festgestellt wurde, um eine Frau Bertha Otto aus Unwürde bei Höbau (Sachsen).

Leipzig. Am Freitag nachfolgs Gefährdung im 22. Lebensjahr der Kaufmann Max Röhder, der letzte Inhaber des bekannten Schuhgeschäftes August Röhder. Der Verstorbenen war Mitbegründer des 1918 ins Leben gerufenen Leipziger Einzelhandelsverbands und überhaupt eine bekannte Leipziger Persönlichkeit.

Weipitz. Professor Halle geht nach der Türkei. Wie schon vor einigen Wochen gemeldet wurde, hatte die türkische Regierung den Professor für landwirtschaftlichen Betriebslehre und Direktor des Landwirtschaftlichen Instituts der Universität Weipitz, Geheimrat Prof. Halle nach Angora berufen und ihm das Rektorat der dort neu zu errichtenden Landwirtschaftlichen Hochschule angeboten. Professor Halle war daraufhin nach Angora gefahren, um mit der Regierung über die näheren Einzelheiten zu verhandeln. Nunmehr hat er sich entschlossen, den Ruf nach Angora anzunehmen. Professor Halle, der sehr nach Weipitz zurückkehrt, wird bis zum Ende des Wintersemesters noch in Weipitz bleiben, dann aber wohl sofort nach Angora überziehen, um die Errichtung der neuen Hochschule in Angriff zu nehmen. Wie wir erfahren, fand er in engerer Wahl mit einem englischen Gelehrten. Daß die Entscheidung zugunsten von Professor Halle gefallen ist, bedeutet eine große Verstärkung des deutschen Kultur-Einflusses in der neuen Türkei, zumal damit gerechnet werden kann, daß eine größere Anzahl weiterer deutscher Gelehrten von Professor Halle mit nach Angora berufen werden, und daß die Unterrichtsprache der türkischen landwirtschaftlichen Hochschule das Deutsche sein wird.

Kriminalpolizei. Freiwilliger Arbeitsdienst für Mädchen. Ein freiwilliger Arbeitsdienst für Mädchen ist hier eingerichtet worden. Träger dieses Arbeitsdienstes ist der fleißige Hausfrauenverein unter Vorsitz von Frau Oberlehrer Egger. Der freiwillige Arbeitsdienst bezieht den Betrieb einer Nähstube für die nationale Nothilfe. Aus Stoffen, welche die „Nationale Nothilfe“ im Bekleidet werden Kindermäntel, Kleider, Wäsche etc. usw. angefertigt und der Nothilfe zur Verteilung zurückübermittelt. So sind 20 junge Mädchen für 12 Wochen der hiesigen Nothilfe des Krieges entlassen, da sie außer der Beschäftigung für eine täglich 10stündige Beschäftigung ein monatliches Taschengeld von 4 Mark erhalten. Leiterin der Nähstube ist Frau Stadtrat Elie Schäffer.

Chemnitz. Der 90. Geburtstag. Heute, am 21. Januar, kann hier der Privatmann Karl Eißam in geistiger und körperlicher Frische seinen 90. Geburtstag feiern. Er hat an den Feldzügen von 1866 und 1870/71 teilgenommen.

Chemnitz. Beim Ueberfahren der Straße überfahren. Am Donnerstag gegen Abend ist auf der Josephinenstraße ein 30 Jahre alter Mann, der ein Kind auf dem Arm getragen hat, beim Ueberfahren der Straße von einem Lieferwagen angefahren und auf die Straße geschleudert worden. Während das Kind nur leicht verletzt wurde, erlitt der Mann schwerere Verletzungen, die seine sofortige Aufnahme ins Krankenhaus notwendig machten.

Hainichen. Großmutter und Enkelkind durch Leuchtgas vergiftet. Am Freitag morgen wurde im Schlafzimmer ihrer Wohnung die 80 Jahre alte Witwe Söhnel und ihr 12 Jahre altes Enkelkind Hedwig Söhnel bewußtlos durch Leuchtgas vergiftet aufgefunden. Beide wurden sofort dem Krankenhaus zugeführt. Die Wiederbelebungsversuche waren bisher nur bei der Großmutter von Erfolg. Das Kind schwebt noch in Lebensgefahr. Das Unfälle ist wahrscheinlich darauf zurückzuführen, daß der

Bahn in der Gasse nicht richtig geschlossen wurde.
Rblau. Drei Jahre nach 50 Jahren wieder eingetraget. Ihre Selbheit war es vor 50 Jahren, wenn an einem Tage in der Kirche drei Trauungen vorgenommen werden mußten. Dies geschah in der hiesigen Kirche. Da ist es eine noch größere Selbheit, daß diese drei Ehepaare ihre goldene Hochzeit feiern können. Es wurden vor 50 Jahren in der alten Kirche getraut Paul Julius Böhler mit Frau Anna Pauline geb. Schneider, Christh. Ludwig mit Frau Anna Ida geb. Venzel und Karl Hermann Völsig und Frau Pauline Wilhelmine geb. Fiedemann. Die kirchliche Einsegnung erfolgte am Donnerstag durch die beiden hiesigen Pastoren.

Vimbach i. Sa. Falschgeld. In einer hiesigen Gastwirtschaft wurde ein falsches Zweimarkstück angehalten. Da hier in der letzten Zeit wiederholt falsche Zweimarkstücke ausgebracht sind, wird angenommen, daß sich der Verbreiter in der Gegend aufhält und die Falschstücke vornehmlich in Gastwirtschaften an den Mann bringt.

Dobrußka i. M. Tumulte. Wie in anderen Orten, so hatten auch hier die Kommunisten die Arbeiter zur Demonstration anlässlich der ersten Sitzung des neu gewählten Kollegiums aufgerufen. Der Aufforderung waren etwa 300 kommunistische Arbeiter, die von Dobrußka zum Festball etwa 60 Mann Verstärkung bekommen hatten, gefolgt. Die fünf Minuten vor 8 Uhr musizierend und singend vor dem Rathaus vorüberziehend und in gewissen Zeitabständen immer wiederkehrend, um fortgesetzt „Hunger!“ und „Wieder!“ zu rufen. Die Polizeibeamten, die sich außerordentlich ruhig und zurückhaltend benahmen, wurden beschimpft. Dabei wurde vom Sitzungsaal des Rathauses aus das Feuerchen auf der Straße geschürt. Schließlich kam es dann zu einem bedauerlichen Zwischenfall. Als Gendarmenkommissar Wähling die Vermenden aufforderte, sich zu zerstreuen und mit dem Gummihüchel vorgehen wollte — weil seiner Aufforderung nicht Folge geleistet wurde — stürzte plötzlich die Menge auf ihn ein, ritz ihm zu Boden und schlug ihn blutig. Auch die anderen vor dem Rathaus stehenden Polizeibeamten wurden bedroht. Die entsetzte Menge suchte das Rathaus zu stürmen. Was in höchster Not ein Polizeibeamter einen Schuss abgab, zerstreut ein Teil der Demonstranten in alle Winde. Kurz darauf trat ein Streifenwagen Haidauer Schutzpolizei ein, die im Nu die Straße säuberte und dann das kommunistische Sportlerheim „Saxonia“, in das die Mehrzahl der Demonstranten geflüchtet war, aufsuchte. Zu weiteren Zwischenfällen ist es dann nicht gekommen.

Witzschdorf. Zahlungseinstellung der Schwarzschere Louis Hermsdorf. Die bekannte Schwarzschere Louis Hermsdorf, die das weißbrennende Diamantwasser herstellt, hat infolge des schlechten Geschäftsganges in der Textilveredelungsindustrie die Zahlungen einstellend müssen. Es ist ein außergerichtlicher Vergleich in Aussicht genommen worden. Der Betrieb wird weiter fortgeführt. Die Firma hat vor dem Kriege mitunter bis 1800 Arbeiter beschäftigt.

Pegau. Schädelfund. Auf Hlur Wiederan wurde von Waldarbeitern ein menschlicher Schädel ausgenommen, der 20 Zentimeter unter der Erdoberfläche lag. Während der Unterfeier steht, befinden sich im Oberfließen noch gut erhaltene Knochen. Weitere Knochenreste wurden nicht gefunden. Die näheren Umstände dieses schauerlichen Fundes konnten noch nicht geklärt werden.

Delitzsch i. V. Wilderer festgenommen. In der letzten Zeit sind Wilderer in der Gegend von Trpitzdorf aufgetreten. Jetzt ist es gelungen, zwei verheiratete Männer aus Falkenstein festzunehmen. Sie wurden dem Amtsgerichtsgelände Falkenstein zugeführt.

Blauen i. V. Ein Apotheker auf den Schienen tot aufgefunden. Am Freitag vormittag wurde im benachbarten Röhder der verheiratete 42 Jahre alte Apotheker der Allgemeinen Ortskrankenkasse Blauen, Robert Bauer, tot auf den Schienen aufgefunden. Er sieht noch nicht fest, ob Unglücksfall, Selbstmord oder ein Verbrechen vorliegt.

Blauen i. V. Nach 14 Jahren vom Kriegsleiden erlöst. Im Schmalz l. V. hat dieser Tage der Arzt Dr. Wiegand. Im Kriege hatte er durch einen Granatplitter die Sehkraft eines Auges verloren. Jetzt dürfte er auch noch das andere Auge ein, vermutlich infolge der Einwirkung eines zurückgelassenen Splitters. Bald darauf erlöst der Tod den Blinden von seinem schrecklichen Leiden.

Belgern. Vom Schatz einer Horde aufgefleht. Ein großer Unglücksfall ereignete sich auf dem Rittergute Tauschwitz. Der jugendliche Arbeiter Martin Dönnitz aus Blumberg, der auf dem Rittergute Tauschwitz beschäftigt ist, hatte auf der Wiese zu tun. Beim Grabgraben bemerkte er nicht die Welle, sondern kam heruntergerollt. Dabei fiel er so unglücklich auf eine Dornen, daß deren Schatz Dönnitz etwa 50 Zentimeter tief in den Darm drang und dann abbrach. Dr. Hlur-Wiederan veranlaßte die sofortige Ueberführung des Schwererlebten nach dem Krankenbau. Schon auf dem Transport erlag der Verunglückte seinen schweren Verletzungen. Die Untersuchung ergab, daß der Dornenstiel noch im Körper steckte.

Witzschdorf. Für 5000 RM. Waren aus einem Auto gestohlen. Während er im Laden eines Juweliers in der Dönnitzer Straße mit dem Inhaber verhandelte, hatte der Leipziger Reisende Willi Fußmann sein verstelltes Auto vor dem Geschäft stehen lassen. Diesen Augenblick benutzte ein Dieb, um das Auto zu erbrechen und zu berauben. Es fielen ihnen zwei Mutterkoffer in die Hände mit Gold und Silberwaren im Werte von etwa 5000 RM. Von den Spitzbuben hat man bisher noch keine Spur.

Witzschdorf. Eine Schmutzgerbande festgenommen. Dieser Tage gelang es der hiesigen Grenzpolizei, eine aus acht Personen bestehende Schmutzgerbande, der 2. Angelernte Personen angehörend, festzunehmen. Die Bande hat seit längerer Zeit im Grenzabschnitt Christophhammer-Schmalzgrube reichsdeutsche, insbesondere sachliche Industrieerzeugnisse nach Böhmen geschmuggelt. Ein großer Posten Waichergut konnte sichergestellt werden.

Steuerabzüge vom Arbeitslohn.

Dresden. Der Präsident des Landesfinanzamts Dresden teilt mit: Die bereits bekanntgegeben worden ist, sind die Befehle über den Steuerabzug vom Arbeitslohn für das Kalenderjahr 1932 bis zum 15. Februar 1933 den Finanzämtern des Wohnortes der Arbeitnehmer nach den gleichen Bestimmungen wie im Vorjahre einzuführen.

1. Für Arbeitnehmer, für welche die Lohnsteuer im Ueberweisungs- oder Behördungsverfahren abgeliefert worden ist, hat der Arbeitgeber vor der Einhebung die „Lohnsteuer-Behelfenungen“ auf der zweiten Seite der Steuerkarte 1932 auszufüllen. Für die vor dem 31. 12. 1932 ausgeschiedenen Arbeitnehmer waren die „Lohnsteuer-Behelfenungen“ auf der zweiten Seite der Steuerkarte 1932 bereits beim Ausscheiden dieser Arbeitnehmer auszufüllen. Ist dies aus irgendeinem Grunde unterblieben, so sind für diese nicht mehr im Dienste des Arbeitgebers befindlichen Arbeitnehmer besondere „Lohnsteuer-Ueberweisungsblätter“ (Vorbrückenmuster beim Finanzamt erhältlich) auszufüllen und einzuführen.

2. Diejenigen Arbeitnehmer, für welche die Lohnsteuer im Markverfahren abgeliefert worden ist, haben die ihnen vom Arbeitgeber auszufüllende Steuerkarte 1932 mit dem

dem Einlegebogen an das Finanzamt abzuliefern. In dessen Bezirk sie am 10. 10. 1932 ihren Wohnsitz hatten. Die Arbeitgeber sind verpflichtet, durch Anschlag in den Arbeits- und Geschäftsräumen auf die Ablieferungsfrist hinzuweisen. Als Besonderheit in diesem Jahre hat der Arbeitgeber ferner für alle Arbeitnehmer, deren Arbeitslohn im Kalenderjahr 1932 2000 Mark überstiegen hat, gemäß § 60 der Ausführungsbestimmungen zum Einkommensteuergesetz „Lohnzettel“ nach vorgeschriebenem Muster auszufüllen und bereits bis zum 31. 1. 1933 an das für den Arbeitnehmer nach seinem Wohnsitz zuständige Finanzamt einzuführen. Ueber alles Nähere gibt ein Merkblatt Auskunft, das bei den Finanzämtern kostenlos entnommen werden kann.

Elektrowagen neuer Bauart auch in Sachsen.

Dresden. Die Werkstätte der Reichsbahn-Dresden teilt mit: An den Versuchen, die die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft mit Elektrowagen neuer Bauart beschäftigt wird erfreulicherweise auch Sachsen beteiligt. Bei diesen Versuchen handelt es sich aber nicht, wie verheerend sich irrtümlicherweise verbreitet, um Schnelltriebwagen wie der „fliegende Hamburger“, denn dessen Geschwindigkeit läßt sich, zur Zeit wenigstens, nur auf der sehr günstigen Strecke Berlin-Damburg auswerten. Es sollen aber jetzt in verschiedenen Verkehrscentren zur Förderung des Schnellverkehrs auf kürzere Entfernungen Elektrowagen einer neuen Bauart eingesetzt werden. Während der „fliegende Hamburger“ sechs Achsen hat, etwa 90 Personen faßt und als Kraftquelle zwei Motoren von je 410 PS. besitzt, werden die Elektrowagen vierachsrig sein und nur einen Motor von 410 PS. haben, der aber ausreicht, um bei den für Schnell- und Etzüge üblichen Geschwindigkeiten einen vierachsigen Anhängerwagen mit zu führen, so daß mit diesen Elektrowagen etwa 150 Personen befördert werden können. Auch wird im Gegensatz zu dem „fliegenden Hamburger“ die 2. und 3. Klasse geführt.

In Aussicht genommen ist die Verwendung solcher Elektrowagen in Sachsen vorläufig auf der Strecke Dresden-Niesitz-Weipitz zur Ausführung der bestehenden Fahrpläne und auf der Strecke Chemnitz-Weipitz zur Einrichtung weiterer beschleunigter Verbindungen zwischen diesen Großstädten. Die damit zu schaffenden neuen Zugverbindungen sollen im nächsten Sommer in Ausführung gehen. Da mit einem neuen Bauart für die Anlieferung der neuen Fahrzeuge noch nicht bestimmt gerechnet werden kann, werden die in Aussicht genommenen Verbindungen zunächst mit der für Etzüge maßgebenden Geschwindigkeit eingerichtet, so daß bei Verlagerung in der Anlieferung oder zeitweiliger Ausfall der Wagen Ertrag durch Lokomotivzüge möglich ist. Sobald die Elektrowagen ausreichend zur Verfügung stehen, werden dann die mit ihnen erreichbaren Geschwindigkeiten auch im Fahrplan voll ausgenutzt werden.

Zur Umwälzung auf dem Fensterglasmarkt.

Von interressierter Seite wird uns folgendes geschrieben: Die Herstellung des Fensterglases hat infolge eines wirtschaftsbedingten Umwandelns erfahren, als damit keine Reduzierung der Verkaufspreise gekommen ist, sondern das damit die Fabrikation aus den Händen der Privatwirtschaft durch einen vorübergehenden Prozentsigen Preisrückgang in die eines zu einem Trust kam. Den ganzen deutschen Markt beherrschenden Verkaufsfondates, welches die Fensterglaspreise diktiert, übergeben wurde.

Reichhaltig kann an den gegenwärtigen hohen Fensterglaspreisen dem Verbraucher, also dem Malermeister, die Schuld beigemessen werden. Diese kann das Glas nur so weiter geben, wie es dasselbe nach Zuschlag seiner Arbeit und Unkosten selbst einkaufen muß.

Mit dem Aufkommen des mechanischen Fiehvorgangs sind einige die früheren Privatbetriebe, die ihre Erzeugnisse verloren und die Gemeinden, die nunmehr für die Arbeitslos gewordenen Arbeiter sorgen müssen, die Leidtragenden geworden. Der einzige Erfolg, der damit erzielt wurde, ist, daß neben der nicht befristeten großen Qualitätsverbesserung des Fensterglases viele Tausende von Facharbeitern ihre Arbeit und ihr Brot verloren haben. Wenn auch das frühere Mundblasverfahren keine leichte Arbeit war, so war doch dieser Beruf nicht unangenehmer als mancher andere, hat aber dem Arbeiter ein sehr gutes Auskommen und eine gesicherte, angenehme Erziehung. Trag der in den letzten schweren Wirtschaftsjahren gestellten hohen Anforderungen an die Privatwirtschaft haben die Mundblasbetriebe sich jeder sich bietenden Betriebsverbesserung nutzbar gemacht. Es sei beispielsweise nur an die hohen Anschaffungskosten eingeführte pneumatische Glasbläserpfe erinnert, die das Mundblasen vollständig ausschaltete; aber der Arbeiter wollte und tat sich dieser Neuerung nicht bedienen.

In richtigem Erkenntnis der nicht mehr tragbaren hohen Lohnforderungen und der einschneidenden geistlichen Belastungen der Betriebe bis zum Jahre 1927 haben sich einige bereits langjährig zu einem Verkaufsfondat zusammengeschlossene bedeutende Tafelglasfabriken entschlossen, unter Dinguaziehung internationalen Kapitals das mechanische Fiehvorgang auf einige ihrer größeren Werke unter Stilllegung verschiedener älterer Betriebe einzuführen. Nach Stilllegung wurde mit dem benachbarten Ausland und dem zusammengelegten Kapital war es ihnen möglich, die im Ausland schon erprobten und arbeitenden Maschinen auch in Deutschland aufzustellen. Allerdings wurden die Betriebe in Verächtlichung der seitigen deutschen großen Produktion überkapitalisiert und die Werke in zu großem Ausmaß ausgebaut, um die übrigen deutschen Mundblasbetriebe gänzlich zu vernichten. Dies ist ihnen auch mit einem am 1. Januar 1928 herausgegebenen, vorübergehenden Unterangebot von 22 Prozent vollkommen gelungen. Dadurch wurden die Kreditgeber der übrigen deutschen, insbesondere sächsischen Tafelglasindustrie ängstlich und zogen ihre weiteren Kredite zurück, so daß in Sachsen allein 18 Betriebe zum vollständigen Erliegen kamen. Inzwischen wurde mit dem oben bezeichneten Verkaufsfondat und den ausländischen Konzernen ein engerer Zusammenschluß bewirkt, der langsam die Verkaufspreise auf die gegenwärtige Höhe brachte und heute trübselig auf den deutschen Verbraucher einwirkt, so daß man nun einer Preisdiskussion (reden darf), nachdem auch der letzte deutsche Käuferpreis, eine kleinere Aktien-Gesellschaft Oberkloster, seine Majorität an das Verkaufsfondat hat abtreten müssen.

Infolge des Hand in Handarbeitens dieser Konzernen und der bedauerlichen allgemeinen Wirtschaftslage wird heute ein bedeutender Teil hochwertigen Glases, der bisher von den deutschen Mundblasfabriken geliefert wurde, als Kompensationsgeschäft vom Ausland nach Deutschland eingeführt. Dadurch sind diese deutschen Betriebe bis 20 Proz. unter die Vorkriegspreise heruntergedrückt worden, so daß ihnen demzufolge mit ihren Arbeitern eine weitere Existenzmöglichkeit genommen ist. Der sächsischen Wirtschaft und Arbeitslosigkeit sowie familiären Bedürfnissen kann nur gedient sein, wenn regierungseitig der Privatwirtschaft der freie Wettbewerb ermöglicht und den Trüben die Spitze geboten wird; denn es haben nicht nur diese und die Konkurskandidaten eine Existenzberechtigung, sondern die im ganzen Reich mit Millionen von Angestellten und Arbeitern verteilte Privatwirtschaft ebenfalls, welche die Hauptstütze unserer Wirtschaft gewesen sind. G. M.

Inventur-Verkauf!



Alle
Hand-
arbeiten
sehr billig!

Inventur-Verkauf

ab 23. Januar 1933 zu erstaunlich billigen Preisen
Schuhhaus Thomas Goethestraße 86
zwischen Freiligrath- und Bauhner Straße.
Hierzu führende und leistungsfähigste Spezial-
abteilung für Fräulein.

Herzlichsten Dank

allen denen, die uns zu unserem 40-jährigen
Geschäfts-Jubiläum ehren und erfreuen.

Richard Fiedler, Dachdeckungs-Geschäft
Riesa, Bismarckstraße 11 d.

Für die uns anlässlich unserer Silberhochzeit
broughten Glückwünsche und Geschenke
sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus.
Gustav Kretsch und Frau,
Riesa, Januar 1933.

Als Verlobte beehren sich anzuzeigen

Hildegard Engel
Erich Sowa

Riesa, 21. Januar 1933 / Beuthen O. S.

Familiendrucksaachen liefern schnellstens
Langer & Winterlich, Riesa, Goethestr. 59

Herzlichen Dank allen,

die uns bei dem überaus schmerzlichen Verluste
unserer lieben Tochter, Bruders, Schwagers, meines
Bräutigams

Herrn Wilhelm Schlotterbeck

in so reichem Maße durch ihre Anteilnahme in
Wert und Schrift, ehrendem Geleit, Blumen- und
Kranzspenden etc., trösteten und erbaute.
Besonderen Dank Herrn Pl. Beck für seine tröst-
reichen Worte, für den erhebenden Gesang, die
ehrenden Nachrufe des Ev.-nat. Arbeitsvereins
Riesa, der Frauengruppe desselben, dem Landes-
verbandsvorstand und Bezirksverband Dresden der
F.A.V., dem Christl. Metallarbeiter-Verband Ver-
Stelle Dresden, dem Allgem. Turnverein DT. Riesa
und dem Christl. Elternverein Riesa.
Tiefgefühlten Dank auch seinem verehrten Chef,
seinen mitfühlenden Vorgesetzten und Mitarbeitern
der Mat.-Prüfungs-Abt., sowie der Direktion der
Mitteldeutsche Stahlwerke A.-G. Riesa und allen
lieben Anverwandten, Hausmitbewohnern und Be-
kannten. — Es ist uns Herzensbedürfnis, ihnen
allen zu danken. Dir aber, lieber Willi, rufen wir
ein „Ruhe sanft“ in Dein kühles Grab nach.
In tiefster Wehmut
Familie Paul Schlotterbeck
den 21. 1. 1933. Mar'eehen Weber, Braut.

Herzlichen Dank allen denen, die beim Heim-
gange unserer lieben Entschlafenen, Frau

Alma Götz geb. Zscheppang

durch ehrendes Geleit und Blumenschmuck einen
Beweis ihrer Verehrung gaben. Besonderen Dank
den lieben Hausbewohnern, die unserer lieben
Mutter während ihrer Krankheit hilfsbereit beiseite
standen, Herrn Pfarrer Dr. Benz für die tröst-
reichen Worte am Grabe, Herrn Kantor Breitling
mit seinem Chor für den erhebenden Gesang.
Dies alles hat unseren wunden Herzen wohlgetan.
Riesa-Weida, 19. Januar 1933.

Der trauernde Gatte **Wilhelm Götz**
nebst Kindern und allen Hinterbliebenen.

Trotzt leis' zu meinem Grabe,
Stört mich nicht in meiner Ruh,
Ihr wißt, was ich gelitten habe,
Gehnt mir nun die ewige Ruh.

Allen, die beim Heimgange meiner lieben Frau und Mutter

Martha Lorenz

durch ehrendes Geleit und Blumengruß einen Beweis ihrer
Verehrung gaben und damit uns reichlichen Trost spendeten,
sprechen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank aus. Be-
sonderen Dank Herrn Pfarrer Rasche für seine zu Herzen
gegangenen Worte, sowie Schwester Anna für Ihre lange liebe-
volle Pflege. Ferner den Damen der G. D. L., den Lokführern,
dem Kegelklub „Neuntöter“ und allen Verwandten und Bekann-
ten für die erwiesene letzte Ehrung.

Riesa-Merzdorf, 21. 1. 33.

Max Lorenz und Kinder
nebst allen Hinterbliebenen.

Immer voran

auch jetzt im

Inventur-Ausverkauf

Beginn Montag, den 23. Januar 1933

Preisherabsetzung wie nie zuvor!

Pantoffeln, in Cord mit Spaltleder	Art. W Nr. 36-42	nur 0.52
Pantoffeln, mit schw. Gummisohlen	H	nur 0.80
Pantoffeln, in feinf. bestr. Stoff	D	nur 0.60
Pantoffeln, in braunem Filz	L11	nur 0.95
Pantoffeln, aus Ersatzleder	930	nur 0.75
Hauschuhe, Filzsch mit Gummisohlen	948	nur 1.30
Hauschuhe, aus leichtem Filzstoff	946	nur 0.48
Hauschuhe, a. dickem Kamelh.-Stoff	49	nur 1.20
Hauschuhe, aus gutem, festem Leder	7092	nur 2.75
Turnschlüpfer mit Gummisohlen	b	31-35 nur 0.40
Sandalen, gute Lederführung	914	nur 2.50
Dachschuhe, br., fester Oberstoff	1	36-47 nur 0.60
Kinder-Spangenschuhe in schwarz	700b	27-30 nur 2.90
Kinder-Spangenschuhe in braun	650b	nur 3.75
Kinder-Spangenschuhe in Lack	761b	nur 3.75
Kinderstiefel, kräftige Ausführung	717.1	nur 3.50
D.-Spangenschuhe, schw., schicke Form	264a	nur 2.25
D.-Spangenschuhe, braun	247a	nur 3.25
D.-Spangenschuhe, Lack	314a	nur 3.90
H.-Halbschuhe, schw., Boxrindleder	500b	nur 4.90
H.-Halbschuhe, braun	480b	nur 5.25
H.-Halbschuhe, Lackleder, mod. Form	565b	nur 6.50
H.-Schnürstiefel, gut. Sonntagsstiefel	508.12	nur 6.90
Schnürstiefel, kräftig, Schaft u. Boden	842d	nur 9.90
Langstiefel, Rindleder m. Doppelsohlen	851f	nur 17.50
Arbeits-Schnürstiefel	832.1	nur 4.90
Ledergamaschen, in schw. u. braun	850a	nur 5.90
Stiefelgamaschen, in mod. Farben	G	nur 0.95
Motorradstiefel, i. braun, gut. Fabrikat	1600	nur 12.50

Gummiüberschuhe und alle anderen Winterartikel
sind weit im Preise ermäßigt.

Wiederhold

Hauptgeschäft: Riesa.

Zweiggeschäft: Gröba.

250er
Zündapp-Motorrad
einwandfrei, billig ver-
kauft Riesa-Weida, Dorf,
Weidner Straße 5.

Im
Inventur-Verkauf

Linoleum-Teppiche
Linoleum-Läufer
Linoleum Vorigen
Tisch-Linoleum

welt unter Preis

Ernst Müller
Nachf.ig.

Neue Küche

verf. auch auf Teilzahl.
Riesen, Bobbe Nr. 40.

In Abt. gen. neue
Küchen u. Schlafzimmer
an verf. Off. unt. L 3021
an das Tagesblatt Riesa.

Nora 3-Röhre-
Empfänger, kompl., bill.
an verf. Jahrb. 2, 2. r.

Geld

zu nur 4 Prozent für Neu-
aufschaffung, zur Schuldentilg-
ung, Erbschaftsteuer, Kauf von
Wägel, Wägel, usw., bequem
monatl. Rüd. Off. u. D 9836
bef. Rudolf Mosse, Dresden.

Beerdigungsgesellschaft

Kantorei und Heimkehr

Jahres-
Hausbesuch
findet Dienstag, den 24. Januar 1933, abends 8 Uhr
in der Ebertstraße statt. Tagesordnung: 1. Jahres-
bericht, 2. Kassenbericht, 3. Wahlen, 4. Verschiedenes.
Um zahlreichen Besuch bittet
der Vorstand.

Allen denen, die beim Hinscheiden unserer geliebten Schwester
und Schwägerin

Margareta Pohle

durch Zeichen der herzlichsten Teilnahme ihr Mitempfinden
bekundeten, sprechen wir hierdurch unseren innigsten Dank
aus. Insbesondere danken wir Herrn Pfarrer Beck für seine
tröstenden und erhebenden Worte und den treuen Kolleginnen
der Entschlafenen für den ehrenden Nachruf am Grabe.

In tiefster Trauer

Helene Pohle

Kurt Pohle mit Frau u. Mutter

Nach schwerer Krankheit nahm der himmlische
Vater unsere innigstgeliebte Tochter, Schwester
und Enkelin **Luise** gestern abend 8 Uhr im
8. Lebensjahre zu sich in sein himmlisches Reich.

Nickritz, 21. Januar 1933.

In unsagbarem Weh
Otto und Charlotte Zschoche
und Großeltern.

Die Beerdigung erfolgt Dienstag nachm. 1,3 Uhr vom Trauerhause aus.



HANOMAG

dieses Wort bürgt für beste Qualität.

In sechs verschiedenen Ausführungen lieferbar:

18 PS Limusine	RM 2395,-
18 PS Kabrio-Limusine	2500,-
23 PS Limusine	2600,-
23 PS Rolldach-Limusine	2875,-
23 PS Luxus-Kabriolet	3100,- (4 Sitze)
23 PS Lieferwagen	2600,-

Sämtliche Modelle mit Zentralschmierung und hydraulisches
Bremsen.

Generalvertretung **Leonhard Kress, Dresden-A.,**
Borsbergstraße 39, Telefon 32808.

Platzvertreter für den Bezirk Riesa gesucht. Es wollen sich
nur solche Firmen melden, die einen Vorführungswagen ab-
nehmen können.

Trainingsanzüge

besonders preiswert

bei

Emil Förster

Hauptstraße 53, schrägüber Stadtpotheke

1a Gänse-Rupffedern

mit meiner neuen modernen Maschine bearbeitet,
dadurch circa 25 Prozent härter als gewöhnliche
und trotzdem die best. billigen Preise. — Deswegen
in der ganzen Welt bekannt und Halbdauern in
bekanntester Qualität empfiehlt

Albert Haberecht, Gänsefätereier, Röderau, Bahnhof

Inventur-Verkauf

Roufmanden-Oberhemden	2.50
Weiche Verusmäntel	2.90
Schwarze Verusmäntel	2.75
Robneffel Verusmäntel	1.50
Servier-Kleider	3.25
Schwerer Schürzen	...

Ernst Müller Nachf.ig.

Troden. Brennholz

empfehlen
auf Wunsch auch gefasert
Montag ab Wannau
Max Knöfel
Bahnhof Röderau.

Kleines Haus

in Riesa zu kauf. gesucht.
Offerten unter M 3023
an das Tagesblatt Riesa.

Bäder-Znnung Riesa.

Dienstag, d. 24. Jan. 33,
nachm. 4 Uhr findet im
Gasthof Kronprinz die
4. ordentliche

Znnungsversammlung

statt. Tagesordnung:

1. Mitteilungen
2. Bericht über den
den Haushaltplan
1933/34
3. Wahlen zu den Aus-
schüssen usw.
4. Bericht über den
Obermeisterstag
5. Znnungsangelegen-
heiten.

Anschließend findet die
Mitgliederversammlung
der Begräbnis-Kasse statt
Es wird gebeten, recht
zahlreich zu erscheinen.
R. Röderau, Obermstr.

Die heutige Nr. umfasst
16 Seiten.

Dieser Nr. 2 der Beilage
erscheint an der Seite
und Nr. 3 der Beilage
„Innere Heimat“.

Steht Berlin ein Putztag bevor?

nd. Berlin. Die kommunistische Reichstagsfraktion nahm am Freitag Gelegenheit, vor Pressevertretern auf die Gefahr aufmerksam zu machen, die dadurch mindestens für Berlin entsteht, daß der Berliner Polizeipräsident den Nationalsozialisten gestattet habe, am kommenden Sonntag auf dem Hilow-Platz aufzumarschieren, an dem das Karl Liebknecht-Denkmal liegt, der Sitz des Zentralkomitees der kommunistischen Partei Deutschlands. Der kommunistische Reichstagsabg. Ubricht erklärte, die Demonstration der Nationalsozialisten auf dem Hilow-Platz solle unter Führung Adolf Hitlers erfolgen und solle Teil einer Kundgebung sein, die anlässlich der Einweihung eines Denkmals für Horst Wessel durchgeführt werde. Während nun den Kommunisten Jahre hindurch von der Polizei das Recht verweigert worden sei, auf dem Hilow-Platz zu demonstrieren, hätte die Polizei den Nationalsozialisten die Demonstration freigegeben. In dieser Tatsache erblickten die Kommunisten eine ungeheuerliche Provokation, die planmäßig und bewußt vorbereitet sei.

Ruhe und Ordnung am Sonntag gesichert.

nd. Berlin. Wie gemeldet, verbreiten die Kommunisten die Auffassung, daß man am kommenden Sonntag in Berlin mit schweren Zusammenstößen rechnen müßte, weil die Polizei den Nationalsozialisten erlaubt habe, ausgerechnet am Hilow-Platz zu demonstrieren, wo sich der Sitz der SPD befindet. Demgegenüber wird vom Berliner Polizeipräsident erklärt, daß die Polizei alle Vorkehrungen getroffen habe und daß sie nicht glaube, daß wegen der Demonstration die Ruhe und Ordnung in Berlin am kommenden Sonntag gefährdet werden könnte. Wenn die Kommunisten sagten, die Provokation liege noch darin, daß man der SPD Demonstrationen am Hilow-Platz immer verboten habe, so sei das unrichtig. Bis vor kurzer Zeit habe allerdings ein generelles Demonstrationsverbot bestanden, während dessen Dauer natürlich auch den Kommunisten nicht gestattet werden konnte, am Hilow-Platz zu demonstrieren. Seit Aufhebung des Demonstrationsverbots hätten die Kommunisten jedoch einen derartigen Demonstrationsmarsch noch nicht wieder geübt. Da jetzt allen Parteien erlaubt sei, Demonstrationen zu veranstalten, habe man auch der SPD nicht verweigern können, an ihrer Demonstration den Hilow-Platz zu passieren. Gerade aber, um zu vermeiden, daß es zu Unruhen kommt, habe die Polizei sich entschließen müssen, die nachträglich von den Kommunisten angemeldeten Gegenkundgebungen zu untersagen.

Die kommunistischen Kundgebungen verboten.

Berlin. (Kontspruch.) Der Polizeipräsident hat folgende Schreiben an die kommunistische Partei Deutschlands (Bezirk Berlin-Brandenburg-Danubius-Grenzmark) gerichtet:

Wie aus der kommunistischen Presse zu ersehen ist, planen die SPD, bezw. die ihr angeschlossenen Hilfs- und Nebenorganisationen am Sonntag, den 22. Januar Versammlungen unter freiem Himmel und Umzüge in großem Umfange zu veranstalten.

Bei Durchführung dieser Veranstaltungen ist mit Rücksicht auf die zu Gewalttätigkeiten aufreizende Schreibweise der kommunistischen Presse eine unmittelbare Gefahr für die öffentliche Sicherheit zu befürchten.

Unter Bezugnahme auf Artikel 123 Absatz 2 der Reichsverfassung verbiete ich deshalb am 22. d. M. in der Zeit von 8 bis 24 Uhr wegen unmittelbarer Gefahr für die öffentliche Sicherheit alle Versammlungen unter freiem Himmel und Umzüge der SPD, und der ihr angeschlossenen Hilfs- und Nebenorganisationen in folgenden Bezirken: Mitte, Prenzlauer Berg, Kreuzberg, Tiergarten, Charlottenburg, Wilmersdorf, Schöneberg, Neukölln, nördlich des Teltowkanals, Treptow, Friedrichshagen, Weihensee, Pankow. ges. Dr. Melcher.

Ein offizieller Ausblick auf die Arbeitsbeschaffung.

nd. Berlin. Die Reichszentrale für Heimatdienst legt eine Veröffentlichung über die Arbeitsbeschaffung vor, in der nach einer Schilderung der Ursachen der Arbeitsnot darauf hingewiesen wird, daß das Sofort-Programm für die Arbeitsbeschaffung, das im Jahre 1933 einen Betrag von 500 Millionen umfasse, wolle keine gründliche Prüfung darüber ausschließen, daß die verwendeten Gelder wirklich zweckentsprechend angelegt werden. Insbesondere solle auch Preistreiberien und Ungerechtigkeiten vorgebeugt werden. Im Interesse des Mittelstandes sollten die mittleren und kleinen Betriebe ausreichend berücksichtigt werden. Alle diese Maßnahmen für die Arbeitsbeschaffung würden in ihren Auswirkungen, die allerdings nicht von heut

Sitzung des Bezirksausschusses

am 19. Januar 1933 vormittags 10 Uhr.

Einpruch gegen Umfiedlung im Zeithainer Barackenlager C.

In der von Herrn von Jeschke geleiteten Sitzung fehlten entschuldigend die Herren Dr. Troitz und Schaffroth; eine Anzahl Zuhörer war erschienen. Einwendungen gegen die Tagesordnung wurden nicht erhoben.

Vor Eintritt in die Beratungen nahm der Amtshauptmann Gelegenheit, Herrn Regierungsrat Härtel mit herzlichem Worten vor dem Bezirksausschuß zu verabschieden, welcher am 1. Januar d. J. zur Amtshauptmannschaft Meißner versetzt worden ist. Herr von J. wies darauf hin, daß Regierungsrat H., welcher in der Sitzung anwesend war, eine lange Reihe von Jahren als juristischer Hilfsarbeiter und zuletzt auch als Vertreter des Amtshauptmanns tätig gewesen sei. Durch sein Verschick, sein lebenswichtiges und entgegenkommendes Wesen habe er sich allseitig Achtung im Bezirk erworben. Er, der Amtshauptmann, spreche im Sinne der Herren Abgeordneten, wenn er sein nunmehriges Ausscheiden aus dem Bezirksverband bedauere, er wünsche ihm, daß er sich in seinem neuen Wirkungsbereich recht wohl fühlen möge. — Anschließend wurde der Nachfolger von Regierungsrat Härtel, Herr Regierungsrat Grohe (welcher am 1. 1. 1933 von der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg nach hier zur Amtshauptmannschaft versetzt worden ist) den Bezirksausschuß-Abgeordneten vorgestellt, ihm wurden freundliche Willkommensworte zuteil. — Schließlich gab der Amtshauptmann bekannt, daß Herr Ref. Schick mit Ende Januar aus dem hiesigen Vorbereitungsdienst scheidet wird, auch diesem wurden die besten Wünsche für seine fernere Laufbahn mit auf den Weg gegeben.

Nunmehr kam der Amtshauptmann ab, die ihm durch Zeitungsmeldungen bekanntgewordene Absicht zu sprechen, eine ganze Anzahl von Familien (30 bis 60) aus dem zum Bezirksverband Döbisch gehörigen Barackenlager C in den selbständigen Gutsbezirk Zeithain (Bezirksverband Großenhain) umzusiedeln. Das müßte naturgemäß eine schwere finanzielle Belastung sowohl für den Bezirksverband als auch die Gemeinde Zeithain mit sich bringen. Gewiß seien die Wohnungsverhältnisse der Betroffenen unzulänglich, wovon er, der Amtshauptmann, sich selbst bei einer Besichtigung überzeugt habe. Das könne aber doch kein Grund sein, die Familien aus dem hiesigen Bezirksverband abzuschieben. Es sei erforderlich, hierzu Stellung zu nehmen und zu verlangen, daß unbedingt eine andere Regelung für die von Betroffenen angebotene Hilfe getroffen werde. Nach einem von der Landwirtschaftskammer eingeholten Gutachten würde zudem das für die Umsiedlung in Aussicht genommene Land für die Siedler ungeeignet sein, es handle sich um minderwertigen Boden in einer regenarmen Gegend, so daß schon jetzt Schwierigkeiten für die Behauptung der Siedler bezw. für ihre Viehhaltung voranzutreten seien. Der Amtshauptmann brachte hierauf eine Entschließung zur Verlesung, die sich gegen die geplante Umsiedlung verwehrte. Baron von Nothow unterstrich die Bedenken

des Amtshauptmanns und betonte, daß es schade sein würde um jeden Pfennig, der für diese Umsiedlung aufgewendet werden würde. Dieses Gelände sei allenfalls für Aufzucht geeignet. So begründenswert an sich Siedlung sei, hier müsse man aber energisch abtreten und Front dagegen machen. Auch Abg. Teichert sprach sich gegen die Umsiedlung der Familien aus dem Lager C in den Bezirksverband Großenhain aus. Es wurde sodann als Ergebnis die nachstehend im Wortlaut folgende

Entschließung

et in firmis angenommen: Der Bezirksausschuß der Amtshauptmannschaft Großenhain nimmt mit höchstem Versehen von der Absicht Kenntnis, Hilfsbedürftige aus dem Barackenlager C, das zum Bezirk der Amtshauptmannschaft Döbisch gehört, in großer Anzahl im Gebiet des selbständigen Gutsbezirks Zeithain, also im Bezirke der Amtshauptmannschaft Großenhain, anzusiedeln.

Bei aller Anerkennung der Notlage der im Barackenlager C Untergebrachten, muß der Bezirksausschuß gegen jeden Versuch, diese Notlage einfach durch Umsiedlung in einen anderen Bezirk zu beheben, scharfsten Einspruch erheben. Eine derartige Maßnahme würde eine unzulässige Abschiebung großen Stils und eine durch nichts gerechtfertigte, in höchstem Maße unbillige Belastung des Bezirksverbandes Großenhain bedeuten, der durch die Angehörigen des Gutsbezirks Zeithain, in dem bereits Hilfsbedürftige in unverhältnismäßig großer Anzahl vorhanden sind, gegenüber anderen Bezirken schon außerordentlich stark vorbelastet ist.

Durch die beschlossene Umsiedlung würden außerdem die Interessen der Gemeinde Zeithain, die durch die Zugehörigkeit der Bewohner des Gutsbezirks Zeithain ebenfalls stark beeinträchtigt sind, eine weitere untragbare Einbuße erfahren.

Wegen der beschlossene Maßnahme spricht weiter in höchstem Maße der Umstand, daß das für die Umsiedlung in Aussicht genommene Gelände nach dem Gutachten der Landwirtschaftskammer für Siedlungsmaßnahmen daher ungeeignet ist, und daß die Siedlungsmaßnahmen daher aller Voraussicht nach mit einer schweren Enttäuschung der Angehörigen enden würden.

Der Bezirksausschuß muß unter diesen Umständen alle beteiligten Stellen dringend bitten, von den geplanten Maßnahmen Abstand zu nehmen und zu verlangen, in anderer Weise die Notlage der im Barackenlager C Untergebrachten zu beheben. Der Bezirksausschuß fordert darüber hinaus, daß die Kosten für die im Gutsbezirk Zeithain und im Barackenlager C Untergebrachten, die seinerzeit einfach den Bezirksverbänden Großenhain und Döbisch zugewiesen worden sind, auf breitere Schultern, nämlich auf das Reich und auf das Land Sachsen übernommen werden. (Schluß folgt.)

auf morgen zu erwarten seien, eine nicht unbeträchtliche Anzahl von Leisch und materiell Notleidenden wieder zu Arbeit und Brot zurückzuführen. Aber sie könnten nicht das ganze Heer von Arbeitslosen mit einem Schlag wieder in den Wirtschaft und Arbeitsprozess einleiten. Dazu lägen die Wurzeln dieser furchtbaren wirtschaftlichen Erkrankung, die bei uns wie bei den anderen Völkern gleich verhängnisvoll aufträte, zu tief, dazu werde es eines allmächtigen, aus und mit allen wirtschaftspolitischen Mitteln kraftföhrig zu fördernden Siedlungsprojektes bedürfen von dem wir ohne übertriebenen Optimismus annehmen dürfen, daß er bereits begonnen habe. Ihn durchzuführen, werde die vorrangigste Aufgabe sein, die uns in den kommenden Jahren gestellt sei. Die Wiederherstellung einer gesunden und lauffähigen Landwirtschaft werde eine der wesentlichsten Vorbedingungen für die Erholung des Gesamtwirtschaft und für die Entlastung des Arbeitsmarktes sein. Alle Maßnahmen der Wirtschaftspolitik, die volkswirtschaftlich nützlich und vertretbar seien, würden diesem hohen nationalwirtschaftlichen Ziel dienbar gemacht werden müssen.

Nur werde man sich vor einem Glauben hüten müssen, der weite Kreise der Bevölkerung ergriffe habe, vor dem Glauben an die Allmacht der Wirtschaftspolitik und des Staates. Die staatlichen Nachmittel reichten nicht so weit, daß mit ihrem Einsatz alle unsere Räte und insbesondere die Arbeitsnot beseitigt werden könnten. Mit dem hartnäckigen Feind, der Massenarbeitslosigkeit, werde auch in England, wie in Italien, in den Vereinigten Staaten und in Frankreich gleichermaßen gerungen. Die Aussicht, diesen Feind zu überwinden, erstreckte sich erst in dem Augenblick, als sich die ersten Anzeichen eines Abklingens der Krise am

wirtschaftlichen Horizont abzeichneten. Dann sei der Zeitpunkt gekommen gewesen, die staatlichen Möglichkeiten einzusetzen, die Mittel der Wirtschaftspolitik, sie müßte überall da einspringen, wo es gelte, den Weg für den Wiederaufstieg freizulegen, Hindernisse fortzuräumen, neue Impulse zu geben, gehemmten Wirtschaftskräften zum Durchbruch zu verhelfen. Als der Stellungskrieg gegen die Krise wieder zum Bewegungskrieg überging, da habe als förderndes Moment der Staat einzuwirken müssen. Er und nicht anders seien die öffentlichen Maßnahmen zur Arbeitsbeschaffung zu verstehen.

Der Auswärtige Ausblick

des Reichstages setzte unter dem Vorsitz des Abg. Dr. Fried (Nat.-Soz.) heute die große außenpolitische Aussprache fort. Im Vordergrund der Debatte standen die Fragen, wie das Verhältnis zu Danzig, zwischen Danzig und Polen, die Sicherheitsfrage und andere Probleme. Von der Reichsregierung war Reichsaussenminister Brüderer von Neunhof mit seinen Beamten erschienen. Die Beratungen sind streng vertraulich.

Die umfangreiche Tagesordnung ermöglichte es dem Auswärtigen Ausblick nicht, seine Verhandlungen bereits heute Sonnabend zum Abschluß zu bringen. Es wurde in Aussicht genommen, den Auswärtigen Ausblick schon zum Donnerstag kommender Woche wieder einzuberufen. Die Abstimmung über verschiedene von den Nationalsozialisten eingebrachte Anträge, die die spezielle Lage Danzigs zum Gegenstand hatten, wurden zunächst zurückgestellt.

Ihr Ziel in diesen Tagen ist: UNSER GROSSER

INVENTUR-VERKAUF

seit 16. I. ENORME Mengen unserer guten, bewährten Qualitäten, ohne Beachtung des früheren Wertes — im Preise rücksichtslos herabgesetzt! seit 16. I.

H E R MANN

Hilfer vor den Amtswaltern der Berliner NSDAP.

Berlin. Im Sportpalast sprach am Freitagabend Hilfer vor den Amtswaltern der Berliner nationalsozialistischen Parteioffiziere. Zahlreiche Reichstags- und Landtagsabgeordnete wohnten der Veranstaltung bei. Hilfer wurde bei seinem Eintreten mit langanhaltenden Hochrufen empfangen. Seine Rede war, ohne daß sie auf Einzelfragen der Tagespolitik einging, ein leidenschaftliches Bekenntnis zu der liegenden Kraft der nationalsozialistischen Bewegung und zum Wiederaufstieg Deutschlands. Wer in unsere Bewegung eintritt, kann nicht nach eigenem Ermessen handeln, sondern muß seinen Willen zusammenschmelzen mit dem von Millionen. Mag die Führung, mag ich selbst mit Fehlern behaftet sein, aber wer will behaupten, er sei ohne Irrtum und Fehler? Einzelne werden zehn Millionen vielfältig irren, unter einer Führung unterliegen sie vielleicht nur einem Fehler. Aber die Kraft von zehn Millionen ist stärker, als wenn viele, auseinanderstreuend, sich selbst den Weg suchen. Entscheidend ist, wer am Ende die geringsten Fehler zu verzeichnen hat. Ich habe diese Bewegung geschaffen. Es ist möglich, daß ich irre. Aber ich irre mich dann aus bestem Willen und Wollen. Ich werde diese Bewegung niemals verlassen; ich werde sie mit meinem Lebenswert. Ich würde auch meinen Parteigenossen nichts auf, was ich nicht selbst zu tragen bereit bin. Wenn mich heute jemand fragt, ob ich denn jetzt noch an einen Erfolg glaube, so antworte ich ihm nur: Wenn ich so feinnützig gewesen wäre, stünden wir heute nicht hier. Den wahren Führer erkennt man erst an seiner Art, sich mit Rückschlüssen auseinanderzusetzen. Ten Abend nach dem Siege hat noch jeder ertragen; aber am Abend nach der Niederlage haben sich immer die Männer gezeigt. Solange das Schicksal mich leben läßt, schloß Hilfer, werde ich diese Fahne tragen und sie nicht einrollen. Dinge unfer Schiff zu Grunde, so wäre ich als Steuermann der Letzte, der es verläßt. Ich bin mehr denn je davon überzeugt, daß jeder Gedanke der Wilhelmstraße, diese Bewegung zu erschlagen, wirklich lächerlich ist.

Ausschluß Stegmanns aus der nationalsozialistischen Partei.

Berlin. Der „Völkische Beobachter“ veröffentlicht ein Telegramm Adolf Hitlers an den SS-Gruppenführer Dietrich, zur Zeit Nürnberg, in dem er sagt, nachdem der frühere SS-Führer Stegmann ihm unter Zeugen „Stennend und gerührt“ versichert habe, daß er an den Nürnberger Vorfällen persönlich gänzlich unbeteiligt gewesen sei und im Gegenteil diese nur von seinen Untergebenen verübte Tat mit allen Mitteln zu verhindern versucht habe, gefesse Stegmann nunmehr in einem an den Reichstagspräsidenten gerichteten Brief ein, daß er selbst den Befehl zu diesen Ausschreitungen gegeben habe. Mit diesem, Hilfer in Gegenwart der Zeugen abgegebenen feierlichen Ehrenwort, sich künftig aller weiteren parteischädigenden Handlungen zu enthalten, habe Stegmann ihn auf das niederträchtigste belogen und sein Wort gebrochen. Das veranlasse Hilfer nunmehr, Stegmann sofort aus der NSDAP. auszuschließen. Wer sich zu diesem Mann bekenne, werde damit jedenfalls aus der NSDAP. ausgeschlossen. Gleichzeitig gibt der „Völkische Beobachter“ bekannt, daß das bisherige Gaugebiet Niederbayeren-Oberpfalz mit dem Gau Oberfranken vereinigt werde. Der neue Gau trage den Namen „Bayerische Ostmark“. Mit der Leitung dieses Gaues werde Gauleiter Schemm beauftragt.

Vorsitzwechsel in der DNVP

Berlin. Der Vorsitzende des Landesverbandes Ostschlesien der Deutschen Nationalen Volkspartei, General a. D. Böllwarth, hat vor einigen Tagen sein Amt niedergelegt. Bis zur Wahl eines neuen Vorsitzenden ist vom Reichsparteivorstand der Reichstagsabgeordnete Oberst von Bartenwerffer als kommissarischer Vorsitzender nach Dresden entsandt worden. Wie uns vom Landesverband Ostschlesien der Deutschen Nationalen Volkspartei nachgeteilt wird, behält General a. D. Böllwarth seine Ämter als Vorstandsmitglied des Landesverbandes Ostschlesien sowie als Leiter einer Dresdener Untergruppe bei.

Aus dem Landtag

Motorblitzge auch in Sachsen? Der Landtagsabgeordnete Prof. Dr. Kainzer (Staatspartei) hat unter Hinweis auf den großen Erfolg des sogenannten „fliegenden Hamburgers“ eine Anfrage an die Staatsregierung gerichtet, ob sie bereit sei, dafür einzutreten, daß die neuen Motorblitzge auch im Freistaat Sachsen schon für den nächsten Sommerfahrplan vorgesehen werden und damit eine neue Benachteiligung Sachsens unterbleibe.

Abreise der Deutschen Delegation für die Abrüstungskonferenz.

Berlin. (Funkpruch.) Die deutsche Delegation für die Abrüstungskonferenz fährt heute Abend nach Genf. Staatsminister Adolfs hat sich mit dem Generalsekretär der Delegation, dem Vortragenden Legationsrat Frohwein, bereits gestern Abend nach Genf begeben. Der Delegation für die Bearbeitung der Fragen des Waffenhandels und der Waffenherstellung ist der frühere Reichsminister Prof. Wolpert hauer zugewiesen worden. Der frühere Staatssekretär im Reichsfinanzministerium, Fischer, wird die Fragen der Budget-Abrüstung bearbeiten. Der Gesandte Freyher von Weizsäcker wird vorübergehend von Vorkontrollrat von Twardowski vertreten. Für Presseangelegenheiten werden Vortragender Legationsrat Rahenberger und Legationsrat Dreßler die Delegation begleiten.

Hilfe für die Siedler

Berlin, 21. Januar. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat im Anschluß an die Senkung der Siedlerrenten für die Dauer von zwei Jahren auf 3 1/2 v. H. angeordnet, daß unverzüglich eine Vereinfachung hinsichtlich der Rückstände der Siedler stattfinden soll. In diesem Zweck sollen unter Mitwirkung der Siedlungsämter, Siedlungsbehörden und der Deutschen Siedlungsbank innerhalb bestimmter Fristen Vereinbarungen über die Rückstände getroffen werden. Die Rückstände sollen in der Regel in einer neuen Forderung zusammengefaßt werden, die unverzinslich ist und in Raten abgezahlt werden soll.

Die Stillebehalte im Haushaltsauschuss.

Berlin. In der letzten Sitzung des Haushaltsauschusses der nationalsozialistischen Partei, von Ebel, an sei ein gründlicher Fehler gemeldet, statt konkreter Maßnahmen den Inhalt der Rede zu sehen. Die Haushalts-Richtlinien wären nicht zu ändern, wenn man eine Wirtschaftspolitik betreiben wolle. Die Wirtschaftspolitik einseitig zu betreiben hätte. — (Hr. Kuhnke (Dnt.) trat den Anträgen des Hrn. Ebel entgegen und erklärte, daß Herr von Ebel überhaupt noch nicht unerschuldet sei und auch seinen Willen von der Wirtschaftspolitik erhalten hätte. Ein weiterer deutscher Nationaler Redner verlangte bessere Berücksichtigung der Handwerker-Forderungen. — Der Reichstagspräsident erklärte, daß er einen Antrag vor, wonach landwirtschaftliche Betriebe von mehr als 250 ha von den Entschuldigungsmaßnahmen ausgenommen werden sollen, wenn nicht gleichzeitig von dem Reichsminister die Siedlungsämter in ausreichendem Maße zur Verfügung gestellt werden. — Hr. Ebel (Völk.) behauptete, daß die Anwesenheit von den Beschlüssen der Sozialisten und Landarbeitersinnung brauchen nicht genügend beachtet werden. — Der Reichstagspräsident fragte, ob auch Leiter von Landwirtschaftlichen Verbänden zugegen seien. — Hr. Ebel (Völk.) nannte den Präsidenten der angegriffenen Fälle so bedeutend, daß eine Nachprüfung unbedingt erfolgen müsse. Ein Regierungsdirektor machte dann noch Mitteilungen über die Frachtkontingente und Vorkontingente. Von den für Frachtkontingente zur Verfügung stehenden 9,8 Millionen seien in Ostpreußen bisher 6,3 für die übrigen 1,1 Millionen in Anspruch genommen. Für die Vorkontingente konnte der vorläufige Betrag von 30 Millionen auch für 1932 zur Verfügung gestellt werden. Den landwirtschaftlichen Betrieben werde die Grundbesitzersteuer, den Gewerbetreibenden die sonstigen Realsteuern nach einer Einstellung erlassen. — Die Verteilung der Debits ist noch unbestimmt, da die nächste Ausschüttung von den Dispositionen des Reichstagsplenums abhängt.

Wendung in der Schuldenfrage

Unmittelbare Verhandlungen Amerika-England Washington, 21. Januar.

Nach Beendigung der Konferenz im Weißen Haus wurde von Hoover und Roosevelt folgendes gemeinsame Kommuniqué ausgegeben: Die Unterbrechung war hauptsächlich der außenpolitischen Lage gewidmet, wobei folgende Erklärung vereinbart wurde: Die britische Regierung hat um Verhandlungen wegen der Schuldenfrage gebeten. Die neue amerikanische Regierung will dem britischen Vertreter zu diesem Zweck gern bald nach ihrem Amtsantritt im März empfangen. Es ist natürlich erforderlich, gleichzeitig die wirtschaftlichen Weltprobleme, an denen Amerika und Großbritannien gemeinsam interessiert sind, zu erörtern. Deswegen sollte England auch Vertreter entsenden, die in der Lage sind, Mittel und Wege zur Verbesserung der Weltwirtschaftsfrage zu erörtern. Staatssekretär Stimson wurde beauftragt, mit der britischen Regierung die entsprechenden Vorbereitungen zu treffen. Ferner wurde beschlossen, nur mit denjenigen Schuldnerstaaten über Revision ihrer Kriegsschulden zu verhandeln, die im Dezember 1932 die fällig gewesene Rate bezahlt haben. Die Verhandlungen mit Frankreich werden also, so lange Frankreich die Zahlung nicht nachholt, nicht begonnen werden.

In Genf nichts Neues

Wieder ergebnislose Sitzung des Nennzähler-Ausschusses Genf, 21. Januar.

Der Nennzähler-Ausschuss hat in einer neuen ergebnislos verlaufenen Sitzung sich nochmals mit den Schlichtungsversuchen im Sinesisch-japanischen Konflikt beschäftigt. Die nächste Sitzung wurde für heute nachmittags anberaumt. Die Lage ist nach wie vor gespannt. Man hat den Eindruck, daß die japanische Haltung darauf abzielt, die Verantwortung für einen eventuellen Bruch dem Ausschuss zuzuschreiben.

Rundgebung des GDA

Berlin, 21. Januar.

Die Ortsgruppe Groß-Berlin des Gewerkschaftsbundes der Angestellten veranstaltete eine Rundgebung, auf der Bundesvorsitzender Gustav Schneider-Berlin über „Neudeutsche Politik“ sprach. Der Redner betonte, daß die sogenannte autoritäre Regierungsmethode sich als unwirksam erwiesen habe. Wer Volkspolitik treiben wolle, müsse sich zur Demokratie bekennen. Sodann befaßte sich der Redner mit den Bestrebungen des Reichskanzlers, seine Regierung durch einen gesunden Volkswillen zu untermauern. In dieser Hinsicht müßten alle besonnenen Volksgenossen ihn unterstützen. Das Vertrauen der Arbeitnehmer in die Staatsführung könne jedoch nur gewonnen und erhalten werden, wenn ihre sozialen und staatsbürgerlichen Rechte volle Anerkennung finden.



Die richtige Leitung!

So wie aus den riesigen Energiepeichern der Weltkraftwerke der Strom überallhin geschickt wird, sollen auch die Ionen der Verbrennungsquellen nicht durch ungeeignete Herdenwege im Sande verkommen lassen, sondern durch die richtige Leitung fließen. Das sind die Anzeigen im Kleinen Tagblatt, die jeden erschaffen, der auf ihr Gehalt aufmerksam werden soll.

Die Agrarpolitik der Woche.

Das einzige, was für die Landwirtschaft im Laufe der letzten Woche geschehen ist, ist eine Erweiterung des Vollstreckungsbereichs bis spätestens zum 31. Oktober unter besonderer Berücksichtigung verschiedener Notstandsgruppen und einem Mobilisierungs-Vollstreckungsbereich für landwirtschaftliche Betriebe. Somit hat man für die landwirtschaftliche Produktion wenigstens erst einmal Luft bis nach der Ernte geschaffen. Es ist aber klar, daß ein derartiger erweiterter Vollstreckungsbereich keine Lösung der Agrarwirtschaft darstellt, sondern bestenfalls als eine Hinüberführung der krisenhaften Zuspitzung anzusehen ist. Wenn die Reichsregierung die Zwischenzeit nicht benutzte, um auf dem Gebiete der Wirtschaft- und Handelspolitik der Landwirtschaft zu helfen, dann wird auch dieser Vollstreckungsbereich fruchtlos bleiben müssen. Wie notwendig dabei eine Stärkung der Landwirtschaft im volkswirtschaftlichen Sinne ist, das hat Wirtschaftsminister Barmbold vor dem Haushaltsauschuss des Reichstags selbst zugeben müssen, wo er sagte, daß die Hauptstützpunkte nicht im Export, sondern in der Binnenwirtschaft liegen. Da die Lage der Binnenwirtschaft aber wesentlich durch die der Landwirtschaft bedingt ist, so wird auch eine Mehrbeschäftigung deutscher Arbeiter nur dann möglich sein, wenn man der innerdeutschen Wirtschaft durch eine Stärkung der Landwirtschaft neuen Impuls gibt. Die zur Zeit völlig stagnierende Wirtschaftspolitik ist aber nicht dazu angetan, irgendeine Entlastung auf dem Arbeitsmarkt zu bringen, zumal das Wirtschaftsleben noch unter der politischen Unsicherheit leidet. Ebenfalls vor dem Haushaltsauschuss des Reichstags hat der Ernährungsminister einmütig einmal mit der Behauptung aufgeräumt, daß die Dithilfe eine Subventionierung der Großbetriebe darstelle, denn er hat an Hand des Zahlenmaterials nachweisen können, daß Klein- und Mittelbetriebe in viel größerer Zahl die Dithilfe in Anspruch genommen haben.

Wie notwendig überhaupt eine Wirtschaftspolitik, deren Hauptaugenmerk auf den Binnenmarkt gerichtet ist, ist, das zeigt unsere Außenhandelsbilanz im vergangenen Jahre. Während das Jahr 1931 noch einen Ausfuhrüberschuss von 2872 Millionen RM brachte, ist der Ueberschuss im Jahre 1932 auf 1078 Millionen RM zusammengeschrumpft. Die landwirtschaftlichen Indizes sind im Laufe der letzten Woche ungefähr die gleichen geblieben; der Schlachtviehindex konnte von 57,9 auf 59,5 ansteigen. Dem stehen jedoch kleinere Verluste bei den anderen landwirtschaftlichen Erzeugnissen gegenüber, so daß der Gesamtindex auf 51,4 festgeklungen ist. Der Index für industrielle Fertigwaren ist um 2 Punkte von 118,3 auf 116,3 zurückgegangen.

Sorderungen der sächsischen Landwirtschaft.

Anträge bei der sächsischen Regierung

Unter dem Druck der in immer schärferer Form zutage tretenden wirtschaftlichen Schwierigkeiten der sächsischen Landwirtschaft hat sich die Landwirtschaftskammer veranlaßt gesehen, bei der sächsischen Regierung folgende Anträge zu stellen:

- 1) Generelle Zinsentlastung allgemein für die gesamte deutsche Wirtschaft, eingeleitet durch eine weitere Ermäßigung des Reichsbankdiskontes.
- 2) Zweckmäßiger Ausgestaltung und Erweiterung des Vermittlungsverfahrens und des Vollstreckungsbereichs mit dem Ziele der Beibehaltung unverändertes in Rot geratener landwirtschaftlicher Betriebe.
- 3) Umgehende Maßnahmen der Reichsregierung zur Erhaltung und Erweiterung des Agrarcredits zum Zwecke der diesjährigen Erntesicherung.
- 4) Entlastung des Betriebsaufwandes der Landwirtschaft durch Dotation bzw. Aufhebung der parteilichen Bindungen für landwirtschaftliche Produktionsmittel durch Senkung der Werttarife sowie durch Abbau der Soziallasten.
- 5) Neugestaltung der deutschen Handelspolitik durch grundsätzliche Abkehr von der allgemeinen und unbedingten Restriktionspolitik mit Tarifabreden unter gleichzeitiger Anwendung von Kontingenten und Einfuhrverboten für nicht lebensnotwendige ausländ. Agrarprodukte.
- 6) Rechtzeitig marktwirtschaftliche Maßnahmen durch die Reichsregierung zur Sicherung eines angemessenen Getreidepreises für die diesjährige Ernte.

„Giornale d'Italia“ meldet heftigste Kriegsvorbereitungen in Süditalien.

Rom. Das halbamtliche „Giornale d'Italia“ bringt eine außerordentlich wichtige Meldung, die die heftigsten Kriegsvorbereitungen durch die italienische Regierung bestätigt worden ist. Ungeheure Mengen von Krieg- und Eisenbahnmateriale würden in den letzten Wochen im Osten von Salonik ausgeladen, die hauptsächlich aus Frankreich kamten. Aus anderer Quelle erfährt er, daß nach einer kurzen Ruhepause, die in den italienischen Militärartikeln teils wegen Kapitalmangels, teils wegen Mangels an technischem und Verwaltungspersonal eingetreten war, nunmehr nach Behebung dieser Schwierigkeiten ununterbrochen umfangreiche Arbeiten ausgeführt würden, vor allem im Arsenal von Regiojovato. Eine Nachricht aber, die die lebhafteste Überraschung hervorrufen dürfte, bestehe im Beweise der Tatsache, daß zwischen der italienischen und der Schweizerischen Regierung Abmachungen getroffen worden seien über den Transport von Munitionsmaterial nach Süditalien in einer sehr beträchtlichen, augenblicklich aber nicht genau festzustellenden Menge. Der italienische Berichterstatter will darüber unterrichtet sein, daß diese Verlegung der internationalen Grenze und der von der Schweiz eingegangenen Verpflichtungen den Gegenstand einer Anfrage im Schweizerischen Nationalrat bilden werde.

Die Deutschenverfolgungen in Polen.

Eine englische Pressestimme.

(London. Ein Sonderkorrespondent der „Manchester Guardian“ schreibt in einem ausführlichen Bericht aus Bromberg über die Verfolgung der Deutschen in Polen, der insbesondere die protestantischen Lehrer angeht: In den letzten Monaten ist die deutsche Bevölkerung in Polen und im Korridorgebiet ernstlich bedrängt worden durch die Angriffe, die die polnische Polizei gegen den deutschen Kindergartendienst in den weit ausgedehnten Dörfern richtet. Der Korrespondent betont, daß Völkerverständnis an Kinder in einer deutschen Sonntagsschule in Polen als ein Vergehen betrachtet werde, das mit sofortiger Einkerkelung bestraft werden könne. Wenn ich nicht selbst, so bemerkt der Berichterstatter, dem Berufsgericht in Bromberg beigegeben hätte, wo herartige Fälle jede Woche behandelt wurden, so hätte ich kaum glauben können, daß solche Verhältnisse westlich der Weichsel bestehen. Der Korrespondent gibt eine eingehende erschütternde Schilderung über die Verfolgung der deutschen Lehrer und Schüler in diesem Teile Polens. Er schließt mit dem Hinweis darauf, daß das deutsche Kind nicht in der Religion seiner Väter erzogen werden könne und für die protestantische Kirche verloren sein werde. Den polnischen Beamten dagegen seien diese

Methoden willkommen. Sie seien ein Ausdruck des positiven Nationalismus, der danach strebe, jede andere nationale Kultur zu befechtigen.

Die nationalsozialistische Demonstration wird nicht verboten.

Berlin. (Funkspruch.) Die wir erfahren, hat in den ersten Nachmittagsstunden die angekündigte Demonstration des Reichslänglers mit Reichsminister Dr. Brüning stattgefunden. Von unterrichteter Seite wird über das Ergebnis der Demonstration mitgeteilt, daß keine Veranlassung bestehe, die Veranstaltung der Nationalsozialisten zu verbieten. Es seien alle Sicherheitsvorkehrungen getroffen, so daß kein Zweifel daran bestehe, daß die Polizei Herr der Lage bleibt.

Die Besetzung in Neudorf.

Der Brand im Schloß.

Neudorf (Ostpreußen). Die Besetzung der Pfalz der verstorbenen Frau Selens von Neudorf und von Hindenburg geb. Freilin von Redlich und Rentier fand nach der Überführung von Berlin am Donnerstag auf dem alten Familienfriedhof der Familie von Hindenburg in Neudorf statt. Der Reichspräsident ließ sich durch seinen Sohn vertreten. Die Trauerrede hielt Superintendent Waly-Deutsch-Pöhl.

Gedenkfeier

für den Erfinder der Schnellpresse.

Würzburg. Anlässlich der 100. Webersche des Todestages Friedrich Koenigs, des Erfinders der Druckmaschine, am 17. Januar 1833 fand auf dem Friedhof des Klosters Oberzell vor einem kleinen Kreise in Gegenwart von Vertretern der Stadt Würzburg, der Gemeinde Oberzell und der Schnellpressenfabrik König & Bauer eine feierliche Gedenkfeier statt. Der Enkel des Erfinders, Generaldirektor Alfred Bösa, zielte die Zeit ins Gedächtnis zurück, in der die Räume des alten Klosters noch erfüllt waren vom planenden und schaffenden Geiste Koenigs und seiner Mitarbeiter und das feine Gemüt des trophenden Willens als Vorbild gerade in den Nöten unserer Zeit hervor. Nach dem Redner legten die Stadt Würzburg, der Deutsche Buchdruckerverein, „Gruppen Unterthanen“ und andere Organisationen Kränze nieder.

Neue Reichstagsabgeordnete.

Berlin. An Stelle des Abgeordneten Wilhelm Stegmann, der sein Mandat niedergelegt hat, tritt der Steuersekretär Johann Müller, Gumpenhäuser (Nationalsozialistische Deutsche Arbeiter-Partei - Hitlerbewegung) in den Reichstag ein. An Stelle des verstorbenen Abgeordneten Dr. Rudolf Schneider tritt bekanntlich der Rechtsanwalt Friedrich Wilhelm Schöne, Dresden, Deutsche Volkspartei) in den Reichstag ein.

Feuerüberfall auf Nationalsozialisten.

Ein SA-Führer erschossen.

Düsseldorf. Am Freitagabend gegen 23 Uhr wurde, wie von nationalsozialistischer Seite mitgeteilt wird, der Sturm 1339 der SA, als er auf dem Heimweg von einer Verlesung in Sicht an einem kommunikativen Verkehrspunkt in der Luisenstraße vorbeimarschierte, beschossen. Etwa 20 Schüsse wurden auf ihn abgefeuert. Der 46 Jahre alte SA-Führer Wilhelm Wetekamp wurde dabei durch zwei Schüsse tödlich verletzt.

China unzugänglich.

Genf. (Funkspruch.) Bei den Vermittlungsbemühungen des Völkerbundes im Sinesisch-japanischen Konflikt ist eine neue Verschärfung der Lage zu verzeichnen, durch eine im Laufe der Nacht von der chinesischen Delegation veröffentlichte längere Erklärung. Die Sinesische Delegation erhebt darin Anspruch darauf, daß der 19. Dezember zu den Sinesischen Vorläufen hinsichtlich des vorgeschlagenen Vermittlungsverfahrens, das bereits Ende Dezember eingebracht worden sei, überhaupt noch nicht Stellung genommen habe, dagegen über japanische Vorläufe verhandelt. Die Sinesische Delegation hat daraufhin ihre eigenen Vorschläge der Öffentlichkeit übergeben. Sie besteht darauf, daß der Völkerbund sich gegen die Anerkennung des Mandchurienstaates ausspricht und erklärt, daß China in dieser Forderung auf keinen Fall nachgeben werde. Auch in den anderen Punkten der Entschließung des 19. Ausschusses vom Dezember nimmt China eine Haltung ein, die denjenigen Japans entgegensteht, so daß die Aussichten einer Lösung der Schwierigkeiten immer geringer werden.

Ruffändischen Kämpfe.

Paris. Im Innern Senegals, nahe der Grenze von Mauretania, ist es zur Erhebung eines Eingeborenen-Aufstandes gekommen. Rüdlich des Senegalflusses kam es zu einem Kampf mit dem Militär; die Ruffändischen wurden in die Flucht geschlagen. Auf ihren Rückzug zogen sie die Telegraphenlinien zwischen Klag und Mubjeria.

Englischer Frachtdampfer in Seenot.

Vier Mann der Besatzung getötet.

Newport. Der englische Frachtdampfer „Clyde“ ist auf der Mitte des Ozeans in einen schweren Sturm geraten und hat sich in Seenot befunden. Vier Mann der Besatzung, darunter der Kapitän, sind getötet worden. Ein Dampfer der American Merchant Company ist zur Hilfeleistung unterwegs. Der Frachtdampfer war von England nach Portland (Maine) unterwegs. Die Rettungsboote sind gerettet. Die Kommando-Brücke wurde von einer überkommenden See weggerissen.

Explosion einer Lokomotive.

Mias. Umweil Randhwa in Kurland explodierte eine Lokomotive eines im Walde arbeitenden Weggeatters. Sechs Arbeiter wurden getötet, drei lebensgefährlich verletzt.

Aus den Nachbarkanten.

Esterwerda. Todessturz vom Baum. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich im Park des Esterwerdaer Schlosses. Einige Arbeiter waren an den großen Bäumen mit dem Abfegen der überstehenden Äste beschäftigt. Der Arbeiter Urfin aus Esterwerda stürzte dabei aus etwa sieben Meter Höhe von einem Baume herunter und blieb bewußtlos liegen. Urfin starb auf dem Transport nach dem Krankenhaus.

Schwere Kohlenstaubexplosion

Wittenburg. In den Morgenstunden ereignete sich im Trockenhaus der Zementfabrik der Regier Kohlenwerke eine Kohlenstaub-Explosion, durch die zwei auf dem Wege zur Arbeitsstelle befindliche Handwerker sowie ein Trockenhaus-Wärter schwere Verletzungen durch Brandwunden erlitten. Einer der Verletzten ist im Krankenhaus Zwenkau seinen schweren Brandverletzungen erlegen. Die Ursache der Explosion ist noch nicht bekannt.

Fall Jarwig noch ungeklärt

Halle. Das Verschwinden des Ingenieurs Jarwig hat sich noch nicht aufgeklärt. In Raumburg, von wo der mysteriöse Brief kam, ist Jarwig nirgends abgetrieben. Nach wie vor sieht man ein Verbrechen für wenig wahrscheinlich an, sondern glaubt, daß Jarwig freiwillig aus dem Leben geschieden ist. Die Möglichkeit, daß er noch umherirrt, bleibt aber ebenfalls bestehen.

Was nutzt Ihnen eine

Breisherabfegung

wenn Sie sich solche wichtige Verkaufsmöglichkeit Ihren Mitbürgern nicht bekanntgeben. Durch eine Anzeige im Riefers Tageblatt erhöhen Sie Ihren Umsatz.

Personalveränderungen bei der Reichsbahn

Im Bezirk der Reichsbahndirektion Dresden wurde am 9. Januar der Direktor bei der Reichsbahn, Sachs, (bisherige Hauptabteilung) zum Leiter der Abteilung III (Betriebs- und maschinentechnische Abteilung) der Reichsbahndirektion Dresden ernannt. Zum 1. Februar 1933 wurden folgende Personalveränderungen vorgenommen: Reichsbahnoberrat Schubert von der Reichsbahndirektion Altona als Hauptabteilungsleiter zur Reichsbahndirektion Dresden (bereits ab 18. Januar 1933 nach Dresden abgeordnet); Reichsbahnoberrat Bohmann, Vorstand des Betriebsamtes Leipzig 3, als Vorstand zum Betriebsamt Hamburg und zugleich als Dezernent zur Reichsbahndirektion Altona; Reichsbahnoberrat Zehle, Vorstand des Betriebsamtes Schwarzenberg, als Vorstand zum Betriebsamt Leipzig 3; Reichsbahnrat Jodel von der Reichsbahndirektion Dresden als Vorstand zum Betriebsamt Schwarzenberg; Reichsbahnrat Dr. jur. Prinz von der Reichsbahndirektion Wuppertal zur Reichsbahndirektion Dresden.

Erweiterungen der Blutgefäße.

Von Sanitätsrat Dr. Walske, Berlin.

Eine Ader, ein Blutgefäß, ist im wesentlichen ein gleichmäßig weiter Schlauch. Wenn dieser Schlauch sich an einer bestimmten Stelle verengt, so nennt man das Aneurysma. Die Ursache ist stets eine Erkrankung der Gefäßwand, die, infolge ihrer Erkrankung, dem Blutdruck nicht mehr standhalten kann, nachläßt und sich ausweicht. Und die Ursache für die Erkrankung der Gefäßwand ist die Arteriosklerose, die Arterienverkalkung, häufiger aber noch die Syphilis; die im frühen Lebensalter auftretenden Aneurysmen sind, nach den Erfahrungen des verstorbenen Leipziger Klinikers Prof. Strümpel, wohl stets auf Syphilis zurückzuführen. Weiter kommen, wenn auch selten, seltene Verletzungen in Betracht, die durch die von ihnen verursachte Erschütterung einen Riß in einem Teil der Gefäßwand erzeugen, welcher Riß sich dann im weiteren Verlauf zu einer Ausbuchtung erweitert.

Am häufigsten und, weil sie ein großes, wichtiges Gefäß betreffen, am gefährlichsten, sind die Aneurysmen der Aorta, der Hauptschlagader; sie können die Größe einer Faust erreichen, zuweilen sogar noch größer werden.

Was weißt du über diese Erkrankung? Da treten schmerzhafteste Empfindungen auf, hinter dem Brustbein, auf, mit Beklemmungsgefühl. Der Kranke bleibt zuweilen auf der Straße stehen, weil der Schmerz in der Brust aufliegt. Die Schmerzen können in den Rücken, in die Schultern, Arme, besonders den linken Arm ausstrahlen. Damit verbunden sind oft Herzklopfen, Atemnot, Schwindel, Kopfschmerz, Schwindelgefühl usw., alles Zeichen, die auch auf andere Erkrankungen des Herzens, der Lunge und anderer Organe hindeuten können, die aber jedenfalls eine eingehende Untersuchung erfordern, um die Diagnose zu sichern und danach die erforderlichen Maßnahmen zu treffen.

Der gefährlichste Blick des Arztes bemerkt bei Vorhandensein dieser Erkrankung oft eine starke Pulsation, wo sie sonst nicht vorhanden ist; er sieht sie, fühlt sie, schwingen, heißt durch Beflopfung eine Dämpfung fest. In manchen Fällen kann das Aneurysma sich wie eine Geschwulst vorwölben. Wo die Untersuchungsverfahren des Arztes nicht ausreichen und Abwärtens im Stiche lassen, gibt meist die Röntgenuntersuchung sichere Aufklärung, wie sie auch die kleineren, keine Zeichen machenden Ausbuchtungen erkennen läßt.

Auch an den anderen Blutgefäßen machen sich Veränderungen bemerkbar, die durch solche Aneurysmen der großen Schlagader und die Störungen, die es im Blutkreislauf bedingt, verursacht werden und die dem Arzt einen Hinweis geben.

Das große Aneurysma der Aorta macht auch dadurch weitere Beschwerden, daß es auf die benachbarten Organe drückt, auf die Venen, so daß Schwellungen im Gesicht, am Hals, an den Armen entstehen können, auf die Lunge und auf die Brustdrüsen, so daß Atemnot sich entwickelt, auf einen der Reizstoff versorgenden Nerven, so daß Stimmungslage, und zwar einseitige entsteht. Eine unreine, rauhe Stimme ist nicht selten das erste Zeichen, das den Verdacht auf ein Aorten-Aneurysma lenkt. Neuralgien können entstehen, Schlingenschmerzen durch Druck auf die Speiseröhre und noch manches andere, das alles auszuwählen, hier zu weit führen würde und auch unnötig ist; denn es hat mehr Interesse für den Arzt, der daraus seine Schlüsse zieht, als für den Kranken, der doch nur auf die Beseitigung auch leichter Krankheitsgefahren aufmerksam gemacht werden soll, um dadurch leichter geholt werden zu können.

Aneurysmen können lange bestehen, ehe sie Beschwerden machen. Aber das Aneurysma kann auch plötzlich bersten, die verdünnte Gefäßwand gibt nach, der Blutstrom ergießt sich frei in die Brusthöhle; manchmal plötzlicher Todesfall hat hierin seine Ursache. In anderen Fällen nimmt die Krankheit einen sich oft lang hinziehenden chronischen Verlauf, mit all den Beschwerden, die wir vorher nannten, und noch man-

Die Behandlung ist im wesentlichen, soweit sie nicht die Grundursache treffen kann, eine auf die Symptome beschränkt. Weder operative Methoden noch Eingriffe mit den verschiedenen Mitteln haben Erfolg gebracht. Bei Aneurysmen typischer Art wird man sich mit Jod, Quecksilber, Bismut, Salvarsan versuchen und hat damit, wenn man auch ein einmal ausgebildetes Aneurysma nicht rückwärts kann, doch in manchen Fällen Nutzen gebracht. Das Wesentliche ist, den Kranken vor körperlichen Anstrengungen zu schützen, schon um ein plötzliches Bersten der Gefäßwand zu verhindern. Weiter beschränkt man, um den Blutkreislauf zu entlasten, die Flüssigkeitszufuhr, läßt öftere und kleinere Mahlzeiten nehmen, sorgt für leichte Kost usw.

Auch an anderen großen Arterien können Aneurysmen entstehen und machen dann, je nach Lage, ähnliche Beschwerden, während Aneurysmen an den kleineren Gefäßen, wenn es nicht in so lebenswichtigen Organen geschieht, wie z. B. dem Gehirn, hauptsächlich mehr örtliche Erscheinungen verursachen und nicht immer Bedeutung haben; an den Extremitäten befindliche sind auch leichter chirurgisch fassbar.

Letzte Funkpruch-Meldungen und Telegramme

vom 21. Januar 1933.

Gesetzlicher Regierungsrat wegen Betrügereien verhaftet.

Berlin. (Funkspruch.) Wegen des Gesetzmäßigkeitsrat S. Douglas, der bereits am Freitagabend in das Moskauer Gefängnis eingeliefert worden war, ist auf Grund eines Steckbriefes aus Karlsruhe Haftbefehl erlassen worden. Douglas wird beschuldigt, größere Betrügereien begangen zu haben.

Retungssaktion für die eingeschlossenen Bergarbeiter in Luxemburg.

Luxemburg. (Funkspruch.) Wie zu dem Einsturz eines Rönenganges in einem luxemburgischen Bergwerk, bei dem sechs Bergarbeiter verhaftet wurden, nunmehr bekannt wird, haben die Rettungsmannschaften bereits mit den eingeschlossenen in Verbindung. Ihre Befreiung steht nahe bevor.

Der Londoner Verkehrsstreik greift um sich.

London. (Funkspruch.) Der Streik im südlichen Autobusbetrieb greift um sich. Es schließen sich immer mehr Angestellte den Streikenden an. Zur Zeit stehen 10 000 Personen im Ausstand.

Bombenexplosion in Sevilla.

Madrid. (Funkspruch.) Wegen des Volkshauses in Sevilla wurden in der vergangenen Nacht zwei Bomben geworfen. Die Zündschnur der einen wurde vom Wächter des Volkshauses unmittelbar vor der Explosion mit Wasser gelöscht, die andere explodierte und verletzte vier Kinder, eine Frau und sieben Männer. Drei Personen wurden verhaftet.

Die Havarie des „Malvin“.

Moskau. Einem Bericht aus Archangelsk zufolge sollen Taucher an dem havarierten Eisbrecher „Malvin“ festgestellt haben, daß das Schiff seine ersten Beschädigungen erlitten hat, jedoch liegt der größte Teil des Schiffes aus Sicht auf Grund. Elektrische Pumpen haben mit dem Auspumpen des Maschinenraums begonnen, der mit Wasser vollgelaufen ist.

Flieger Dupe gelandet, von Dinkler keine Spur.

Basel. Der englische Fliegerhauptmann Dupe, der zu Nachforschungen nach dem noch vermissten englischen Flieger Bert Dinkler am Donnerstag zusammen mit dem englischen Fliegerleutnant Dingley in Ostfriesland aufgeflogen war und seitdem auch vermisst wurde, ist nun in Vetrog im Kanton Wallis gelandet.

Niemals

werde ich das Riefers Tageblatt abbestellen, ich lese es seit vielen Jahren. Keine andere Zeitung orientiert so schnell und richtig über die wirtschaftlichen Verhältnisse unserer Reich. So, über Politik, urteilen viele Rezipienten anstandslos in Zuschriften an unsere Redaktion.

Ämtlicher Wintersports-Wetterdienst

vom 21. Januar 1933.

- Gosswald-Lybin: Temp.: -7, Schneehöhe 18 Zentimeter, geföhrt, Sport gut.
- Banitz (Waltersdorf): Temp.: -7, Schneehöhe 17 Zentimeter, Neuschnee, Sport gut.
- Oberirschsprung: Temp.: -9, Schneehöhe 22 Zentimeter, Neuschnee, Sport gut.
- Gellings-Wettinshöhe: Temp.: -9, Schneehöhe 15 Zentimeter, Neuschnee, Sport gut.
- Altenberg: Temp.: -9, Schneehöhe 10 Zentimeter, Neuschnee, Sport sehr gut.
- Zinnwald-Georgenfeld: Temp.: -10, Schneehöhe 21 Zentimeter, leicht verweht, Sport sehr gut.
- Schellerhaus: Temp.: -9, Schneehöhe 20 Zentimeter, Pulverschnee, Sport sehr gut.
- Rappsdorf: Temp.: -7, Schneehöhe 15 Zentimeter, Pulverschnee, Sport gut.
- Reichfeld: Temp.: -9, Schneehöhe 25 Zentimeter, Pulverschnee, Sport sehr gut.
- Gräfelfen: Temp.: -8, Schneehöhe 19 Zentimeter, Pulverschnee, Sport sehr gut.
- Annaberg-Bühlberg: Temp.: -8, Schneehöhe 17 Zentimeter, Pulverschnee, Sport sehr gut.
- Jämsdorf: Temp.: -8, Schneehöhe 21 Zentimeter, Pulverschnee, Sport sehr gut.
- Hirschfeld: Temp.: -12, Schneehöhe 28 Zentimeter, Pulverschnee, Sport sehr gut.
- Johanngeorgenstadt: Temp.: -9, Schneehöhe 26 Zentimeter, Pulverschnee, Sport sehr gut.
- Rillingenthal (Hilber): Temp.: -10, Schneehöhe 30 Zentimeter, Pulverschnee, Sport sehr gut.
- Wintersportstätten: Fortbestand des wintertlichen Wetters, noch leichte Niederschläge.

Reichswinterwetterdienst.

- Schneefernerhaus (Alpen): Temp.: -20, Nebel, Schneehöhe 220 Zentimeter, Pulverschnee, Sport sehr gut.
- Garmisch-Partenkirchen: Temp.: -7, Schneehöhe 40 Zentimeter, Neuschnee, Sport sehr gut.
- Feldberg (Schwarzwald): Temp.: -12, Schneehöhe 35 Zentimeter, 5 Zentimeter Neuschnee, Sport sehr gut.
- Toschhaus (Oar): Temp.: -9, Schneehöhe 8 Zentimeter, 5 Zentimeter Neuschnee, Skisport möglich, Modellpost auf Oberhof (Tür. Wald): Temp.: -9, Schneehöhe 10 Zentimeter, Neuschnee, Sport sehr gut.
- Reißbühnen (Schl. Geb.): Temp.: -10, Schneehöhe 65 Zentimeter, 5 Zentimeter Neuschnee, Sport sehr gut.
- Sampelsauze: Temp.: -14, Schneehöhe 45 Zentimeter, 5 Zentimeter Neuschnee, Sport sehr gut.

Amfliches

Auf Blatt 4 des hiesigen Handelsregisters, die offene Handelsgesellschaft in Firma Ferdinand Schlegel in Riesa betr., ist am 20. Januar 1933 eingetragen worden: Die Firma ist erloschen.
Amtsgericht Riesa, den 21. Januar 1933.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Ernst Albert Erich Krümmen, in Riesa, welches durch Beschluss vom 21. Januar 1933 mangels Masse eingestellt worden ist, ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis und zur Beschlussfassung der Gläubiger über die nichtverwertbaren Vermögensstücke der
Schlusstermin

auf den **18. Februar 1933 vorm. 10 Uhr** vor dem Amtsgericht Riesa bestimmt worden.
R. 31/32. Amtsgericht Riesa, am 21. Januar 1933.

Nutzholz-Verkauf.

Mittwoch, 25. Januar, vormittags 10 Uhr werden in Delitzsch verkauft:
620 Hef. Stämme und Rinde — 340 fm.
Verkauf erfolgt einzeln resp. in kleinen Losen. Zusammenkunft im Schlage im laan. Brand. Treptiner Grenze. Die Holzverwaltung.

Berein Deutsche Bühne.

Dienstag, den 24. Januar 1933, 20 Uhr im Hotel „Sächsischer Hof“
Autoren-Abend
Prof. Ottomar Enfinger, Dresden liest „Erstes und Letztes“ aus eigenen Werken. Eintritt 0,75, Mitglieder erhält. in der Geschäftsst. Schriftschatz.

Vereinsnachrichten

- Altdentscher Verband.** Mittw., 25. Jan., Monatsverl. Deutsches Haus 8 Uhr. Bericht zur Lage u. a. Dienstag, 7. Febr., öffentl. Verh. Elbterrasse, Major v. Höder Bericht.
- Stahlhelm Riesa.** Dienstag, den 24. Jan., 20 Uhr Dienst im Heim, siehe Monatsplan.
- Bund Königin Luise.** Montag Monatsverl. Köpfer.
- Deutschnationaler Handlungsbekleidungs-Verband.** Dienstag, den 24. Januar, 8 Uhr Sächs. Hof Autorenabend Prof. Ottomar Enfinger. Eintrittskarten 25 Pf. in der Geschäftsstelle.
- Reit- und Fahrverein Riesa.** Donnerstag, den 26. Januar, nachm. 19 Uhr in der Elbterrasse Generalversammlung. Tagesordnung: 1. Jahresbericht, 2. Kassenbericht, 3. Reumahlen, 4. Verschiedenes. Im nachh. Ercheinen wird gebeten.
- Allgemeiner Hausbesitzer-Verein Gröba.** Generalversammlung Sonntag, 29. Jan., nachm. 1/3 Uhr im Gasthof Gröba. T.-O.: Jahresbericht, Mahlen und Vortrag „Welche Steuerermäßigungen kann der Hausbesitzer beantragen?“
- Tanzverein Gröba (D.).** Wir wollen nochmals auf die morgen nachm. 3 Uhr stattfindende Hauptversammlung in der „Wartburg“ hin.
- Sportverein Röderrau.** 14 Uhr Niederlebkitz gegen Röderrau, vorher H.S.B. Mei.

Meisterkursus

Am 26. 1. beginnt wieder ein Vorbereitungskursus für die Meisterprüfungen. Interessenten wollen sich baldmöglichst bei dem Vorlesenden des Innungsausschusses, Herrn Obermeister G. Wilsing, Schulstraße 3a, anmelden.

Darlehen

in jeder Höhe durch den
Stuttgarter Mobilien-Zwecksparkverband
a. G. m. b. H.

Bez.-Dir.: Bernhardt Felten, Riesa/E., Pestalozzistr. 2.
Tägl. Auszahlungen. Allererste Referenzen.
Mitgl. d. Prüfungsverbands d. Deutschen Zweckspark. F. V.

Bezirksleiter

gef. von einer fährend. Mobilitätsparke Deutsche. mit konkurrenz. Tarifen. Verh. Fachleute bevorzugt, aber keine Beding. Büro Beding., geringe Betriebsmittel erwünscht. Näh. Angeb. unter W 486 an Aia, Dresden-U. 1.

Modewaren — Damen-Konfektion!

Wir suchen mit einer in allererster Geschäftslage gelegenen Firma, welche an der Angliederung einer Damenputz-Abteilung Interesse hat, zwecks Errichtung eines Kommissions-Lagers in Verbindung zu treten.
Haus der Hüte, Leipzig W. 31.
Größtes Spezialunternehmen Deutschlands.

Erkältungskrankheiten

bakterieller Husten, Keuchhusten, Lungenentzündung, Bronchialkatarrh, Grippe, etc. beugt u. lindert selbst in veralteten Fällen der schleimlösende
Dehlsheim's Brust- und Lungen Tee
Preis $\text{M} 1.15$. — In allen Apotheken erhältlich
Bestimmt: Reichs-Apothek.



„FRAMO“

für alle Zwecke, Führerchein- und Steuerfrei!
General-vertreter **Kändler, Dresden, Straße 13.**

Inventur-Verkauf : 20% auf Spielwaren

ab 23. Januar

Strumpfhalter-Gürtel -75, -50 -35	Corsetts, 4 Halter 1.65
Sportgürtel, 4 Halter 1.25	Corsetts, seid. Büstenhalter . . . 3.25
Sportgürtel, Seide gefüttert . . . 2.75	Corsetts, pa. Ausführung . . . 4.95
Haltbänder, hohe Form 2,06, 2,50 1.85	Büstenhalter, Muster . . . -75 -45
Haltbänder in Seide 3.95	Damenbinden, gestrickt, 4fach
Haltbänder, für starke Damen, mit	3 3 3 3 3 Stok.
Magengürt. pa. Qualität 9.75	
Gummi-Schlüpfer, schwere Qual. 7.25	-40 -50 -55 -60 -70

Reguläre Waren **10%** • Gummi-Kunzle, Riesa, am außer Markenartikel

Einladung

zur
Vertreter-Versammlung des Bezirks-Konsum- u. Sparvereins „Volkswohl“
e. G. m. b. H. in Riesa
am Sonntag, den 29. Januar 1933, vormittags 9 Uhr im Saale des Volksbundes Riesa.

Tagesordnung

1. Bericht des Vorstandes und Vorlegung der Halbjahresbilanz
2. Revisionsbericht des Verbandes sächsischer Konsumvereine
3. Beschlussfassung zu § 42 Abs. 4 u. 5 des Statutes
4. Änderung des § 38 und 4 des Statutes
5. Ergänzungswahl des Aufsichtsrates
6. Antrag der Verwaltung Rotfisch-Schneide betr.
7. Anträge (diese müssen spätestens bis Mittwoch, 25. 1., beim Untersekretär eingereicht werden)

Paul Fiedler, 1. Vorsitzender des Aufsichtsrates, Riesa, Pöbe Straße 22.

Großer Schuhräumungs-Verkauf

wegen vollständiger Geschäftsumstellung
vom 16. ds. Mts. ab

Eine selten günstige Gelegenheit
gute Schuhe weit unter Preis zu erhalten

Bis zu 40% Nachlaß!

Schuhhandels-Gesellschaft m. b. H., Riesa, Pausitzer Str. 2.

Streuhand
abst. in großen und kleinen Mengen billigst ab
Steinbruch J. Krebs, Gröba. Näheres bei H. Halfter, Rosenstr.

Fremdenmeldezettel

lose und in Blockform zum Durchschreiben, sowie Formulare zu Fremden-Büchern entsprechend den Vorschriften der am 1. Okt. 1930 in Kraft getretenen Landesmeldeordnung sind stets zu haben im

Rieser Tageblatt
Riesa - Goethestraße 59

Wöbl. Zimmer frei (evtl. auch Mittagsst.)
Su. erfr. im Tagebl. Riesa.

Wohnung
3 Zimmer u. Küche, zum 1. 4. 33 gerucht. Off. unt. P 3028 a. d. Tagebl. Riesa.

Handwerksmeister
(u. Uv. Robe Tischler) erbitt. 35 T. 1,75 gr. m. 15 000.— Vermög., wünscht die Besantung eines Mädchens ohne Anb., mögl. u. Uv., im Alter v. 29—34 J., wirtschaftl. u. häusl., m. einig. tausend Mk. Verm., zwecks Heirat. Nur ernstem. Off. u. H 3018 a. d. Tagbl. Riesa.

Ordentl. Frau, 42 Jhr.
mit gut. Charakter u. mit eig. Wohng., wünscht mit nur sol. Herrn zu heirat. bekannt zu werden. Off. u. H 3015 a. d. Tagebl. Riesa.

Landwirtschaftl. Wirtin 40 s. Stellg. als Wirtschalterin
in frauenl. Haushalt in Privathaus od. b. d. Eltern, auch Krankenpf. Angeb. Schöneberg 31, Tischler-Hand

Saub. gef. Mädchen
in. Hausarbeit, für Gastwirtschaft t. 1, 2, 33 ge. Off. u. J 3019 a. Tagbl. Riesa

Schriftl. Heimarbeit
S Verlag Vitalis, München 13.

Volkshaus Riesa.

Sonntag, 22. Januar 1933, **Künstlerkonzert.**
in Café ab 4 Uhr großes **Künstlerkonzert.**
Persönliche Leitung von Frau Trostel. Verheiratete Kapelle einschließlich Familienkapelle.
Im Saal gr. Saalabend unter dem Motto: „Neue Nacht oder nie.“
Kabarettvolantier. — Ebenfalls verheiratete Kapelle.
Musik unter persönlicher Leitung von Herrn Trostel
Boranzzeige! Sonntag, d. 29. Januar, großer **Gummitentwettrennen.** Näheres wird noch bekanntgegeben. Um gut. Besuch bitten d. Geschäftl.

Restaurant „Goldner Engel“

Dienste Sonnab. u. morgen Sonntag
Bockbier-Ausschank
ff. vom Riecher. Stimmungstapelle.
Reichlich gratis.
Daran haben freundl. ein **Vaul Rische u. Frau.**

Hotel Sächsischer Hof

Sonntag, den 22. Januar 1933
nachmittags und abends
Unterhaltungskonzert mit Tanz-Tee

Gasthof Moritz.

Sonntag, 22. 1. 1933
von 7 Uhr ab feiner **Radfahrer-Ball.**

Gasthof Mergendorf

Sonntag
feiner Dielentanz.

Gasthof Ragewitz.

Sonntag, 22. Januar 1933, auf vielseitigen Wunsch
nochmalige „Theateraufführung“ als Hauptstücklager
„Duselmann im Schwindel“
Era. laden ein **Sächs. Militär. Zerch. u. L. d. Wirt.**

Antiquar.
Besuchen Sie gebietet. Möchte Ihnen
meinen Dank aussprechen. Ich leide
seit langer Zeit an schweren Asthma, was mir große
Schmerzen verursachte. Da wurde ich auf Ihr Indisches
Kräuter-Pulver aufmerksam. Als ich die 2. Schachtel hatte,
wurde es mir leichter. Habe bis jetzt die 6. Schachtel im
Gebrauch und fühle mich sehr wohl. Kann es auch jedem
anderen empfehlen. So schreibt Frau Clara Dietrich, Weizen,
Elbberg 2, am 15. Januar 1933.

Asthma
Hilbert's Indisches Kräuter-Pulver besteht aus 19 verschie-
denen meist indischen Kräutern. Absolut unschädlich. Es hat
sich schon tausendfach bewährt bei: Aderverkalkung, Herz-
beschwerden, Asthma, Hämorrhoiden, Leber- u. Gallenbeschwerden,
Verdauungsstörungen, rheumat. Kopf- und Rückenschmerzen,
Blutreinigung, Hautausschlag, Gicht, Rheuma, Stoffwechsel-
Erkrankungen. — Schachtel 3.- M., reicht
15 Tage, das sind pro Tag nur 20 Pf. Kl.
Schachtel 1.50 M., reicht 7 Tage. Vorrätig in
den Apothek. in Riesa, Gröba, Lommatzsch,
Strehla, Gröbitz u. i. all. Apoth. i. d. uml. Städt. **Nachher**

Drucksachen

für Geschäft und Privat
fertigt schnellstens
Tageblatt-Druckerei

Ende ständiges
Aushilfs-Servierfräulein.
Su. erfr. im Tagebl. Riesa.
Suche, 1. od. 15. Febr. einen
18jährig. Knecht
welcher schon in der Land-
wirtschaft tätig war.
Gugo Engel, Lommatzsch,
Kornstraße 3.

Suche für Eltern 1933
Bäckerlehre
in Riesa oder auswärts.
Offerten unter S 3025
an das Tageblatt Riesa.
Für Riesa und Umgebung
geschäftsgemäße, fleißige
Vertreter
bei gutem Verdienst gef.
Vorf. m. Papieren zu
jeder Zeit. **Edw. Käfer**
Paul Wäcker, Dresden-U 23,
Fubertstr. 29, Tel. 55983

Wir suchen
Damen und Herren gleich welch. Berufs
zur Ausübung einer
angenehmen Beschäftigung (auch nebenberuflich).
Beste Möglichkeit, um selbständig zu werden.
Verdienstmöglichk. bis RM. 500 monatl.
Kein Bausen. Angew. unter Beilage eines mit der
genauen Adresse versch. Briefumschlages an Chem.
Fabrik Stierli, Haltingen 439 (Amt Lorrach).

Eine Berufskrankheit der Lokomotivführer.

Einer der verantwortungsvollsten und zugleich aufreibendsten Berufe innerhalb der Deutschen Reichsbahn ist unzulweifelhaft der des Lokomotivführers. In Ausübung seines Dienstes werden dem Vorfahrer Lokomotiven von gigantischen Ausmaßen und großen Schwerten — gewaltige Teile unseres Volksermögens repräsentierend — anvertraut, deren Ausnutzung und sachmännliche Handhabung für die günstige wirtschaftliche Gestaltung der Deutschen Reichsbahn von ausschlaggebender Bedeutung sind. Die exponierte Stellung des Lokomotivführers im gesamten deutschen Wirtschaftsleben, in Verbindung einer außerordentlich dienlichen Beanspruchung geben Veranlassung, den Auswirkungen dieser Beanspruchung im Rahmen sozialmedizinischer Betrachtungen etwas näher zu treten.

Nach einer Statistik der Gewerkschaft Deutscher Lokomotivführer, einer vorbildlichen, 70.000 Mitglieder zählenden Berufsorganisation, stirbt jeder dritte Lokomotivführer den Herzstich in irgendeiner Form. Diese durch jahrelange Verdunstung festgestellte Tatsache gab der Gewerkschaft Veranlassung zur Verfolgung und Untersuchung der Herzkrankheiten. Um einen vollen Erfolg derartiger Untersuchungen zu gewährleisten, mußten vornehmlich eine Reihe Voraussetzungen erfüllt werden. Es mußten die verschiedensten Altersklassen untersucht werden. Ferner mußten die Untersuchungen auf die verschiedensten Dienststellungen Bezug nehmen (Zugführer- u. Personenzugführer, Güterzug-, Rangier- und Triebwagenführer). Um bei den Untersuchungen alle irgendwie zweifelhaften Fälle anzufassen, durften sich die ärztlichen Feststellungen nicht nur auf das Herz beziehen, sondern der ganze Mensch mußte untersucht werden. Es kann nämlich ein Lokomotivführer schwer herzkrank sein, ohne daß unter Umständen die Erkrankung mit den Nebenwirkungen oder Aufregungen im Dienste in Zusammenhang gebracht werden kann. Lokomotivführer, die z. B. an Malaria oder Typhus gelitten haben, scheiden naturgemäß für derartige Untersuchungen aus, da diese Krankheiten, wie auch eine Reihe anderer, von sich her auf das Herz einwirken können. Die Gewerkschaft Deutscher Lokomotivführer beschloß auf ärztlichen Rat, einem Universitäts-Professor, der zugleich Direktor eines öffentlichen Krankenhauses ist, die Leitung der Untersuchungen zu übertragen. Der Zweckmäßigkeit halber wurden die Untersuchungen nicht von einem öffentlichen Krankenhaus, sondern getrennt von verschiedenen Krankenhäusern innerhalb Deutschlands durchgeführt.

Der Berliner Universitäts-Professor Dr. Fritz Muntz, Chefarzt der Inneren Abteilung des z. St. neuen, modernen Martin-Luther-Krankenhauses in Berlin-Gartenfeld, behandelte in einem Weibchen der medizinischen Zeitschrift „Soziale Medizin“, die Berufskrankheit der Lokomotivführer. Zur Feststellung der objektiven Befunde wurde eine größere Anzahl Lokomotivführer einer eingehenden Untersuchung in Universitätsklinik und öffentlichen Krankenhäusern mit speziellen Abteilungen für Herzkrankheiten unterzogen (Berlin, Hamburg, Breslau, Leipzig, Frankfurt a. M., Düsseldorf usw.). Die Mehrzahl der Untersuchungen wurden im Berliner Martin-Luther-Krankenhaus selbst durchgeführt.

Prof. Dr. Muntz fasste die Untersuchungsergebnisse zusammen und kommt zu dem Ergebnis, daß nach Art der Herzaffektion bei Lokomotivführern die sogenannte „Angina pectoris“ (Herzbräune) als eine Berufskrankheit dieser Berufsgruppe anzusehen ist.

Als mutmaßliche, ursächliche Bedingungen für das so auffallend häufige Vorkommen gerade dieser Erkrankung wird in erster Linie angenommen: Die andauernd gespannte Aufmerksamkeit der Führer während der Fahrt; das große Verantwortungsgefühl, das das Leben des Lokomotivführers beherrscht und auf seine Kräfte die größten Anforderungen stellt; ferner Schreckmomente durch wirklich eingetretene Unglücksfälle und auch durch besondere Gefahren; gelegentliche, mit schwerer Aufregung einhergehende körperliche Überanstrengungen; besonders auch der unregelmäßige Wechsel zwischen Tag- und Nachtdienst; die große Hitze (58 Grad C. in Kopfhöhe), in der sich die schwere Tätigkeit des Lokomotivführers abspielt. Alle diese Momente stellen in erster Linie Anforderungen an das Nervensystem und Kreislaufsystem und können daher als begründete Ursache dafür angesehen werden, daß bei Lokomotivführern gerade durch die hier gegebenen Ansprüche besonders die belasteten Gefäßgefäße eine harte Abnutzung erfahren.

Die Todesstatistik der Lokomotivführer sollte ein besonderes Interesse der Herste in Anspruch nehmen; denn es ist klar, daß bei einem Beruf, bei dessen Ausübung Gesundheitsstörungen nicht nur für das betreffende Individuum von Bedeutung sind, sondern für das Leben der Allgemeinheit höchst verhängnisvoll werden können, wie es beim Lokomotivführer der Fall ist, die Verantwortung der amtlich beauftragten Herste, nämlich der Reichsbahnärzte, ganz außerordentlich groß ist und so sollte das Problem, wie die durch die Untersuchungsreihe festgestellten herzhafenden

Momente im Berufsleben der Lokomotivführer zu beseitigen oder zu mildern sind, eine Sorge der durch ihre umfangreiche, besondere Sachkenntnis des Dienstlebens der Lokomotivführer dazu berufenen Reichsbahnärzte sein. Gleichlaufend sollten die Reichsbahnstellen der aufhaltenden Lokomotivführer die dritte Lokomotivführer den Herzstich erleidet, größte Beachtung entgegen bringen, um gegebenenfalls eine Erleichterung in der dienlichen Beanspruchung des Lokomotivführers eintreten zu lassen. G. D. R. Ortsgruppe Meißn. D.

Wenn Sie rechtzeitig

das Bezugsgehalt für das Meißner Tageblatt entrichten, tritt am Monatsende keine Unterbrechung in der Zustellung ein.

Rundfunk-Programm

Sonntag, 22. Januar
Leipzig-Dresden
6.15 Funkgymnastik; 6.35 Frühkonzert, das Hauke-Orchester spielt; 8.00 Die volkreicherische Bedeutung der Kaninchenzucht; 8.50 Orgelkonzert aus der Frauenkirche zu Dresden; 9.00 Morgenfeier: Neue Wege; 10.45 Die Frauenkirche und George Sähr; 11.30 „Herr, wie Du willst, so schick's mit mir“, Kantate von Johann Seb. Bach; 12.00 Konzert der Dresdner Philharmonie; 14.25 Winte für die Kammermusik; 14.40 Kammermusik des Davison Quartetts; 15.20 Töne der Bilder aus dem afrikanischen Urwald; 15.40 Wer spielt mit? Musik für Violoncello und Klavier; 16.15 „Zwei Lieben ich“, Funkspiel; 17.30 Jütherrträge; 18.15 Konzert des Dresdner Sinfonie-Ensembles; 19.15 Fahrt ins Blaue; 19.30 Deutsche Meisterschaft im Eishockey; Worüber man in Amerika spricht; anschließend Sonderkonzert; 20.00 Abendkonzert aus München; 21.40 Bild in die Zeit; 21.50 Wenn der Mensch der Natur ins Handwerk pflügt; 22.30 Nachrichtenabend; 22.30 Wiener Künstler für die Winterhilfe.

Gleichbleibende Tagesfolge
6.15 Funkgymnastik; 6.35 Frühkonzert; 10.00 Wirtschafts- nachrichten, anschließend Wetterdienst, Verkehrsunfall und Tages- programm; sowie: Was die Zeitung bringt; 11.00 Werbenaachrichten der Deutschen Reichs-Post; 11.00 Preise und Förderberichter; Wetterdienst, Wasserstandsmeldungen und Zeitangabe; 15.35 Wirtschaftsnachrichten; etwa 17.30—17.50 Wettervorhersage und Wirtschaftsnachrichten.

Montag, 23. Januar
Leipzig-Dresden
12.00 Unterhaltungskonzert; 12.15 Chopin-Stunde; 14.30 Erwerbslosenberatung; 14.45 Jakob Haringer liest aus seinem Buch „Der Reisende“; 15.10 Der Wärmehaushalt des Wohnzimmers; 16.00 Künstlernachwuchs; 18.00 Zeitgemäßer Religionsunterricht in der Höheren Schule; 18.30 Nachtraufend deutscher Dichtung; Der Wehrerbesang; 18.50 Zum 100. Geburtstag Stendhals; 19.00 Straßenbahnführer werden ausgebildet; 19.30 Schallplattenkonzert; 20.00 Eine Stunde Humor; 21.00 Einführung in die Richard Strauss-Symphonie domestica, Wert 53, um 21.15 Uhr; 22.05 Nachrichtenabend; anschließend Unterhaltungsmusik.

Dienstag, 24. Januar
Leipzig-Dresden
10.10 Schulfunk: Der Knabe Simplicissimus; 12.00 Operettenmusik; 13.15 Blasmusik; 14.00 Erwerbslosenfunk; 16.00 Was Strachmannen erzählen; 16.30 Konzert der Dresdner Philharmonie; 18.00 Der holländische Dichter Maartens Maartens; 18.30 Sprachenfunk: Französisch; 18.50 Einführung in das Gemwandhauskonzert am 28. Januar; 19.00 Kinder spielen Theater; 19.30 Zum Gebenken 25. Jahrestag von Flotow; 20.30 Tagesfragen der Wirtschaft; 20.40 Heitere Aufforderung; 21.30 Kammermusik des Reichs-Quartetts Weimar; 22.25 Nachrichtenabend; anschließend Unterhaltungsmusik.

Mittwoch, 25. Januar
Leipzig-Dresden
10.10 Schulfunk: Neue Märchen und neue Kinderlieder; 10.30 Korrosion im Haushalt; 12.00 Das Emde-Orchester Leipzig spielt; 14.00 Erwerbslosenfunk; 15.00 Farbige Seen; 16.00 Kinder spielen Theater; 18.15 Bühnertunde; 18.35 Sprachenfunk: Italienisch; 19.05 Wirtschaft und Kultur; 19.30 Künstler über Kunst: Die Goethezeit; 20.00 Neue Kompositionen; 21.00 Nachrichtenabend; 21.10 Daniel Francois Lubet; 22.40 Nachrichtenabend; 23.00 Unbekannte Werke von Joseph Haydn.

Donnerstag, 26. Januar
Leipzig-Dresden
12.00 Dajos Bela und die Comedian Harmonists; 13.15 Hausmusik; 14.15 Erwerbslosenfunk: Wirtschaft und Staat; 14.30 Arbeitsmarktbericht des Landesamtes für Sachverhalte; 16.00 Kinderfunk: „Kosinellen und Hoppelbe“; 16.00 Konzert des Leipziger Sinfonieorchesters; 18.00 Klartuppen und Berührung; 18.15 Steuerfunk; 18.30 Sprachenfunk: Spanisch; 18.30 Stunde

mit Blühern; 19.05 Arbeitslosigkeit und Jugend; 19.25 Gottfried Kretlow liest aus eigenen Werken; 19.45 Einführung in 20.00 „Iphigenie in Aulis“, Irgische Tragödie von Gluck; 22.05 Nachrichtenabend. — Funfstunde.

Freitag, 27. Januar
Leipzig-Dresden
10.10 Schulfunk: Blüher; 12.00 Mittagskonzert; 14.30 Wir wollen uns verstehen; Vertreter der Kriegs- und Nachkriegsgeneration im Gespräch; 15.15 Die Frau als Kassenführerin des Volkes; 16.00 Karl Dauthendey; 16.30 Konzert des Leipziger Sinfonieorchesters; 17.30 Kunstbeiträge nach Schwan; 18.00 Wir leben Kunstwerte; 18.25 Sprachenfunk: Englisch; 19.00 Schund- und Schmutzliteratur; 19.30 Blaskonzert des Bläserkorps des Reiter-Regts. 16; 21.00 Tagesfragen der Wirtschaft; 21.10 „Jauk im Tornister“, Frontbeimnisse von Dichtern; 21.40 Orgelkonzert auf der Silbermannorgel zu Rötha; 22.25 Nachrichtenabend; anschließend: Bunte Stunde.

Sonnabend, 28. Januar
Leipzig-Dresden
12.00 Richard-Strauß-Stunde; 13.15 Bunkes Wochenend; 14.00 Kunstbeiträge; 14.30 Kinderstunde: Spielen und Backen; 15.15 Funkschau; 16.00 Musikbeiträge der Wirtag; 16.30 Konzert von Berlin; 18.00 Praktische Rechtskunde; 18.30 Deutsch: Falls gebildete Zusammenstellungen; 18.50 Gegenwartsliteratur; 19.00 Einblicke in die Tiefseeforschung; 19.20 Schallplattenkonzert; 20.00 Schmelzstücke der Vergangenheit; 20.30 Bunter Abend in Weimar; 22.05 Nachrichtenabend; anschließend Tanzmusik.

Sonntag, den 22. Januar.
Berlin — Stettin — Magdeburg.
6.15: Funk-Gymnastik. — 6.35: Bremer Hafenkonzert. — 8.00: Für den Landwirt: Rentabilität? — 8.35: Rückblick der Woche. — 8.55: Uebertragung des Stundenglockenspiels der Potsdamer Garnisonkirche. — Anschließend: Morgenfeier — Anschließend: Uebertragung des Glockengeläuts des Berliner Doms. — 10.05: Wettervorhersage. — 11.00: Dichtung der Zeit. — 11.30: Aus Leipzig: „Herr, wie du willst, so schick's mit mir.“ Kantate von Joh. Seb. Bach. — 11.55: Beruf und Haushalt oder Haushalt als Beruf? 12.15: Aus Dresden: Orchesterkonzert. — 14.00: Elternstunde: Vorbereitung auf den ersten Schultag. — 14.30: Margarete Joffe: Vorabend erzählt Märchen. — 15.50: Blasorchesterkonzert. — 16.15: Vorabend erzählt Märchen. — 16.40: Fortsetzung des Blasorchesterkonzerts. — 17.30: Aus München: Hörbericht von dem Entscheidungsspiel um die deutsche Meisterschaft im Eishockey. — 17.45: Jagden in Nordaltritas Steppen. — 18.00: Anton Dvorak. Streichquartett Gdur op. 61. — 18.30: Das Vermächtnis der Verzeht. — 18.55: Sportnachrichten. — 19.00: Aus dem Tagebuch eines Kriminalreporters. — 20.00: Konzert. — Während der Pause gegen 21.00: Tages- und Sportnachrichten. — 22.00: Zeitangabe usw. — 22.30: Aus Wien: Wiener Künstler für die Winterhilfe.

Königsmusterhausen.
11.00: Deutscher Seewetterbericht. — 11.30: Berliner Programm. — 11.55: Dichterstunde: Neues aus eigenem Schaffen. — 12.15—14.30: Berliner Programm. — 14.30: Aus der Gedankenwelt großer Philosophen: Lessing. — 15.00: Die Kunststätten und Kunstschätze der Nation. — 15.30: Konzert. — 16.15: Georg Brilling: „Die Frankfurterfahrt.“ — 16.30: Franz Schubert: Otfiel-Fraser op. 166. — 17.15: Junge Generation spricht. — 18.00: Kammerkonzerte der Klafit und Romanist. — 19.00: Stunde des Landes. — 20.00: Aus Hamburg: Verdi-Puccini-Konzert. — 21.00: Berliner Programm.

Montag, den 23. Januar.
Berlin — Stettin — Magdeburg.
15.20: Frauenstimmliche: Diotima. — 15.35: Lieber. — 15.45: Wie man vor 500 Jahren lebte. — 16.00: Aus Wien (Kofstein): Konzert. — 16.35: Unterhaltungsmusik. — 17.30: Warum immer noch Filmzensur? — 17.50: Jugendliebe: Abenteuerliche Reisen von Alaska bis Feuerland. — 18.30: Klaviermusik. — 18.30: Georg Brilling liest eigene Dichtungen. — 18.55: Die Funk-Stunde teilt mit... — 19.00: Stimme zum Tag. — 19.10: Mandolinenorchesterkonzert. — 20.00: Aus Stettin: „Der tolle Kapellmeister.“ Heitere Oper von Benno Bardt. — Gegen 21.40: Tages- und Sportnachrichten. — 22.30: Zeitangabe usw. — Danach bis 24.00: Tanzmusik. — 24.00: Ein funterbunter Abend.

Königsmusterhausen.
10.10: Schulfunk: „Staatsort, Distrikt 115.“ Ein Lehrspiel von der deutschen Volkswirtschaft. — 12.00: Schulfunk: Staat und Volk in England. — 15.00: Künstlerische Handarbeiten. — 15.45: Bühnertunde. — 16.00: Zur pädagogischen Lage der Gegenwart. — 16.30: Konzert. — 17.10: Der Student im Kampf um deutsches Volkstum. — 17.30: Alte deutsche Zwiegefänge. — 18.00: Die deutsche Beamtenchaft und die Krise. — 18.25: Musikieren mit unsichtbaren Partnern. — 19.00: Englischer Sprachunterricht. — 19.35: Aus Breslau: Unterhaltungskonzert. — 20.00: Aus Stuttgart: Konzert des Singschors der Württembergischen Landes-theater. — 21.10: Der Künstler und seine Zeit. — 21.40: „Der Streit zwischen David und Goliath.“ Sibi. Klavierkonzert von Joh. Kubau. — 22.20: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. — Anschließend bis 24.00: Berliner Programm.

Zimmermann Sanatorium Chemnitz
für alle inneren Erkrankungen, Nervenkrankheiten und Erholungsbedürftige. Alle medizinischen Bäder, Wasseranwendungen, elektrische Behandlungen, Massage, Gymnastik, Landersaal, Luftbäder. — Prospekt. 2 Fachärzte. — Telefon 34042. — Im besonderen Hause: Operationstische und Einbindungen. 20 tägige Winterkuren ab M. 235.—

269. Zuchtvieh-Versteigerung
am Donnerstag, dem 26. Januar 1933, in Falkenberg (Bez. Halle) in der Viehverkaufshalle an der Straße nach Lössenwitz. Beginn der Versteigerung 12 Uhr. Zum Verkauf gelangen: im Alter von 12—20 Monaten ca. 40 Jungbullen. Relehsbahnfrachtermäßigung von 20%, wird gewährt. — Kataloge Nr. 109 versendet auf Anforderung kostenlos die Geschäftsstelle in Halle/Saale, Reilstr. 78, Fernruf 24 526. Die Bestellnummer des Kataloges bitten wir mit anzugeben! **Viehverkaufsvereinigungen der vier Ostkreise der Provinz Sachsen.** **Verband für die Zucht des schwarzbunten Tieflandrindes in der Provinz Sachsen.** Am gleichen Tage 12 Uhr vorm. findet eine Versteigerung von 15 Zuchtebern des deutschen veredelten Landschweines und 25 des deutschen weißen Edelschweines statt. Kataloge kostenlos durch den Schweinezüchterverband in der Prov. Sachs. (E.V.) Magdeburg, Wilhelm-Kobelt-Straße.

Heiraten
und Eingetraden für alle Stände, gleich welcher Gegend (mit u. ohne Vermögen) vermittelt streng reell und diskret Gustav Jants, Dresden-A.1, Albrechtstr. 18. Auskunft sofort kostenlos. Nur Seit über 2000 laufende Aufträge!

Hühneraugen
besenigt schmerzlos und sicher **Lebewohl** die Pflasterbinde Filzring **Lebewohl** die Pflasterbinde Filzring

Schiffs-Kien-Teer
Drahtzaun-Lacke für Außenanstriche rot, grün und grau. **Isoliermaterial** für feuchte Wände für feuchte Wände M. Bruno Schulze, Wölknitz Chem. u. Dachpappenfabrik.

MEHR FREUDE AM LEBEN! durch MENDE
Mende 148 kombiniert mit dyn. Lautsprecher für Wechselstrom oder Gleichstrom mit Röhren. RM. 155.—
Mende 138 mit Röhren für Wechselstrom. RM. 212.90
Mende 138 mit Röhren für Gleichstrom. RM. 216.80
dazu Mende-Dynamo-Spezial L 58. RM. 58.—
Mende 180 kombiniert mit dyn. Lautsprecher, komplett mit Röhren für Wechselstrom. RM. 254.90
für Gleichstrom. RM. 258.80
Mende Selektiv m. dyn. Lautspr. f. Wechselstrom, kompl. m. R. in Tischform. RM. 424.10

Dresden und das „Notwert der deutschen Jugend“.

isd. Dresden. Vom Arbeitsamt Dresden wird uns geschrieben: Unter dem Vorherrschaft des Arbeitsamtsdirektor Dr. Reichmann ist zur Durchführung des „Notwert der deutschen Jugend“ eine Arbeitsgemeinschaft gebildet worden. Hierzu waren alle maßgebenden Stellen, die Vertreter der Behörden, der Jugend- und Wohlfahrtsämter, der Berufsschulen, der freien Wohlfahrts- und Jugendpflege, die Träger der beruflichen, Winterhilfe, die Geistlichkeit und Vorkriegszeit, die Jugend- und Sportverbände, die Berufsverbände der Arbeitgeber und Arbeitnehmer u. a. mehr, geladen, um zu beraten, in welcher Weise, in welchem Umfang und mit welchen Mitteln die einzelnen Aufgaben des „Notwert“ durchgeführt werden können. Die harte Beteiligung an dieser Besprechung und der zum Ausdruck gebrachte einheitliche Wille zur Hilfe und Mitarbeit lassen erwarten, daß auch die praktische Durchführung des „Notwert“ im Bezirk des Arbeitsamtes Dresden zu einem positiven Erfolg für die notleidende Jugend führen wird. Vor allem: Es wird keine neue Organisation und kein besonderer Verwaltungsapparat aufgezogen. Auf einfachstem Wege soll rasch und nach Möglichkeit nachhaltig geholfen werden. Die Reichsanstalt wird überall im Rahmen ihrer eigenen bereits vorhandenen Organisation beratende Arbeitsgemeinschaften bilden, denen die Durchführung des „Notwert“ obliegt.

Im Bezirk des Arbeitsamtes Dresden sind es rund 28.000 Jugendliche unter 25 Jahren, denen das „Notwert“ zu Hilfe kommen soll. Das, was bisher an seelischer und materieller Hilfe für die Jugendlichen getan werden konnte, reicht bei weitem nicht aus, um durchgehende Hilfe zu bringen. Hier ist das „Notwert der deutschen Jugend“ ein, das als wirkungsvolle Ergänzung zu den bisher für die Jugendlichen geschaffenen Maßnahmen gedacht ist.

Die Aufgaben des „Notwert“ sind folgende:

1. Die Veranlassung von beruflichen Bildungsmaßnahmen. Viele liegen nach wie vor in erster Linie beim Arbeitsamt Dresden, das bisher schon in beachtlichem Umfang berufliche Kurse für die Jugendlichen durchgeführt hat. Auch die Berufsverbände werden sich erfolgreich an diesen Maßnahmen beteiligen können.

2. Gelegenheit zur sportlichen Betätigung und geistigen Weiterbildung. Diese ist in den Einrichtungen der Jugendpflege und Volksbildung, sowie den Turn- und Sportverbänden gegeben.

3. Gewährung einer warmen Mahlzeit täglich. Hierzu kommen besonders die Einrichtungen der „Winterhilfe“, die Volks- und andere Gemeindefestlichkeiten in Frage.

Auch die Jugend selbst soll durch eigene Mitarbeit in das „Notwert“ eingegliedert werden. Es sollen freiwillige Kameradschaften (nicht unter 25 Mitgliedern) aus den Reihen bestehender Gemeinschaftsgruppen gebildet werden, in denen die Aufgaben des „Notwert“ auf der Basis kameradschaftlicher Zusammengehörigkeit durchgeführt werden. Neueinrichtungen sind hierbei nicht erwünscht. Es soll an bestehende Kameradschaftsgruppen angeknüpft werden.

Bei der Finanzierung ist Grundriß, daß die freiwilligen Leistungen der einzelnen Stellen durch Beitragen des Reiches verstärkt werden. Je Kopf und Tag stehen im Durchschnitt 20 Pfennige aus Reichsmitteln zur Verfügung.

Tabei ist allerdings regelmäßig Voraussetzung, daß sich auch andere private oder öffentliche Stellen mit eigenen Mitteln an der Verpflegung und den sonstigen Aufgaben des „Notwert“ beteiligen. Für den Bezirk des Arbeitsamtes Dresden sind im Monat 40.000 Mk. für Beihilfen aus dem „Notwert“ verfügbar. Das bedeutet, daß im Monat etwa 200.000 Portionen Mittagessen gewährt werden können. 6500 Jugendliche können damit täglich allein aus Mitteln des „Notwert“ eine warme Mahlzeit erhalten. Außerdem stellt die Reichsanstalt ihre beruflichen Bildungsmaßnahmen in den Dienst des „Notwert“, so daß die Träger der einzelnen Maßnahmen oder andere geeignete Stellen nur noch die Mittel für die geistige und sportliche Betätigung aufzubringen haben.

Kauf der Vielzahl der sportlichen Ausbildungsmöglichkeiten und des geistigen Wissens in Dresden werden nennenswerte Kosten hieraus nicht entstehen. Was wird geboten? Die Jugendlichen — männliche und weibliche — sollen täglich mindestens 4 Stunden einer sinnvollen Beschäftigung zugeführt werden. Von diesen 4 Stunden sind zwei Stunden täglich grundsätzlich auf die berufliche Bildungsarbeit zu verwenden. Zwei weitere Stunden täglich sollen dem Sport und gemeinsamer geistiger Betätigung dienen.

Außerdem sollen sich die Jugendlichen bei Hilfsdiensten zur Beschaffung und Zubereitung der gemeinsamen Verpflegung und bei der Instandhaltung des Heimes und ihrer Arbeitskleidung betätigen. Die Jugendlichen können auch zu Hilfsdiensten bei Einrichtungen der öffentlichen und freien Fürsorge angelehrt werden. Für Jugendliche, die keinen Rückhalt in der Familie haben, kann die Einrichtung von Tagesheimen durch geeignete Träger gefördert werden.

Jeder Jugendliche, der sich an diesem 4-Stundenplan beteiligt, erhält täglich eine warme Mahlzeit, die gemeinsam einzunehmen ist. Neue Einrichtungen sollen auch hier nicht geschaffen werden. Es ist an die bereits bestehenden anzuknüpfen.

Gemeinschaftsgeist und Hilfsbereitschaft aller sind Voraussetzung für das Gelingen des Wertes. Es gilt nicht nur, der arbeitenden Jugend im Stadtgebiet Dresden Hilfe zu bringen, sondern auch im weiteren Bezirk des Arbeitsamtes — dazu gehören noch die Wöhls, Klotzsche, Niederlößnitz, Kadobitz und Kadoburg — soll mehr als 5000 Jugendliche durch das „Notwert“ geholfen werden.

Es ergeht daher an alle Kreise der Bevölkerung die dringende Bitte, sich recht zahlreich an dem „Notwert der deutschen Jugend“ zu beteiligen. Alle Anregungen und Anträge im Sinne des „Notwert“ werden so schnell als möglich an den Vorsitzenden des Arbeitsamtes Dresden, Marienstraße 17, Fernruf 24101, erbeten, durch den auf schnellstem Wege die Bewilligung der Beihilfen aus dem „Notwert“ erfolgt. Auch Antragsvordrucke stellt das Arbeitsamt gern zur Verfügung.

Bogelschutz und Waldhygiene.

Injektionschäden hat es in unseren Wäldern immer gegeben. Aber niemals haben sie derartig gewaltige Ausmaße erlangt und sind von so verheerenden Folgen begleitet gewesen, wie in der Gegenwart. Die Ursachen dafür liegen in der modernen Forstwirtschaft mit ihrer auf die Spitze getriebenen Reinertragslehre. Der Wald als ein natürlicher selbständiger Organismus galt ihr nichts mehr, nur der künstlich herangezogene Forst mit seinen meilenweit sich dehrenden, gleichartigen Holzbeständen, die zu gleich als Ungezieherbecken werden mußten, von denen aus sich Insektenschwärme oft geradezu blitzartig über weite Landschaften ausbreiten konnten, war ihr Ein und Alles. Angefichts dieser zur Vermeidung mahnenden Dinge verdient eine Arbeit, die als erste größere Veröffentlichung der Bogelschutzstation Reichswald des Landesvereins Sächsischer Heimatklub unter obigem Titel im Tharandter Forstlichen Jahrbuch erschienen ist, Beachtung weit über den

Kreis der Forstleute und Forstwissenschaftler hinaus, sie ist von grundlegendem Wert auch für jeden Waldbesitzer und Waldbesucher.

Die Waldhygiene erstrebt das Wohl des Waldes als Ganzes, sie will seine innere Gesundheit durch harmonische Zusammenwirken aller in ihm schlummernden Kräfte erreichen. Und sie stellt sich damit in bewußten Gegensatz zu dem bisher gebräuchlichen Begriffe des Bogelschutzes, der als eine einseitig angewandte Maßnahme es auch immer nur zu unsuldhaflichen Teilerfolgen bringen kann. Einer Begründung des Bogelschutzes im Rahmen der Waldhygiene bedarf es daher eigentlich gar nicht. Die Vogelmwelt gehört zu dem natürlichen Waldbild, wie die Leucosyten zum Blut, ohne sie ist der Waldzustand ein gefährdeter, der Wald einer Katastrophe nach der anderen ausgesetzt.

Jedes Waldbild hat seine eigen zusammengelebte Vogelmwelt; und da es eine Folge geschichtlichen Werdens und wirtschaftlicher Einflüsse ist, ist auch die Vogelmwelt jedes Waldbildes im Laufe der Zeit den größten Veränderungen ausgesetzt. Niederwälder, die in der Oberlausitz z. B. als Folge großer Waldbrände sich finden, beherbergen eine ganz andere Vogelmwelt als die ihnen zeitlich vorausgegangenen Nadelholzhochwälder, Kulturen anderer Arten als Nadelholzbestände, Heiden — auch die Strauchheiden der Mittelmeerländer — andere, als die Waldbilder, deren Verfallformen sie bedeuten. Aber auch im unberührten, gesunden Walde ist die Besiedlung durch Vögel keine gleichmäßige; arme Waldbilder haben eine ärmere Vogelmwelt als fruchtbare, obgleich manche Vögel wieder speziell an trockene Sande „gebunden“ erscheinen. Diese Verschiedenheit hat in neuerer Zeit Anlaß zu zahlenmäßigen Bestanduntersuchungen gegeben, von denen vor allem die des Fimmländers Palmgren besonders wichtig sind. Während aber die meisten Beobachter eine Abhängigkeit von Nahrungsvülle und Bogeldichte annehmen, verläßt die vorliegende Arbeit nachzuweisen, daß bei dem Vorkommen der Besiedlung, sobald keine technischen Voraussetzungen gegeben sind (z. B. das Vorhandensein von Höhlen bei Höhlenbrütern), pflanzliche, also im Vogel selbst liegende Ursachen ausschlaggebend sind.

An diesen Voraussetzungen für die Besiedlung aber fehlt es in den künstlich aufgebauten Forsten Mitteleuropas oft ganz, und hier hat nun der „Aufbau des Vogelschutzes“ einzuleiten, der zwei Hauptaufgaben umfaßt, nämlich die Wiederherstellung des dem Boden und den sonstigen Verhältnissen entsprechenden Waldbildes (Nadelwald, Natur-

erlangt hat, wird sich auch die volle Wirkung des Bogelschutzes erweisen. Als Beweis für diese Auffassung dienen zwei benachbarte Bestände des Reichswaldes. In dem einen sind die natürlichen Ertragskräfte des Waldes gewahrt, das Waldbild atmet Gesundheit, und die Verbindung mit künstlichem Bogelschutz sichert die Bäume vor Insektentraf. Der Nachbarbestand — künstlich und einseitig wie eine Spargelplantage — steht unter dauernder Insektendrohung, die auch der Bogelschutz nicht völlig ausschalten kann, zumal bei außergewöhnlichen Witterungsverhältnissen.

Das Wort Notwerts, wer gut schlafen will, solle Pfandbriefe, wer gut essen will, Aktien kaufen, wird auf die herrschende Richtung der Forstwirtschaft dahin angewandt, daß es besser ist, biologisch gesicherte Waldbestände zu haben, wenn sie auch geringere „Reinerträge“ abwerten sollten, als sogenannte „hochversäufliche“ Forsten, deren Gefährdung eine dauernd hohe ist.

Behandlung der Butter im Haushalt.



Butter ist vor Licht möglichst zu schützen, weil sonst bald unangenehme Geschmacksveränderungen auftreten. Auch wird durch Licht ihre Haltbarkeit beeinträchtigt.

Butter ist stets kühl aufzubewahren. Eis oder kaltes Wasser, zweckmäßig als Füllung von ungläsernen Gefäßformen mit Glasanteile, sind zum Kühhilfen geeignet.

Butter ist an luftigem Ort vor Fliegen geschützt aufzubewahren. Stark riechende Stoffe, auch Lebensmittel mit ausgeprägtem Geruch sind fernzuhalten, da Butter leicht fremde Gerüche annimmt.

Frische Butter!

Es ist der Hausfrau geläufig, daß verschiedene Lebensmittel Konservierungsmittel enthalten, mit denen man erreichen will, daß die Speisen längere Zeit vor dem Verderben geschützt werden. Insbesondere bewirken diese Konservierungsmittel eine Abtötung von Bakterien und hemmen deren Entwicklung. Erinnert sei hier an die Salzsäure, die auf eingemachte Früchte gegeben wird. Nicht das gesamte Ausland verbietet, um die Frischeigenschaften der Butter länger zu erhalten und sie vor frühzeitigem Verderben zu schützen, den Gebrauch von Konservierungsmitteln bei der Butterbereitung. In Deutschland ist die Anwendung solcher Konservierungsmittel für Butter nicht gestattet, sondern eine frische Butter muß zur Erhaltung ihrer Soralge möglichst schnell an den Verbraucher herangeführt werden. Dort, wo es aus verschiedenen Gründen nicht möglich ist, die Butter auf dem kürzesten Wege vom Erzeuger zum Verbraucher zu bringen, darf höchstens eine entsprechende Kühlung als Ausweg gewählt werden. Dieser Weg bedingt aber eine ganz besonders sorgfältige Herstellung der Butter und die Anwendung verschiedener Kontrollmaßnahmen. Das der Butter zugegebene Salz kann nicht als Konservierungsmittel angesehen werden, sondern ist nur eine Geschmackskorrektur, die den Wänschen der Käuferchaft entspricht. Die Eigenschaften der frischen Butter gehen aber trotz sorgfältigster Herstellung schnell verloren, wenn die Butter im Haushalt unachgemäß aufbewahrt wird. Butter sollte stets kühl und geruchfrei aufbewahrt werden, entweder in der Verpackung (Vergamentpapier) oder eingeknetet in besondere Gefäße. Diese Gefäße sollten auch stets nur für diesen Zweck benutzt werden. Gut bewahrt haben sich Haushaltunabutterkühler, die mit Wasser gefüllt werden. Das durch die Tonigkeit verdunstende Wasser erzeugt Kälte. Sonnenlicht, auch wenn es nur wenige Minuten einwirkt, macht die Butter glänzig im Aussehen und beeinträchtigt den Geschmack. Will man noch etwas Salz einkneten, so muß dies mit besonderer Sorgfalt geschehen, weil die Butter sonst freitig und dadurch unannehmlich wird.

Kerstl. Sonntagsdienst am 22. Januar 1933.

Kerzte: Jeder Ort für wirklich dringende Fälle jederzeit erreichbar.

Denken: Herr Nische, Stadtteil Altrelia, Hauptstraße 83, (vormittags 8—11 Uhr), Herr Schottke, Stadtteil Altrelia, Hauptstraße 40, I, (vormittags 11—12 Uhr).

Apotheken: Reichsapothek, Stadtteil Altrelia, Schulstr. 1, Ankerapothek, Stadtteil Gröba, Friedrich-Ebert-Platz 6, die auch vom 21. Januar 1933, 19 Uhr, bis zum 28. Januar 1933, früh 7 Uhr, nachts Dienstbereitschaft haben.

Städtische Volksschule Niesla.

Schulferien
für die Woche vom 23. 1. bis 28. 1. 33.

Montag: Nudeln mit Rindfleisch.
Dienstag: Kartoffelsalaten mit Möhren und Rindfleisch.
Mittwoch: Erbsen mit Bäckchen.
Donnerstag: Hinderbraten mit Salzkartoffeln.
Freitag: Reis mit Duhn.
Sonabend: Weißkartoffeln mit max. Oering.

1 große Portion 40 Bfg. bzw. 30 Bfg.
1 kleine " 25 " 15 "

Indeziffer der Großhandelspreise vom 18. Januar 1933.

Berlin. (Funkpruch.) Die vom Statistischen Reichsamt für den 18. Januar 1933 berechnete Indeziffer der Großhandelspreise ist mit 90,9 gegenüber der Vormode (91,2) um 0,3 Prozent zurückgegangen. Die Indeziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarkasse 80,7 (- 0,9) Prozent, industrielle Rohstoffe und Halbwaren 87,3 (unverändert) und industrielle Fertigwaren 112,8 (- 0,3) Prozent.

Messungen der meteor. Station 421. (Oberlausische Niesla).

15. 1. 6,0 mm; 16., 18., 19., 20. 1. kein Niederschlag; 21. 1. 0,8 mm.

Das schönste Geschenk ist ein Buch von Margarete Ankelmann!

Sehen neu: Das Große Los

Frauen-Roman von Margarete Ankelmann.

Die Geschichte einer kleinen Büro-Angestellten, die das Große Los gewinnt.

Preis: Ganzleinen Mk. 3,15

Zu beziehen durch die Geschäftsstelle des Riesaer Tageblattes Riesa, Goethestraße 59.

Verfäugung) einerseits und zum anderen die Zerbichtung von künstlichen Höhlen anstelle der hohen Bäume, die in größerer Zahl aus Ertragsgründen im Wirtschaftswalde (als welcher auch der natürlich aufgebaute anzusehen ist) nicht stehen gelassen werden können.

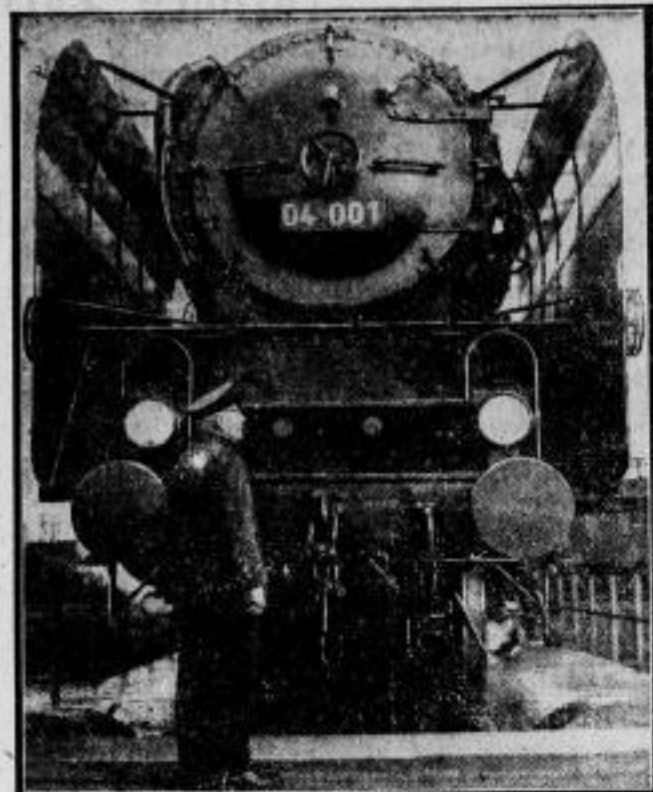
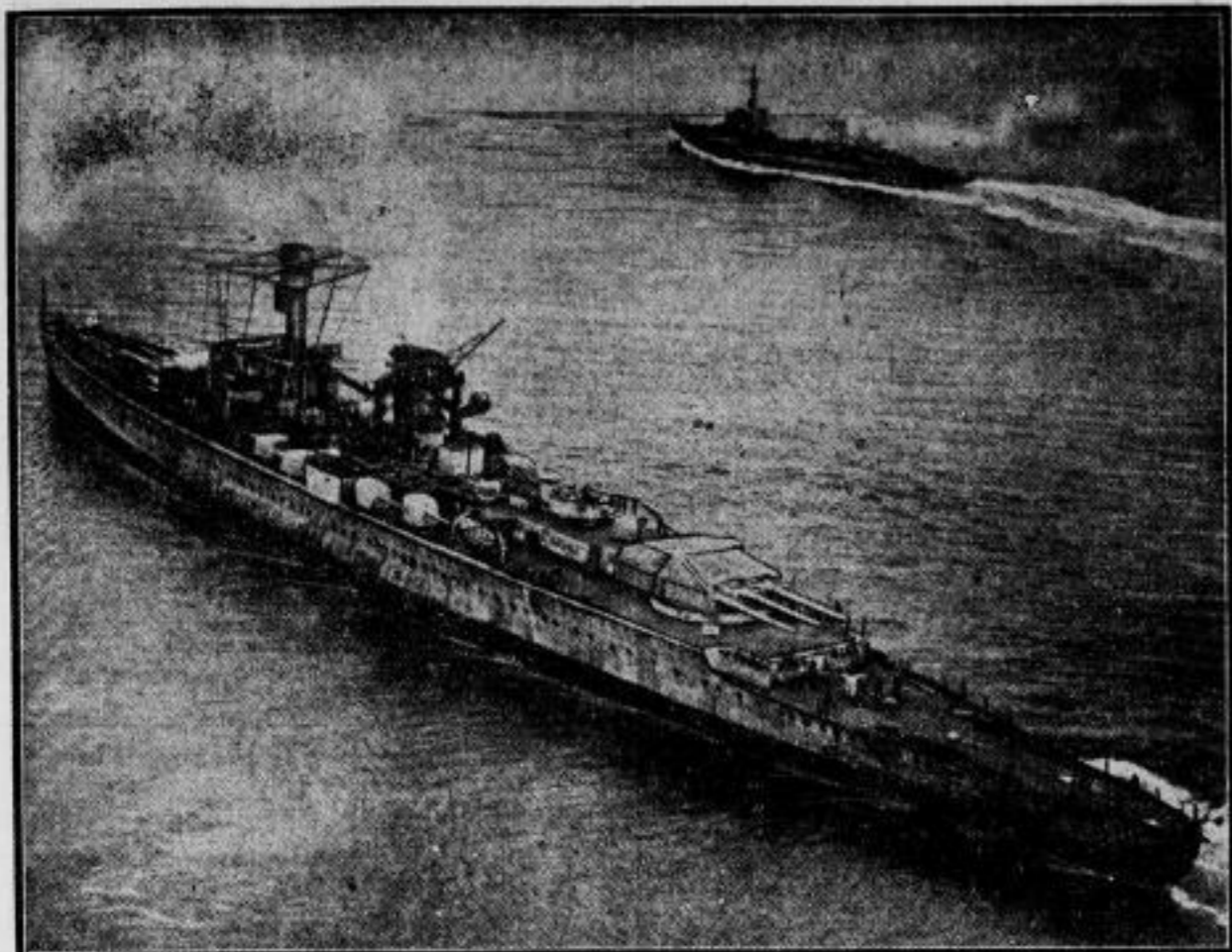
Besonders der zweite Punkt ist wichtig, weil er die praktische Wirkung des Bogelschutzes innerhalb kürzester Frist zum Ausdruck kommen läßt. Zwar siedeln sich die Höhlenbrüter auch nur in einer ihrer pinchischen Eigenart entsprechenden Dichte an — beim Schwarzspecht z. B. kann das Verhältnis zu den Reiten zwischen 1:20 und 1:200 schwanken —, zwar sieht auch die Wiederaniedlung mancher Höhlenbrüter (Maurats, Wiebehoff) auf Hindernisse verschiedenster Art, doch reagieren andere Vögel reichend schnell auf die zu ihrer Wiederaniedlung unternommenen Versuche. So vermehren sich die Reiten aus zusammengehörigen Nestbeständen heraus, besiedeln Trauererlepfänger und Gartenrosenpfänger längst ausgegebene Gebiete in ziemlicher Dichte. Eine Siedlungsstarke des Stares zeigt deutlich, wie man auch Vögel, die dem geschlossenen Nadelholzhochwald sonst fremd sind, in diesen hineinziehen kann.

Den natürlichen Vorgang der Auslese will die Waldhygiene aber durchaus nicht unterbinden. Einseitige Ueberdüngungen sind ihr unerwünscht. Daher bildet auch das Raubwild ein Glied in der Waldhygiene und muß geschont werden.

Als Pfleger jedes Waldes muß der Regierungsinhaber vor allem über den Stand der Besiedlung unterrichtet sein. Dazu dienen ihm die in gewissen Zeiträumen zu wiederholenden Kontrollen der Nisthöhlen auf ihre technische Brauchbarkeit hin und auf den Vorkontag der Besiedlung. Nur so läßt sich eine Ertragsbilanz aufstellen, nicht aber durch komplizierte Berechnungen über Kosten und Rentabilität des künstlichen Bogelschutzes. Die planmäßige Besiedlung des Forstes mit Nistkästen für Höhlenbrüter ist die Hauptaufgabe des praktischen Bogelschutzes im Walde, neben der andere Maßnahmen (Fütterung, Anlage von Vogelschutzgehäusen usw.) in den Wintergrund treten.

Die andere Hauptaufgabe — die Wiederherstellung des natürlichen Waldbildes — kann hier nur angedeutet werden, sie ist eine Arbeit von Menschenaltern. In unserer Arbeit wird aber die Forderung aufgestellt, daß der Wald als Behälter in erster Linie einen Waldhygieniker, nicht einen bloßen Forsttechniker haben darf und daß er in seiner Erzeugungsarbeit wieder stärker sich selbst überlassen bleiben muß. Innerhalb des Tätigkeitsgebietes der Waldhygiene soll dem Bogelschutz der ihm zukommende Platz angewiesen werden. Die großen Forstwirtschaftlichen der letzten Jahrzehnte weisen mit gebieterischer Notwendigkeit darauf hin, daß die überall fast zusammengedrängte Vogelmwelt wieder auf ihre standortgemäße Höhe gebracht werden muß. Von den kümmerlichen Nestbeständen einer Vogelmwelt zu verlangen, daß sie die mit ungeheuren Geschwindigkeiten geladene Annatur in ihren Schranken halten solle, heißt biologische Dinge auf den Kopf stellen. Erst dann, wenn der Wald sein ursprüngliches Ansehen wieder

Winn vom Torjn in Bild und Wort.



Das Gesicht der modernen Lokomotive.
Unsere Aufnahme gibt die Vorderansicht einer neuen Hochdrucklokomotive der Reichsbahn wieder, die eine normale Fahrgehwwindigkeit von 120 Stundenkilometer entwickelt.

Panzerkriess „Deutschland“ auf seiner ersten Probefahrt.
Unsere Aufnahme schildert die erste Werkstättenfahrt des neuen Panzerkriess „Deutschland“ in der Kieler Bucht. Im Hintergrund sieht man das Artillerieschulboot „Bremsa“.

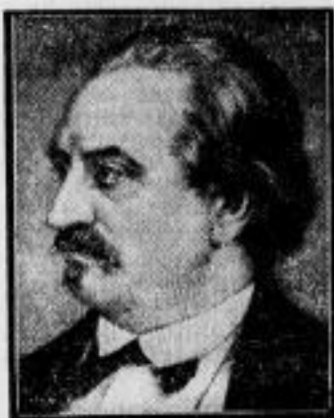
Bild links

Kameradentrene.

Der englische Flieger Hope ist auf der Suche nach dem auf seinem London-Kapstadt-Flug in den Alpen verlorengegangenen englischen Flieger Finkler selbst verschollen. Man fürchtet, daß er einen Unfall im Simplongebiet erlitten hat.

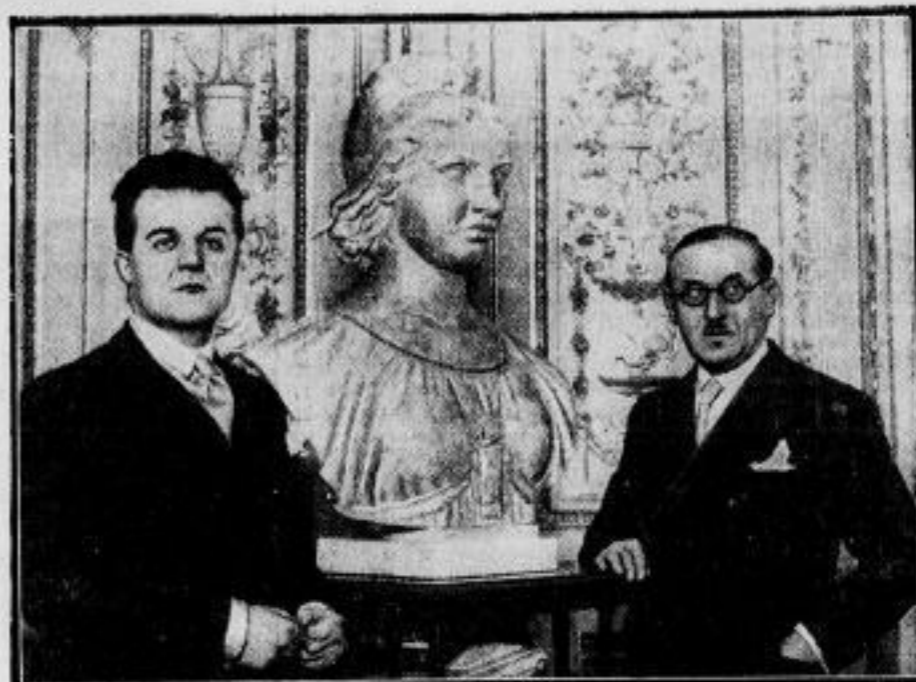
Bild darunter:

Zum Gedenken an Friedrich von Flotow,
der vor 50 Jahren — am 23. Januar 1888 — in Darmstadt starb. Seine Oper „Martha“ hat seinen Namen weit über Deutschlands Grenzen berühmt gemacht.



Sie beteiligten sich an dem BVO-Kraubüberfall.

Die Suche nach den Banditen, die Mitte September v. J. den tollkühnen Raubüberfall auf einen Gabeltransport der Berliner Verkehrs-Gesellschaft in Berlin-Charlottenburg machten, haben jetzt zur Feststellung der Namen der Beteiligten geführt. Wir zeigen hier zwei der gesuchten Verbrecher, den Kraftwagenführer Willi Krebs (links) und den Arbeiter Fritz Wientz (rechts).



Frankreich bekommt eine neue Marianne.

Die berühmte Büste von Anhalt, die als Symbol der dritten Französischen Republik bekannt ist, soll durch ein neueres und schöneres Bildwerk ersetzt werden. Die neue Marianne — eine Schöpfung des Bildhauers Pierre Poiffon (links) — wird durch eine junge Frau von bühnenmäßigem Typ mit hoher, breiter Stirn, einer leicht aufwärtsgebogenen Nase und kräftigen Lippen dargestellt. Alle militärischen Ornamente hat man vermieden, im Gegenteil: auf Wunsch des Unterstaatssekretärs für die schönen Künste, Müller (rechts), wurde in die Kränze über der Brust zu dem republikanischen Rotenbündel an Stelle des Weiß ein Delzweig hinzugefügt.

Das war? — Hindenburg!

Eine Episode aus dem Jahre 1908 von Max Voland, Nieja-Orda.

(Nachdruck gern gestattet.)

Jüngst las ich in der Zeitung, daß in Altenburg (S.-A. Thüringen) im Schloßhof dem alten Herzog Ernst I., ein Denkmal errichtet worden sei, die Gründungsarbeiten vom Stahlhelm im freiwilligen Arbeitsdienst ausgeführt. Herzog Ernst I., allgemein beliebt, volkstümlich „Schloßherr“ genannt, wurde nach einem in meinen Privatpapiere befindlichen Brief in der 2. Februar-Woche 1908 beigesetzt. Die Beisetzungsfeierlichkeiten fanden in und an der Herzogin-Kathedrale-Gebäudekirche, zugleich dem höchsten Punkt des damals erweiterten Schloßgartens, unter zahlreicher Beteiligung der Bevölkerung statt. Ein Bald von Militärvereins- und Korporationsfahnen vor der Gruft und ein zur Ehrenhalbe aufgelegtes Bataillon des damals 8. Thür. Inf.-Regts. Nr. 158 (Chef S. Hoheit Herzog Ernst v. S.-A.) vervollständigte das Bild. Als nach den Beisetzungsfeierlichkeiten alles Gepränge verschwunden war, wogte nach Aufhebung der Absperrung eine gewaltige Menschenmenge in Auflösung des Bestandes in jenem obersten Teil (Hügel) des Schloßgartens. Unter der Menge, hochragend in Helm mit Reiterbusch in Offizierspaletot und Stulpenstiefeln stand ein hoher Offizier, Hände an den Paletotflappen, ruhig in das Tal, das Gelände nach Norden zu den Bahnhofsanlagen blickend. Vielleicht in 10 Meter Abstand von diesem hohen Militär, der sich so unbewegungen unter der Menge befand, standen zwei Postunterbeamte, dicht neben mir. Die Frage des einen an seinen Kollegen: „Du, wer ist denn das?“ und dessen Antwort: „Das ist ein ganz großes Tier“, verriet mir wie auch so vielen fragenden anderen Besuchern, daß sich außer mir auch andere für diese außergewöhnliche Erscheinung interessierten. Jetzt tauchten auf einmal in beschleunigtem Schritt Musketeiere auf, die sich bemühen wollten, angemessenen Abstand von diesem Herrn zu schaffen, Verärgertes nachzuholen. Kopfschüttelnd winkte der hohe Offizier sofort ab. Nach einiger Zeit Hin- und Herbewegen ersah ich, daß der hohe Offizier Wiene machte, sich nach dem hinteren Schloßhof ins Schloß zurückzugeben. Ich folgte in angemessenem Abstand unauffällig. Und hier erlebte ich noch etwas. Aus dem hinteren Schloßhof war eben die Fahnenkompanie mit den beiden Bataillonsfahnen und der Regimentsmusik herausgezogen. Der hohe Offizier blieb auf dem schmalen Fußweg stehen. Ein donnernder Kommandobuch, der stehende Blick des berittenen, führenden, mir bekannten Offiziers, unablässig auf den hohen Militär gerichtet und die eiserne Haltung der Vorbeimarshierenden ließ mich, in unmittelbarer Nähe daneben, den kommandierenden General des 4. Armeekorps vermuten. Noch ein-

mal hob der General die rechte Hand und berührte den Helmrand, der Gruß galt dem am Ende drüben marschierenden Feutnant von Lindenau, der nachmals die Geschichte des 158. Inf.-Regts. — meines Regiments — schrieb. Der General ging dann gemächlichen Schrittes an der von Schießscharten durchbrochenen Wand, seinen Blick über die Stadt und hinüber zu den „Roten Epigen“ schweifen lassend, nach dem Tor zum inneren Schloßhof, Kommandantur der Wache ertünten. — „Vang mir noch — frei nach Venou — im Sinne laa, jener Mann vom Hügel!“

Die Schlacht von Tannenberg, nachmalige Bilder und Lebensbeschreibung haben das Rätsel später gelöst, daß jener damals schon so volksverbundene Mann kein geringerer war als der vermutete kommandierende General des 4. Armeekorps „Vater Hindenburg.“ Man wird den Ausdruck „ganz großes Tier“ in der Umgangssprache nicht übel nehmen, denn auch wir Einjährige vom 158. Inf.-Regt. unterhielten uns nach unserer 1. Beschäftigung durch den aggregierten Major gleicherweise darüber, daß doch ein Major schon ein „sehr großes Tier“ sei. Das Inf.-Regt. Nr. 158 Altenburg bildete damals mit dem Inf.-Regt. Nr. 72 in Torgau die 16. Brigade im Verbande der 8. Div., der u. a. das Magdeburger Füsilier-Regiment Nr. 24, Graf Plumenthal, und jene heldenhafte Kavallerie-Brigade, Kürassiere und Altmärkisches Ulanen-Regiment Nr. 16, Hennigs v. Treffensfeld, angehörte, deren Todesritt bei Gravelotte und Mars-la-tour der Dichter verherrlicht hat:

„Tief die Panzer, hoch die Fahnen
So haben wir sie zusammengestrenzt
Kürassiere wir und Ulanen.“

Jener Postunterbeamte von damals hat bestätigt, was allgemein oft behauptet wird, und mein Vater, von Daus aus ehem. königl. sächsischer Postbeamter, immer sagte: „Die Post weiß alles!“

Jede Anzeige

bringt einen

sicheren Erfolg

in der gelesesten Zeitung des Kreises
im Niejaer Tageblatt.

Turnen - Sport - Spiel - Wandern

15. Deutsches Turnfest in Stuttgart.

1933, das Turnfest-Jahr.

Das Jahr 1933 wird für die Turner ein heiliges Jahr: es bringt das 15. Deutsche Turnfest, das vom 22.-30. Juli 1933 in Stuttgart stattfindet.

1648 Kampftage für ein Deutsches Turnfest.

Von der Größe eines Deutschen Turnfestes macht sich der Fernsehende meist nicht den richtigen Begriff. In vielen Kreisen wird ein Turnfest noch viel zu stark als ein reines Verbandsfest angesehen, als eine Heerschau der Deutschen Turnerschaft, ohne es in das rechte Verhältnis zur deutschen Volksgemeinschaft und zu den volksdeutschen Bestrebungen zu rücken. Allein die Zahl der notwendig werdenden Kampf-richter beweist das Ausmaß der Veranstaltung. 1648 Kampf-richter sind notwendig, um nur einen Teil des Festes zur Durchführung zu bringen. Neben dieser stattlichen Zahl von Kampfrichtern werden rund 150 Jungen benötigt, die jedesmal die Wertung beaufsichtigen. Rechnet man die Obdienten, die Ausschüsse, die Berichtshalter, die Uebermittler und Käufer, die befohlenden und unbefohlenen Helfer hinzu, so kommt eine mehrtausendköpfige Zahl zusammen, die notwendig ist, um allein die Wettkampffolge eines Deutschen Turnfestes durchzuführen.

Eine Feststadt im Entstehen.

Im freiwilligen Arbeitsdienst, den der Hauptstadtschau für das 15. Deutsche Turnfest eingerichtet hat, sind schon seit Wochen etwa 40 Turner im Alter von 18-25 Jahren tätig, um das Gelände für sieben Verpflegungszelte von 100 Meter Länge und 40 Meter Breite und ein Wein- und ein Kaffeezelt vorzubereiten. Diese Zelte sollen 30.000 Turnern Gelegenheit zur Verpflegung geben. In der ehemaligen Vereinsstätte eines Fußballvereins sind die nötigen Räume für die Führer, die Küche und die Mannschaft von den Turnern selbst geschaffen worden. Mit der Zeit sind

Bald- und Braueräume, und ferner auch elektrische Beleuchtung angelegt worden.

Amerikanische Turner rücken zur Turnfestfahrt.

Die Begeisterung bei den nordamerikanischen Turnern ist für das 15. Deutsche Turnfest 1933 in Stuttgart besonders groß. In Köln waren über 2000 Amerikaner beim Turnfest. Man hofft, daß in Stuttgart die Zahl nicht kleiner sein wird. — Geplant ist eine Sonderfahrt mit dem Dampfer „General von Steuben“ vom Norddeutschen Lloyd, der einen Turnplatz zum Ueben und zum Spiel erhalten wird und den Schwimmern im Schwimmbassin Gelegenheit zum Trainieren gibt. — Die Abfahrt erfolgt am 8. Juli 1933 in New York, die Ankunft am 18. Juli in Bremen. Anschließend an das Fest sind Reisen durch Deutschland vorzusehen.

Fest des deutschen Kampfsportes.

Nichts kennzeichnet mehr den völkischen Umschwung der Meinungen auf den Feldern der deutschen Weisheitslehren als der Einbruch des Kampfsportes in die Deutschen Turnfeste. Was vor 50 Jahren noch undenkbar war, etwa daß in der Aufschreibung der Wettkämpfe für das Deutsche Turnfest neben dem Ringkampf von altererher Krone männlicher Weisheit, Fußball gleichberechtigt Hände, ist heute Selbstverständlichkeit. 36.307 Spielmannschaften, 314.698 Turner und Turnerinnen gebühren gegenwärtig zur Anhäuferschaft des Kampfsportes der Deutschen Turnerschaft. Nach der Aufschreibung der Deutschen Turnerschaft für die Turnfestspiele werden 134 Kampfsportmannschaften auf dem Deutschen Turnfest zum Kampfe um den Kranz des Festes auf den Plan treten.

25 Boote für Stuttgart.

Die Turnermotorschiffer von Stettin haben auf ihrer letzten Tagung beschlossen, zum 15. Deutschen Turnfest nach Stuttgart mit 25 Booten zu fahren.

Morgen: Botakampf Riefler Sportverein — 08 VfV Hildesheim.

Ein recht wichtiges Spiel wird morgen in Riefla am Bürgergarten ausgetragen. Im Vokalwettkampf stehen sich obige Mannschaften gegenüber, die den Gau Nienhagen und Oberlausitz vertreten. Die Vokalspiele haben bisher immer ganz besondere Reize gehabt, da der Gewinner sofort an der weiteren Teilnahme ausschließt! Wer wird es in diesem Spiele sein? Den Gästen scheinen die Vokalspiele zu liegen, denn auch sie haben sich und noch dazu gegen gute Gegner bis zur 4. Runde durchgearbeitet. Daß sie auch am Sonntag gewinnen wollen, ist klar. An der Riefler Elf liegt es nun, die VfV-Hildesheimer aus dem Sattel zu heben. Für den VfV wäre es ein nicht zu unterschätzender Erfolg, auch in der 5. Runde vertreten zu sein! Lediglich dürfte das morgige Spiel bei der schönen Schmededecke keine ganz besonderen Reize haben. — Anstoß ist 2 Uhr.

W.S.V. - Meierei tritt gegen Hildesheim 2. mit folgender Elf an: Liebsch; Rische, F., Krause; Palmer, Sobbe, Bürger; Vogt, Sauerbrot, Dettloff, Bahmfeld, Lehmann.

W.S.V. 3. fährt nach Vitzhenice mit folgender Elf: Brendler; Vogt, Gaebler; Zudel, Lüders, Lieblich; Wilden, Waldbaur, Höringer, Klingner, Franz.

Handballspiel gegen Sportlust fällt aus.

Jugendabteilung.

W.S.V. 1. Jugend spielt vor der 1. Herrenmannschaft gegen VfV. Hildesheim 1. Jugend. Anstoß 1/1 Uhr.

W.S.V. 2. Jugend hat 1/12 Uhr Stretha 1. Jugend zum Gegner.

Sportverein Niederledlich in Hildesheim.

Niederledlich hatte die Gelegenheit als Aufstieg-Elf seine Spielstärke in der 1b-Klasse unter Beweis zu stellen, was ihnen gut gelungen ist, denn sie befinden sich noch mit in der Spitzenreihe der Tabelle. Im ersten Spiel in Niederledlich verloren die Hld. 3:2. Ob es den Hld. nun morgen gelingen wird, sich zu requalifizieren, ist schwer vorzusagen. Die Hld. haben aber schon oft gegen gute Gegner ihren Kampfesmut bewiesen. Trotz Fehlens von Föhle und Neubert müßte ein gleichwertiges Spiel

erwartungen werden. Mit folgender Elf treffen die Hld. auf ihren Gegner:

Boberach
Heller
Goldmann
Selter
Rade
Waller
Quast
Müller
Knausch
Frösche
Schmidt
Das Spiel beginnt auf Sportplatz Waldhildesheim 14 Uhr (2 Uhr). Die Leitung liegt in den Händen von Schiedsrichter Reinhardt (Wald Hild.).

Vor dem Spiel 12.15 Uhr treffen Hildesheim-Mei. auf W.S.V.-Meierei. Die 3. Elf fährt recht geschwindig nach Staudigh 1.06. Die Hld. Knaben treffen in Wiedlich auf deren Knaben. (Siehe Vereinsnachrichten). Df.



Ein Armloser erwirbt das Sportabzeichen.

Der junge Sportsmann Fritz Bongard aus Solingen-Olthaus hat jetzt — obgleich er armlos ist — das Deutsche Turn- und Sportabzeichen erworben mit Leistungen, die selbst einem Gesunden alle Ehre machen: durch die Teilnahme an den Verbandswettkämpfen im Fußball des Westdeutschen Spielverbandes erfüllte er die Bedingungen für Gruppe 4. Gruppe 1 und 5 erreichte er durch die Schwimmleistungen 300 Meter in 6,32 Minuten, 1000 Meter in 22,5 Minuten. In Gruppe 3 erzielte er beim Weitsprung 5,20 Meter, in Gruppe 3 lief er 100 Meter in 12 1/2 Sekunden.



Partie Nr. 137. — Damengambit.

In der folgenden Partie, die kürzlich in einem amerikanischen Turnier gespielt wurde, zeigt sich der alte Hausgambit Marshall wieder einmal als glänzender Angriffsspieler.

Weiße: Marshall. — Schwarze: Gladstone.

1. d2-d4 d7-d5
2. e2-e4 e7-e6
3. Sb1-c3 Sc8-f6
4. Lc1-g5 Lf8-e7
5. e3-e4 Sg8-d7
6. Ta1-c1 e7-e6

Diese Stellung ist schon oft dagewesen. Bekanntlich steht Weiß besser.

7. Sg1-f3 0-0
8. Dd1-e2 h7-h6
9. Lg5-h4 a7-a6
10. a2-a3

Die Grünfeldsche Methode: Weiß wartet mit der Entwicklung des Läufers f1, bis Schwarz auf e4 geschlagen hat.

11. Lf1-e4 b7-b5
12. Le4-a2 e6-e5
13. Sc3-e4

Ein echt Marshallischer Angriffszug, der sich hier ausgezeichnet bewährt.

13. ... Dd8-a5+
14. Sg5-d2 e5×d4
15. 0-0 d4×e3

Diese Annahme des Bauernopfers erweist sich als zu gewagt.

16. f2×e3 Da5-b6

Aufgabe Nr. 137. — Drawitt.

a b c d e f g h

8
7
6
5
4
3
2
1

Weiße zieht und hält unentschieden.

Lösung der Aufgabe Nr. 136.

Mongredien, Matt in 3 Zügen. Weiß: Ka1, Dd5, Tg3, Lb3 (4). Schwarz: Ka8, Tb7, Tb4, Ba4 (4).

1. Lb3-g8 (droht Tg3 matt) Tb7-f7
2. Tg3×f7 Ka3-b3 3. Dd5-d3 matt.

17. Se4×f6+ Le7×f6
18. La2-b1

Ein zweites Bauernopfer.

18. ... Tg8-d8
19. Dc2-h7+ Kg8-f8
20. Dh7-b8+ Kf8-e7
21. Dc3×g7

a b c d e f g h

8
7
6
5
4
3
2
1

Die Punkte. Punkt f6 und f7 sind bedroht.

21. ... Dd6×e3+
f2. Kg1-h1 Lf6×h4

Schwarz hat eine Figur gewonnen, es folgt aber eine Mattführung.

23. Dg7×f7+ Ke7-d6
24. Rb2-e4+ Kd6-d5
25. Dh7-h5+ Lb4-g5
26. Dh5-d1+ Dc3-c4
27. Dd1-b3+ Kd5-e5
28. Dd3-g3+ Ke5-d5
29. Dc3-d6 matt.

Wintersport-Abenteuer.

Verschiedene Wintersportveranstaltungen wurden am Wochenende in der Schweiz durchgeführt. In St. Moritz fanden die Bobmeisterschaften der Schweiz ihre Fortsetzung mit den Rennen der Einer. Der Schweizer Federabend fuhr mit 2:51,8 die schnellste Zeit des Tages und holte sich den Titel vor Capadrut und dem Australier Maden. Die Deutschen belegten nur Plätze, Dörschinger wurde Vierter, während Hinterseib und Dr. Schürmann nur Sechste und Dörschinger Achter wurden. Durchschnittsgeschwindigkeiten von nahezu 100 Kilometern wurden bei einem Abfahrtsrennen in Adelboden erzielt. Der einheimische Zerp Schmidt war mit 88,9 Stundenkilometern der Schnellste vor seinem Landsmann Cauber (96,5 Stundenkilometern). — Beim Fischen in Davos feierte in den Schneeflächen der Holländer Reetmann, der die Pässe über 100, 1500 und 5000 Meter gewann, im Gesamtergebnis leicht vor seinem Landsmann u. d. Garde. In einem Damenrennen unterbot die Wienerin Landbeck die bisherige 500 Meter-Bestzeit der Normenlerin Pie mit 51,5 Sekunden um über vier Sekunden.

Der Berliner Norma verteidigt nun doch in Garmisch seinen Titel im Eisschnelllaufen und ebenso haben sich nach nachträglich keine Bundesleute Seelice und Müller gemeldet, so daß die Zahl der Teilnehmer auf sechs angewachsen ist. Die Eisschnelllaufmannschaft des Berliner Schlittschuhclubs hat für den 28. Januar eine ehrenvolle Einladung nach Paris erhalten und soll dort gegen eine durch Kanadier verstärkte französische Auswahl spielen. — Otto-Stochholm trägt auf der Heimreise von Prag am 23. Januar in Berlin auf der Freiluftbahn ein Spiel gegen den Berliner Eislaufclub aus, dessen Reservisten am gleichen Tage den von München kommenden W.V. Hakenburg zum Gegner haben.

Ueberlegen mit 8:0 besiegte die amerikanischen Eisschnellläufer Maxhufschets Mangers in Mailand über den dortigen SC.

Eine Reformelbecker haben die Schweizer Eismehrkämpfer am 28. Jan. in Einsiedeln aufzuweisen. 900 Unterschriften wurden für die einzelnen Wettbewerbe insgesamt abgegeben.

Kunst und Wissenschaft.

Wochenplan der Sächsischen Staatstheater.

Opernhaus:

Sonntag (22.), außer Anrecht, Richard-Wagner-Rufus III: „Tannhäuser“ (6,30 bis gegen 10,15). Montag, Anrecht A: „Was ihr wollt“ (7,30 bis gegen 10,15). Dienstag, Anrecht A: „Die lustigen Weiber von Windsor“ (8 bis gegen 10,45). Mittwoch, außer Anrecht: „Menschen“ (7 bis gegen 10,30). Donnerstag, Anrecht A: „Tosca“ (8 bis gegen 10,15). Freitag, Anrecht A: „Die Hochzeit des Figaro“ (7,30 bis 10,45). Sonnabend, außer Anrecht: „Die Fledermaus“ (7,30 bis gegen 10,15). Sonntag (23.), außer Anrecht: „Der Freischütz“ (7,30 bis gegen 10,15). Montag, geschlossene Vorstellung für die Dresdner Theatergemeinde des „Bühnenvereins“ (kein öffentlicher Kartenverkauf) (7,30 bis nach 10,15).

Schauspielhaus:

Sonntag (22.), nachmittags 3 bis nach 5: „O Tannebaum“; abends 8 bis gegen 10,15, außer Anrecht: „Du wahr um schön zu sein“. Montag, Anrecht A: „Nähtung! Frisch gekrönet!“ (8 bis 10,15). Dienstag, Anrecht A: „Wetter für morgen: Veränderlich“ (8 bis nach 10,15). Mittwoch, Anrecht A: „Du wahr um schön zu sein“ (8 bis nach 10,45). Donnerstag, außer Anrecht: „Die endlose Straße“ (8 bis 10,30). Freitag, Anrecht A: „Die verlorene Blase“ (8 bis nach 10,15). Sonnabend, Anrecht A: „Wetter für morgen: Veränderlich“ (8 bis nach 10,15). Sonntag (23.), nachmittags 3 bis nach 5: „O Tannebaum“; abends 8 bis nach 10,30, außer Anrecht: „Die göttliche Felle“. Montag, Anrecht B, neu einstudiert: „Die Braut von Messina“ (8 bis gegen 11).

Musiktheater:

Vom 23. bis 30. Januar. Montag: „Der Jahrmarkt in Vulkens“. Dienstag: „Der Familientag“. Mittwoch: „Der Trompeter von Säckingen“. Donnerstag: „Madelmoiselle Docteur“. Freitag: „Der Jahrmarkt in Vulkens“. Sonnabend, nachm.: „Der Wunderquell im Weinachtswald“; abends: Gattspiel Denny Vorten mit Ensemble in: „Opa oder Doonae“. Sonntag (23.), vormittags 11 Uhr: „Erkes Orchesterkonzert Dr. Kurt Reifer mit der Dresdner Philharmonie: „Die Klänge des Orchesters“; nachm.: „Der Wunderquell im Weinachtswald“; abends: Gattspiel Denny Vorten mit Ensemble in: „Opa oder Doonae“. Montag: „Madelmoiselle Docteur“.

Romdbie:

Montag (23.) bis Donnerstag (26.): „Da kommt was nicht!“ Freitag (27.), Erbauung: „Geschäft mit Amerika“. Ab Sonnabend (28.) abendlich: „Geschäft mit Amerika“.

Reisenstheater:

Abendlich 8 Uhr: „Frühlingsluft“. Mittwoch und Sonnabend, nachm. 4 Uhr: „Im Himmel und auf Erden“. Sonntag (23.), nachmittags 2,30 Uhr: „Im Himmel und auf Erden“; 5 Uhr, geschlossene Vorstellung des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes: „Der fidele Bauer“.

Centraltheater:

Vom 23. bis mit 30. Januar. Abendlich 8 Uhr: Gattspiel Nimi Gones und John Hendrick: „Die Gloriosa“. Mittwoch und Sonnabend nachm. 4 Uhr, sowie Sonntag (23.), nachmittags 2,30 Uhr: „Schneeweichen und Holzerot“. Sonntag (23.), nachmittags 5 Uhr: „Schwarzwaldbädel“.



Auch uns brauchen Sie als Helfer

im Juventur- oder Weisse-Boche-Verkauf! Wenden Sie sich bitte an die Tagelatt-Druckerei! Dort sind wir reich und billig zu haben! Riefla, Goethestraße 59.

Der freiwillige Arbeitsdienst in Sachsen am Jahresluß.

Infolge der günstigen Witterung der letzten Wochen weist die Zahl der Arbeitsdienstwilligen bis Ende Dezember 1932 gegenüber dem Höchststand nur einen geringen Rückgang auf. Sie betrug am 31. 12. 1932 noch 17211 Arbeitsdienstwillige. Die Bezirke der Arbeitsämter Leipzig und Dresden stehen mit der Zahl der Arbeitsdienstwilligen noch wie vor an der Spitze.

Infolge Beendigung eines großen Teils der laufenden Maßnahmen muß für Anfang 1933 leider mit einem starken Rückgang der Zahl der beschäftigten Arbeitsdienstwilligen gerechnet werden. Ganz kommt, daß ein Teil der Maßnahmen wegen der Witterungsverhältnisse eingestellt werden muß, weil eine dem Aufwand entsprechende Leistung nicht mehr vorausgesetzt werden kann. Bis zum Eintritt der Frühjahrswitterung werden Maßnahmen zur Durchführung des freiwilligen Arbeitsdienstes im offenen Arbeitslager nicht mehr anerkannt; es sei denn, daß es sich um Maßnahmen im Rahmen der Winterhilfe handelt. Dagegen werden Maßnahmen im geschlossenen Lager, die volkswirtschaftlichen Aufgaben dienen, auch in Zukunft anerkannt, wenn ihre Durchführung während der schlechtesten Jahreszeit gesichert oder ihre Inangriffnahme während des Winters erforderlich ist (Leichtschleppung usw.). Während der Wintermonate wird die Schulung eines Stabes geeigneter Führer für den freiwilligen Arbeitsdienst durchgeführt. Auf der Sachsendung bei Chemnitz ist ein Schulungslager eingerichtet worden, in dem in drei Kurien bereits etwa 150 Mann der Ausbildung unterworfen sind. Weitere Kurse werden noch durchgeführt.

Für die umfangreicher gewordenen Aufgaben des weiblichen Arbeitsdienstes ist ebenfalls eine Führererschulung in Vorbereitung. Das erste Lager zu diesem Zwecke soll in den nächsten Tagen in der Wohlfahrtschule zu Döhlen eingerichtet werden.

Auch in der zweiten Hälfte des Jahres 1932 steht der Stahlhelm im freiwilligen Arbeitsdienst insbesondere in Sachsen an führender Stelle. Er weist zur Zeit die höchste Zahl geschlossener Lager, die durchweg weiter geführt werden, auf, nämlich 29 an der Zahl in Sachsen. Die Besetzung der Lager betrug ca. 20000 Mann. Rund 400000 Tagewerke sind in den Stahlhelmlagern in Angriff genommen. Am 18. 11. 32 betrug in Sachsen die Zahl der gesamten Lager 26 mit 1721 Mann Besetzung und 240000 Tagewerke; ein Beweis dafür, daß der Stahlhelm u. d. F. sich mit ganzer Kraft in den Dienst des freiwilligen Arbeitsdienstes gestellt hat. Hierbei ist zu berücksichtigen, daß, wie schon erwähnt, bis zum Jahresluß die Lager zwar auf 29 gestiegen sind. Der Stahlhelm steht sonach an erster Stelle mit der Lagerzahl gegenüber den anderen Verbänden.

Einer Anregung des stellvertretenden Reichskommissars für den F.W.D., Präsident Kälin, haben sich am 6. 1. 33 die hauptsächlichsten Dienstlager zu einer „Reichsarbeitsgemeinschaft der Dienstlager-Verbände“ zusammengeschlossen. Dieser Arbeitsgemeinschaft gehören an:

1. Deutschnationaler Handlungsgehilfenverband,
2. Deutsche Turnerschaft,
3. Deutsche Studentenschaft und Studentenwerk,
4. Evangl. Zentrale für F.W.D.,
5. Jungdeutscher Orden,
6. Katholisches Reichswerk für F.W.D.,
7. Mittelstelle für F.W.D.,
8. Reichsbund für F.W.D.,
9. Sozialer Dienst für die Organisation der F.W.D.,
10. Stahlhelm u. d. F.,
11. Technische Wehrhilfe,
12. Verein zur Umichtung (N.E.M.F.).

Ein erfreuliches Zeichen dafür, daß sich im freiwilligen Arbeitsdienst endlich einmal die Verbände zu gemeinsamer Arbeit unter Hintanstellung trennender Grundzüge oder politischer Einstellung zusammenschließen haben. Dabei ist zu betonen, daß dieser Zusammenschluß vollkommen freiwillig erfolgt ist. In allen Arbeitslagern und ganz besonders in den Arbeitslagern unter Führung des Stahlhelms ist die erfreuliche Beobachtung zu machen, daß die einigende Arbeitskameradschaft die Jugend, ganz gleich welcher Richtung und welcher Weltanschauung zusammenfaßt. Diese Einigung ist nunmehr durch den Zusammen-

schluß der Spitzen der Verbände gleichfalls zum Ausdruck gekommen, ein günstigeres Omen hätte das F.W. überhaupt nicht mit auf den Weg geben können.

Die deutsche Sozialversicherung in der Krise.

Im Vergleich mit der konjunkturellen Entwicklung veröffentlicht loben das Institut für Konjunkturforschung in seinem neuesten Wochenbericht eine eingehende Darlegung über die deutsche Sozialversicherung in der Krise. Da seit den Sommermonaten die Beschäftigung konjunkturell wieder etwas zugenommen hat, war eine wichtige Voraussetzung dafür gegeben, daß in der Sozialversicherung die Eingänge im zweiten Halbjahr 1932 besser waren, als man erwarten konnte. Es kommt hinzu, daß im Laufe des letzten Jahres die Ausgaben durch Herabsetzung der Leistungen und durch die Senkung der Kosten der niedrigeren Einnahmen stärker angenähert wurden. Die z. Z. noch vorhandenen Fehlbeträge erscheinen damit nicht mehr so bedrohlich wie bisher.

Gemäß dem Gang der Konjunktur hatte die Krankenversicherung

seit 1929 unter dem Rückgang der Einnahmen besonders stark zu leiden. Wenn trotzdem selbst in der Zeit der schärften Krise Einnahmen und Ausgaben sich annähernd die Waage halten, so hängt dies damit zusammen, daß es aus einer Reihe von Gründen möglich war, auch die Ausgaben im ganzen entsprechend zu senken. Dazu gehört, daß der Krankenversicherung die konjunkturell außerordentlich günstige Entwicklung des Krankenstandes zur Hilfe kam: die Zahl der arbeitsunfähigen Kranken ist von 4,2 v. H. der Mitglieder im Jahre 1929 auf etwa 2,7 v. H. im Jahre 1932 zurückgegangen. So kam es, daß die Krankenkassen zusammen 1930 noch rund 2,2 Mrd. RM, 1932 aber nur annähernd 1,2 Mrd. RM ausgeben haben. Das Jahr 1932 hat somit wohl wieder mit einem, wenn auch nur geringfügigen Einnahmehüberschuß abgeschlossen. Das gilt allerdings nur für die Krankenversicherung im ganzen. Das Vermögen der Krankenversicherung ohne Erbschaften ist seit 1930 um schätzungsweise 126 Mill. RM zusammengesunken. Annähernd die Hälfte dieses Verlustes entfällt auf die Deckung der Fehlbeträge im Jahre 1931, etwas über die Hälfte auf die Wertminderung der einzelnen Vermögenswerte.

In der Unfallversicherung

hat bereits seit 1930 der Zugang an Renten abgenommen, da die Zahl der Unfälle mit sinkender Produktion und Beschäftigung abnimmt. Trotzdem blieb der Zugang an Ren-



Tausende Hausfrauen haben die gleiche Sorge!

Tausende Hausfrauen überlegen jetzt, wie sie am besten die Küden im Kleider- und Wäscheschrank ausfüllen können. Da besten die heimischen Geschäftskleider mit ihren außergewöhnlichen Gewürten und weiche Wäsche-Verkäufe. Das sind die großen Einkaufsgelegenheiten, die keine Hausfrau verpassen darf. Im Nießner Tageblatt, dem Bindglied zwischen Haushalt und Einkaufsquelle sind in den nächsten Tagen die großen Sparmaßregeln zu lesen, die auch Ihnen die höchste Kaufkraft bietet. Wer das Nießner Tageblatt täglich aufmerksam liest, hat immer Nutzen!

ten zunächst noch größer als der Abgang, der Rentenbestand blieb weiter. Erst 1931 und 1932 verminderte sich der Rentenbestand, 1932 wegen der eingeführten Reformen sogar besonders stark. Die Senkung der Ausgaben entsprach aber bei weitem nicht dem Rückgang der Einnahmen. Das Jahr 1931 schloß in der Unfallversicherung mit einem Fehlbetrag von 81 Mill. RM ab; der Fehlbetrag des Jahres 1932 läßt sich noch nicht übersehen.

Von der knappschaftlichen Pensionsversicherung abgesehen, hat sich die Lage der

Invalidentversicherung

durch die Krise am stärksten verschlechtert. Erschwerend ist bei der Invalidentversicherung vor allem, daß ihre Ausgaben sich in keiner Weise von selbst der Konjunkturbewegung anpassen, weil sie durch die Bevölkerungsentwicklung bestimmt sind. Bei unveränderten Beitragsätzen sind die Einnahmen der Invalidentversicherung aus Beiträgen von 1092 Mill. RM im Jahre 1929 auf etwa 840 Mill. RM im Jahre 1932 gesunken, also um rund 25%. Die Gesamteinnahme ohne Reichszuschuß und Reichsbeitrag verminderten sich in der gleichen Zeit von 1245 Mill. RM auf 715 Mill. RM. Was die Ausgaben betrifft, so hat Anfang 1932 die Zahl der Invalidentrenten 2,0 Millionen betragen, im Juli 1932 dagegen 2,4 Millionen; ebenso ist die Zahl der Witwenrenten von 300 000 auf 500 000 gestiegen. Man kann die Gesamtausgaben der Invalidentversicherung für das Jahr 1932 auf 994 Mill. RM schätzen, wenn man die vom Reich gedeckten Leistungen hinzurechnet, auf 1200 Mill. RM. Der Fehlbetrag stellt sich somit auf etwa 101 Mill. RM, gegen 188 Mill. RM im Jahre 1931. Die Fehlbeträge haben bewirkt, daß das Reinerlösmittel der Invalidentversicherung für das Jahr 1932 im Vergleich mit dem Jahre 1931 um 1200 Mill. RM sinken konnte. Den Fehlbetrag für das Jahr 1932 kann man auf rund 100 Mill. RM veranschlagen, soweit eine Schätzung jetzt schon möglich ist.

Am schwersten ist immer noch die Lage der knappschaftlichen Pensionsversicherung. In absehbarer Zeit wird es der Versicherung nicht möglich sein, aus eigener Kraft Einnahmen und Ausgaben ins Gleichgewicht zu bringen. In der

Angestelltenversicherung

sind die Beitragsentnahmen erst ab 1931 und auch dann erheblich langsamer als in den übrigen Sozialversicherungszweigen zurückgegangen. Für 1932 kann mit einer Gesamtentnahme von 447 Mill. RM gerechnet werden, gegenüber 548 Mill. RM im Jahre 1930. Recht stark ist die Zahl der laufenden Renten und damit auch die Höhe der Ausgaben gestiegen, da es sich hier ja noch um eine verhältnismäßig junge Versicherung handelt. Als 1. Oktober 1932 liefen 177 000 Ruhegehälter gegen 73 000 Anfang 1929 und 105 000 Dinstrenten gegen 77 000 Anfang 1929. Die Ausgaben haben sich dadurch von 186 Mill. RM auf etwa 263 Mill. RM erhöht. Es ergab sich also immer noch ein Ueberschuß von rund 184 Mill. RM. Das durchschnittliche Vermögen betrug Ende des Jahres schätzungsweise 2078 Millionen RM.

Deutschland, das Reich der Arbeit.

Öffentliche Verklamung des Deutschen Nationalvereins.

Der Deutsche Nationalverein trat am 19. Januar zum erstenmal mit einer öffentlichen Verklamung im ehemaligen Herrenhaus vor die Berliner Öffentlichkeit. Der Vorsitzende, Eberhard Wildermuth, führte in seinem Vortrag über das Thema „Deutschland, das Reich der Arbeit“ etwa folgendes aus:

Bei aller inneren Reife finde ich in Deutschland die Nation in der Wertung der Arbeit zusammen. Daher laufe auch die Arbeitslosigkeit schwerer bei uns auf dem Balken, als dies in anderen Ländern der Fall ist. Das deutsche Volk verlangt nicht nach Versorgung, sondern nach Arbeit. Arbeit sei ein wesentlicher Teil unserer persönlichen und öffentlichen Moral. Es gebe jedoch kein Wirtschaftswunder, durch das innerhalb kurzer Zeit 5 bis 7 Millionen Menschen wieder Arbeit beschafft werden könne. Jedem Arbeitsbeschaffungsprogramm seien durch die Leistungsfähigkeit der Wirtschaft und die Notwendigkeit der Aufrechterhaltung der Währungs Grenzen gezogen. Es erhebe zur Zeit unbedenklich, ohne Schaden für die Wirtschaft die ausgesetzte Summe von 1200 Millionen Reichsmark für die Arbeitsbeschaffung auszugeben. Aus den zur Verfügung stehenden Mitteln dürften aber nur 1. reproduktive Arbeiten, 2. solche, die spätere Steuerlasten ersparen und 3. unumgänglich notwendige Arbeiten bezahlt werden.



Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale).

Zweites Kapitel.

Es war ein wundervoller Vorfrühlingsstag gewesen, als Leni Windermann auf dem kleinen Jagdwagen vom Karls Hof her nach Bad Rissingen fuhr, das eine Stunde Fußweg vom Karls Hof gelegen war.

Sie sah auf dem Rücksitz des kleinen Jagdwagens. Während sie die braune Stute lie in gemächlichem Trab auf dem weichen Fuhrweg dahingehen ließ, schweiften ihre Augen entzückt und dankbar über die herrliche Landschaft, die sich ihren Augen darbot. Sie kannte jede Biegung des Weges, der sich in anmutigen Windungen vom Karls Hof her das Tal hinunter nach Bad Rissingen schlängelte. Aber immer wieder empfand sie mit heißem Entzücken die Schönheit ihrer Heimat.

Jetzt besonders, wo die Büsche und Birken sich mit dem ersten zartgrünen Schimmer des Frühlings kleideten, wo die ersten Sonnenwälder lichte grüne Spitzchen in den seidig-blauen Vorfrühlingshimmel hinausstreckten — wo unter dem Braun der weissen Blätter auf dem moosigen Waldboden die grünen Fächerblätter der Baldanemomen mit ihren rosig-weißen Köpfchen hervorlugten — wo die ersten Spechte eifrig im dunklen Waldesgrund hämmerten und im Kastadental der Bach die dünne Eisddecke sprengte, unter der er gefangen gewesen.

Jetzt war die Heimat am herrlichsten. Sie wippte leicht mit der Weisheit. Die Stute spitzte die Ohren und legte sich schneller in Trab. Der Weg führte nun aus dem Walde heraus auf die Landstraße. Der Blick wurde freier und weiter, konnte über die weite Saale-niederung schweifen bis zu den Höhen der Berge. Immer

wieder wandten sich Leni Windermanns braune Augen den ferneren Hängen zu, die ihre geliebte Heimat mit einem leiblichen Kranz umschlossen. „Für dich“, dachte Leni Windermann, „für dich.“

„Für dich“, dachte sie, als sie eine halbe Stunde später in den freundlichen Badeort einfuhr, der noch im Winterschlaf träumte.

Die großen und eleganten Hotels lagen noch immer dunkel verschlossen mit ihren herabgelassenen Fensterläden, die Eingänge und Balkons mit Holz verschalt. Die meisten Restaurants waren noch geschlossen, nur einige kleine Cafés für die Einwohner waren offen.

Leni lenkte ihren kleinen Wagen in die Ludwigsstraße, wo sich die Anzeigengexpedition der Zeitung befand. Dort gab sie ein Inserat auf, bei dessen Durchsicht der Leiter der Anzeigengexpedition verwundert aufschau und an seiner Brille rüttelte.

„Ist das wirklich richtig, gnädiges Fräulein“, fragte er, „und kein Irrtum?“

„Es ist kein Irrtum, Herr Meißner“, sagte Leni fest. „Bitte geben Sie das Inserat so rechtzeitig weiter, daß es, zusammen mit den anderen Werbenachrichten, zum Saisonbeginn erscheinen kann.“

Sie grüßte freundlich und ging hinaus, indessen Herr Meißner, der Besitzer der Anzeigengexpedition, vor lauter Verwunderung vergessen hatte, Leni Windermann bis zur Tür zu geleiten.

Leni hatte aufgetan, als sie die Tür der Anzeigengexpedition hinter sich schloß. Nun war es geschehen. Der Weg zum neuen Leben war beschritten; hoffentlich würde alles so werden, wie sie in ihrem jugendlichen Enthusiasmus es hoffte.

Am ersten April hatte die Einwohnerschaft des fränkischen Badesortes eine Sensation: In der Stadtzeitung, aber auch in anderen großen Zeitungen des deutschen Landes, befand sich unter den Werbenachrichten, mit denen sich die Wälderverwaltung und die Hotels, Pensionen, Sanatorien und so weiter in empfehlende Erinnerung brachten, auch folgende Annonce:

Der Karls Hof, eine Stunde zu Fuß von Bad Rissingen, auf schattigen Waldwegen zu erreichen, beste Fahrverbindung, empfiehlt sich als angenehmer Aufenthalt. Gepflegte Küche, schattiger Garten, Sonnenbäder auf Liegeplätzen mitten im Walde, geöffnet den ganzen Tag. Gutsbesitzer Windermann.

In den Kaffeekränzchen des Badesortes, an den Stammtischen gab es an diesem Tage einen einzigen Gesprächsstoff: Daß die vornehme Windermanns, die immer so hochmütig und abgeschlossen für sich blieben, nun auf einmal ein „Wirtschhaus“ aufmachten, wo jedermann, der seine paar Groschen bezahlte, sich bedienen lassen konnte.

Als Leni Windermann das nächste Mal in die Stadt kam, sah sie es an den neugierigen und hämischen Blicken, daß man genügend über die Angelegenheit und die Lebensumstellung der Familie geredet hatte. Aber sie tat, als bemerkte sie es nicht. Und als eine der bösesten Klatschzungen, Frau Doktor Dehl, sie auf der menschenleeren Kurpromenade anhielt und mit spitzem Lächeln sagte: „Nun, mein liebes Kind, Sie haben wohl vor lauter Vorbereitungen für die Eröffnung Ihres Restaurants wohl gar keine Zeit mehr, einmal nach Ihren alten Freunden zu schauen? Ich hätte es doch für angezeigt gehalten, daß Sie oder Ihr Herr Vater sich erst einmal mit seinen Freunden beraten hätte — denn, offen gestanden, Ihr Vorhaben ist doch nicht ganz standesgemäß“, da hatte Leni Windermann ganz ruhig gesagt:

„Ich habe allerdings sehr viel zu tun, gnädige Frau und mein lieber Vater auch, wenn wir den Betrieb mit Saisonbeginn gut eröffnen wollen. Es bleibt uns keine Zeit, unseren Plan, der ja nun feststeht, mit anderen Menschen zu bereden. Und was das Standesgemäße anlangt, gnädige Frau, so müssen Sie die Entscheidung darüber schon meinen lieben Eltern überlassen. Uns erscheint es standesgemäßer, aus eigener Kraft in diesen schweren Zeiten durchzukommen, als von der Gnade anderer Menschen abhängig zu sein.“

Voraussetzung für den Erfolg des Arbeitsbeschaffungsprogramms seien aber Ordnung und Frieden im Innern. Ein gewaltsamer Umsturz müsse in Deutschland zum Bürgerkrieg und damit zu Hunger und Elend führen. Die Zeit sei gekommen, wo man sich von Handwärtigen und falschen Propheten ebenso wie von denen, die in Konventikeln und Klubs unverantwortliche Politik treiben, abwenden müsse. Eine weitere Vorbedingung für das Gelingen des Planes sei eine Stärkung der Rechtschaffenheit. Auf dem Gebiet des Staatsrechtes müßten wir zur Verfassungstreue zurückkehren. Schließlich müßten wir den Kampf um einen wirklichen Frieden an Stelle des Verfallener Vertrages weiterführen. Wir brauchen Sicherheit, um die Freiheit nach außen und innen gewinnen zu können. Der Sinn aller Arbeit sei die Freiheit der Persönlichkeit.

Nach einer angeregten Aussprache schloß der Verfassungsausschuß Dr. Cremer die Kundgebung mit dem Aufruf an die Erschienenen, sich in die große völkervergütliche Sammlungsbewegung einzureihen, die der Deutsche Nationalverein anführt. Mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland beschloß er die eindrucksvolle Verammlung.

Vermischtes.

Jeder fünfte Einwohner bekam einen Zahlungsbefehl. In der letzten Gemeinderatssitzung in Waldbrunn bei Tübingen erstattete der Bürgermeister einen Jahresrückblick über das Jahr 1932. Noch niemals, so erklärte er, mußten während seiner fast 14-jährigen Amtszeit die Schulden der einzelnen Gemeindeglieder in so rigoroser Weise eingetrieben werden. Es gingen an Säumige rund 200 Zahlungsbefehle und Vollstreckungsbescheide heraus. Die Einwohnerzahl des Ortes beträgt etwas über 1000 Köpfe. Jeder fünfte Bürger erhielt somit einen Zahlungsbefehl oder Vollstreckungsbescheid.

Deutschlands größte und tiefste Seen. Deutschland darf sich rühmen, eines der feinsten Länder Europas zu sein und außerordentlich viele landschaftlich besonders schöne Gewässer zu besitzen. Ingesamt 33 deutsche Seen bedecken je mehr als 15 Quadratkilometer Fläche. Unter ihnen steht der deutsche Anteil am Bodensee mit 305 Quadratkilometern an der Spitze. Es folgen als nächstgrößte der Müritzer in Westpreußen mit 138 Quadratkilometern, der Spirdingsee in Ostpreußen mit 122,5 Quadratkilometern und der Mauersee (Ostpreußen) mit 104,5 Quadratkilometern. Größe des Sees ist mit Tiefe durchaus nicht gleichbedeutend. Allerdings hat der Bodensee auch in bezug auf Tiefe die Führung mit 252 Meter Tiefe. Im folgen der Waldensee in Oberbayern mit 192 Metern, der Müritzer bei Verchtesgaden mit 188 Metern und der Starnberger See bei München mit 123 Metern. Alle übrigen Seen bleiben mit ihrer größten Tiefe unter 100 Metern bis hinab zu den flachsten, dem Sudower See in Wommern und dem Drauzensee in Ostpreußen, die nur 2,5 Meter Tiefe haben. Deutschlands „höchster“ See ist übrigens der Eibsee, der in 973 Meter Höhe liegt.

Goldbrauch in Sibirien. Johannesburg ist wieder einmal von einem Goldbrauch erfaßt. Die Ursache ist diesmal aber nicht die Entdeckung irgendeines neuen Goldfeldes, sondern die Antikundgebung der Banken, daß sie für einen Sovereign (10 Schilling-Goldstück) 26 Schilling in Banknoten zahlen würden. Ganz ähnlich wie in England in den Tagen der Abkehr vom Goldstandard bilden sich an den Bankkassentüren lange Schlangen von Leuten, die Schacheln, Warftaschen, ja ganze Körbe mit Goldstücken bringen und dafür das 2½fache in Banknoten ernten.

Die Grippe-Epidemie in England. In England herrscht seit einiger Zeit die schlimmste Grippe-Epidemie, die in den letzten Jahren ein europäisches Land heimgesucht hat. Verschiedene Städte haben besondere Verhaltensmaßregeln für die Bevölkerung in den Straßen anhängen lassen. Der Leiter des Gesundheitswesens in Peterborough hat die Schließung sämtlicher öffentlichen Schulen in der Stadt anordnen müssen, weil wegen der herrschenden Influenza-Epidemie von den 5800 Schülern nicht weniger als 2500 fehlten. Der englische Prinz George ist ebenfalls an Influenza erkrankt, befindet sich aber bereits auf dem Wege der Besserung, wenn er auch noch mehrere Tage das Bett hüten muß.

Jaac Lewin entlarvt. Frederic Normant, kurze Zeit Professor der Harvard-Universität, ist nunmehr einwandfrei als der Bankier Jaac Lewin aus Berlin festgestellt worden. Lewin, der nach dem Kriege aus Deutschland nach Frankreich kam, wird von den deutschen Behörden wegen Schwindelens in Höhe von 3 Millionen Mark gefolgt.

Blutiger Zusammenstoß zwischen Polizei und Kommunisten in Chicago. 5000 Kommunisten

verhafteten am Freitag in der Nähe der Umkleekabinen der Wothilfe eine Kundgebung. Dabei kam es zu einer wilden Schlägerei mit der Polizei, die vom Gummihübel Gebrauch machte. Die tosende Menge bewarf die Polizei mit Steinen und Holzstücken und drückte zahlreiche Schaufenster ein. Mehrere Personen wurden niederkniet. Auf beiden Seiten gab es zahlreiche Schwerverletzte. Erst nachdem die Polizei Verstärkung erhalten hatte, konnte die Ruhe wiederhergestellt werden.

Der weinvirtuose Roland Goll als Bettler ausgekostet. Aus Brügge wird dem Teutonia-Zachendienst geschrieben: Im Brügge Stadtgebiet



wenn Sie die Zustellung des Rheinischer Tagblattes für Februar wünschen. Bezugspreis 2,- Rm. ohne Zustellgebühr.

Neubestellungen

auf das in allen Schichten der Einwohnerschaft von Niels und Umgegend gern gelesene Nielsers Tageblatt zum Bezug nehmen jederzeit entgegen für

- Mithelshelm: Hugo Rühle, Voritz
- Bahra: Hugo Rühle, Voritz
- Blühwieg: B. Naujoks, Seerhausen 17
- Bobertien: Frau C. Vogel, Bobertien Nr. 72
- Forst: Hugo Rühle, Voritz
- Ganis: D. Thiele, Gröbba, Döcher Straße 19
- Maschke: Frau Döffe Nr. 6
- Mohls: E. Rühne, Nr. 67
- Gröbba: B. Naujoks, Seerhausen 17
- Gröbba: H. Kaubold, Streblauer Str. 17
- Gröbba: M. Heidenreich, Kleebr. 4
- Gröbba: H. Riebel, Döcher Str. 2
- Gröbba: Frau Ruffe, Kleebr. 19
- Gröbba: D. Vetter, Gröbba Nr. 1
- Gröbba: Frau S. Dörf, Gröbba, Nr. 42
- Jacobshof: B. Schöne, Jacobshof 21b
- Jacobshof-Walden: Frau Trimus, Nidrich Nr. 21c
- Kalshof: Frau Müller, Seerhausen Nr. 18d
- Kobeln: A. Diebe, Kobeln Nr. 18
- Panaehers: Otto Schauer, Bäckermeister Pentemil bei Niels: Will Herrmann, Pentemil Nr. 17g.
- Wanitz: B. Naujoks, Seerhausen 17
- Wahlbeuer: R. H. Gröbba, Wehlbeuer Nr. 50
- Warenhof: C. Schumann, Pannitz 13
- Warenhof: D. Thiele, Gröbba, Döcher Str. 19
- Warenhof: D. Vetter, Gröbba Nr. 1
- Nidrich: Frau Trimus, Nidrich Nr. 21c
- Nidrich: Marie Thranitz, Nidrich Nr. 6
- Nidrich: Herm. Steinhilf, Pannitz 13e
- Nidrich: A. Diebe, Kobeln Nr. 18
- Pannitz: Herm. Steinhilf, Pannitz 13e
- Pannitz bei Niels: C. Schumann, Nr. 13
- Pannitz: Frau Trimus, Nidrich Nr. 21c
- Rehnen: A. Kaubold, Gröbba, Streblauer Str. 17
- Niels: Alle Zeitungsabnehmer und zur Vermittlung an Niels die Tagesblatt-Verkaufsstelle Goethestr. 59 (Telefon Nr. 20)
- Nidrich: M. Schöne, Grundstr. 16
- Saareit: Frau Döffe, Maschke Nr. 6
- Seerhausen: Frau Müller, Seerhausen Nr. 18d
- Meiba (Nidrich): Fr. Alue, Friedrich-Str. 29
- Meiba (Nidrich): Fr. Pöne, Pannitz Str. 20
- Rehnen: Fr. S. Sandholz, Kleebr. 13
- Rehnen: Richard Schönb. Buchbändler Nidrich: V. Reibig, Nidrich

wurde der 28-jährige ehemalige Violinvirtuose Roland Goll von der Genbarmerie beim Wetteln betroffen und wegen Landstreicherei verhaftet. Ein tragisches Künstlerdrama entrollt sich damit vor der Öffentlichkeit. Roland Goll, ein gebürtiger Kadner, war vor einigen Jahren noch ein gelehrter Künstler, der nicht nur in allen größeren Städten Nordwestböhmens mit außerordentlichem Erfolge auftrat, sondern auch im Ausland, so in Paris und London, zusammen mit seinem Bruder, der derzeit in Neuhort lebt und dort als Klaviervirtuose einen geachteten Namen besitzt, Triumphe feierte. Kraft und Engagementlosigkeit haben den Bedauernswerten den Boden unter den Füßen verlieren lassen. Man vernahm lange nichts von ihm, jetzt aber stellte sich heraus, daß der arme Mensch schon seit Jahren sein Leben als Bettelmusikant fristete. In der letzten Zeit hatte er auch noch kein Instrument eingebracht und war nun nur auf das Betteln angewiesen. Mit dem wirtschaftlichen Zusammenbruch des Künstlers ist auch ein seelischer Niedergang verbunden gewesen. Sein Gesundheitszustand ist schlecht, und seine Nerven sind zerrüttet. Bei dem Verhör gab er Antworten, die Zweifel an seiner geistigen Klarheit aufkommen lassen. Der Unglückliche, der dem Bezirksgericht übergeben wurde, ist auch äußerlich ganz verfallen und bietet für alle, die ihn einst als ausübenden Künstler von großer Zukunft auf dem Podium sahen, ein erschütterndes Bild.

Eine Rahengeschichte und ihre Folgen. Eine Rahengeschichte, die mehrere Instanzen hindurch das Gericht beschäftigte, hat jetzt, nachdem darüber Urtenbände angewachsen waren, ihr Ende erreicht. In Frankfurt am Main, im Stadtteil Nordend, wohnte ein Beamter und über ihm hatte ein Lehrer kein Heim. Dem Lehrer gehörte eine Rahe, die sich nachlässigerweise erlaubte, in dem Wädhenszimmer des Beamten zu erscheinen, die schlafende Rahe aus fälschlichste Art erdrücken, Gegenstände umzuwerfen, die Bettücher zu beschmutzen und sonstigen Raheneinfälle weiter sind. Wohnungen des Beamten, der Lehrer wolle das Rahevieh gut eingewöhnt halten, trübselten nicht. Riese kam immer wieder zu ungelegener Stunde, was schließlich zu einer Unterlassungsklage gegen den Lehrer führte, der in dem Amtsgerichtstermin die Rahe im Saal mitbringen ließ, wobei er das Gericht von der Schönheit und Reinlichkeit des Tieres überzeugen wollte. Die Rahe war auch wirklich ein Musterexemplar ihrer Gattung und ihre Grobheiten rächen sich im fernem Tibet oder in der Mongolei. Das Gericht entschied zunächst über die Kosten, die dem Lehrer auferlegt werden sollten. Unter diesen Kosten befanden sich auch solche, die der Beamte zur Antertigung von Fotoaufnahmen ausgeben hatte. Es handelte sich um etwa 250 Mark, deren Erstattung zur zweckentsprechenden Nachbesserung vom Gericht für notwendig erachtet wurde. Der Lehrer bezahlte den Betrag, erstattete aber gegen den Beamten Strafanzeige wegen Betruges, weil der Beamte angeblich eigene Photos in Anrechnung gebracht habe. Aus dieser klassischen Rahengeschichte entwickelte sich ein Strafverfahren, und zwar nicht gegen den Beamten, sondern gegen den Lehrer, der der falschen Anschuldigung angeklagt wurde, da er weder besseres Wissen eine falsche Anzeige gegen den Beamten gemacht habe. In erster Instanz wurde der Lehrer freigesprochen, weil das Gericht seine Gutgläubigkeit annahm. Gegen dieses Urteil legte der Beamte Berufung ein und der Sachverhalt mußte vor der Strafkammer durch ein langes Zeugenverhör nachgeprüft werden. Diesmal gestaltete sich die Beweisnahme ungünstig für den Lehrer, und der Staatsanwalt beantragte zwei Monate Gefängnis und 600 Mark Geldstrafe. Die Rahengeschichte endete schließlich damit, daß der Lehrer wegen falscher Anschuldigung zu 200 Mark Geldstrafe verurteilt wurde.

Junger wieder Strafverfahren wegen des Klaretsfalles.

Der Herr. Die Staatsanwaltschaft I in Berlin hat, wie das „Temo“ berichtet, nach längerem Ermittlungsanfrage wegen schwerer daffiger Betrugung im Ante gegen den Direktor bei der Berliner Stadtbank Karl Schröder erhoben. Schröder, gegen den bereits früher zahlreiche schwerwiegende Vorwürfe im Zusammenhang mit der Klarets-Affäre erhoben worden waren, wurde vor etwa einem Jahr von seinem Dienst als Vizepräsident suspendiert. In dem staatsanwaltlichen Verfahren wird ihm zur Last gelegt, bereits in den Jahren 1926 bis 1929, wo er Leiter der Kredit-Kontrollabteilung der Berliner Stadtbank war, seine Amtspflichten zur Kontrolle der Sicherheiten, die die Stadtbank bei der Firma Klarets für die von ihr gewährten Kredite geben ließ, grob verletzt und im Zusammenhang damit sogar Zuwendungen der Klarets in Gestalt von Renzweggewinnen angenommen zu haben.



Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Da war Frau Doktor Dehn ganz rot geworden und hatte sich mit einem Wutblick über die höflich sich verneigenden Leni verabschiedet.

Leni hatte ihr mit innerlicher Befriedigung nachgeblickt. Dieser kleine Pies hatte gefesselt. War es doch allgemein bekannt, daß Frau Doktor Dehn nur von den Gelbbernen lebte, die ihr verschiedene Verwandte schickten, ohne auch nur den Versuch zu machen, selbst etwas zu tun, um ihre Lage zu verbessern.

Leni war sonst ein sanftes, liebenswürdiges Geschöpf, dem alle Schärfe und Bosheit fern lagen. Aber wenn man eine Kritik an ihren Eltern übte, dann trat man sie an der empfindlichsten Stelle, dann empörte sie sich.

Sie überdachte auf dem Heimweg, ob sie nicht gegen die ältere Dame sich vielleicht unehrerblich benommen — denn sie hatte unter der sanften und liebevollen Leitung ihrer Mutter gelernt, daß man nie die Gebote der Höflichkeit außer acht lassen durfte. Aber in diesem Falle würde ihr auch die geliebte Mutter vielleicht recht geben. Denn nun würde Frau Doktor Dehn es nicht wagen, den Vater mit spitzigen Bemerkungen zu kränken, wenn sie ihm, was nicht zu vermeiden war, im Laufe des Sommers begegnen würde. Und der Vater, das wußte Leni, wurzelte doch noch so sehr in den altüberkommenen Anschauungen von der Lebensführung eines Mannes aus altem Hause, daß solche bissigen Bemerkungen wie die von Frau Doktor Dehn ihm seinen schwer gefahnten Entschluß noch bitterer machen mußten. Leni war also nicht unzufrieden, daß sie den ersten Strauß abgeschlagen hatte.

Und nun war das alles schon so weit hinter ihr. Das war damals im März gewesen. Jetzt war Juni, blühender

Juni — Rosenmonat! Der Frühling hatte sich mit einem wundervollen Wetter eingestellt. Die Saison in dem lieblichen Badesort war in vollem Gange. Und der Karlsbad war einer der beliebtesten Ausflugsorte für die Badesäfte geworden.

Seine idyllische Lage mitten im dichten, duftenden Walde war auch unvergleichlich. Die Möglichkeit, ohne jede Anstrengung auf fast ebenen, schattigen Waldwegen zu ihm zu gelangen, war ein Vorzug für alle die Menschen, deren Gesundheit ansteigende Wege nicht erlaubte. Seine Zufahrtsstraßen waren für Fuhrwerk und Autos gleichermäßen bequem. Und der Ruf einer vorzüglichen Küche hatte sich schnell unter den Fremden des Badesortes verbreitet.

Mitgliedlich war der weite Garten mit seinen schönen Anpflanzungen und Baumgruppen von vielen Badesäften besucht. Auf der Veranda war meist kein Platz zu bekommen. Besonders die Sonnenwiese am Rande des sanften Abhanges war sehr begehrt, und die Zahl der Liegestühle reichte binnen kurzem nicht mehr aus.

Die ganze Zeitung des Gastberiebes ruhte auf Leni, die ihn, zusammen mit einer Wamsell und dem übrigen Personal, lenkte.

Der Vater hatte sich ganz auf die Bewirtschaftung seines Gutes zurückgezogen und unterließ seine Kette nur in der Abrechnung und Buchführung. So konnte er sich einen Inspektor sparen und sich neuen, rationelleren Arbeitsmethoden zuwenden.

Man hatte den Eingang zum Herrenhause nach hinten gelegt und durch einen Holzjaun, den man mit einer schnellwachsenden Schlingpflanze bespante, von dem Gutedgang getrennt.

Auf den geliebten großen Park wie auf die Veranda mußte man allerdings verzichten, aber es blieb noch hinter dem Hause ein Stück Garten, in dem die Mutter bei schönem Wetter in ihrem Kostübl sitzen konnte. Für Leni blieb gar keine Zeit mehr zum Ruhen und Träumen. Sie hatte mehr zu tun, als sie schaffen konnte; und der Tag hätte für sie die doppelte Anzahl Stunden haben müssen.

Aber sie kam vorwärts. Die strenge Schulung, die sie in der Frauenschule gehabt — nun bewährte sie sich. Sie verstand auch ein so schwieriges Unternehmen zu leiten, wie es sich hier bot.

Glücklicherweise lieferte die eigene Landwirtschaft das meiste, was sie brauchte: Eier, Vutter, Geflügel, Früchte. Und was sonst noch fehlte, bekam Leni dank ihrer Warenkunde preiswert und gut in dem nahegelegenen Badesort oder von den Lieferanten aus Weiningen und Würzburg.

Die Mutter wunderte sich mitunter, mit welcher Energie das zarte, sonst so schone Mädchen die Jügel der Wirtschaftsführung in ihre kleinen Hände nahm. Und der Vater, wenn er müde vom Felde heimkam, nahm wohl die Hände seiner Kette in die seinen und sagte halb anerkennend, halb traurig:

„Ganz verarbeitete Hände hat meine Leni bekommen!“

Aber Leni sagte lachend:

„Vater, glaube mir, ich bin glücklicher über diese verarbeiteten Hände, als ich früher über meine tadellosen war. Die Hauptsache, daß ich dir ein bißchen helfen kann.“

Da hatte Klaus Bindermann seine Kette mit einem Blick angesehen, vor dem sie in froher Scham das Gesicht gesenkt: Sie wußte, der Vater war mit ihr zufrieden.

Das einzige, was ihr mitunter schwer geworden war, daß sie nun keine einzige Altersgenossin hatte. Die Freundinnen aus ihrer Schulzeit weilten alle in Riffingen, und sie hatte keine Zeit, viel mit ihnen zusammen zu sein.

Aus dem fröhlichen Kreis waren auch schon viele verheiratet und fortgezogen. Die Zurückgebliebenen hatten andere Interessen und verstanden in idyllischem Hochmut nicht, wie sich die Leni Bindermann zur „Wirtstochter“ machen konnte, wie die eine einmal spöttlich gesagt. So wurden die Beziehungen zu den jungen Mädchen immer loser, und Leni fühlte sich doch oft recht vereinsamt.

Aber nun war auch dieser Sommer vorüber. Seit vier Wochen weilte eine jüngere Freundin von ihr aus der Pension im Hause, um sich im Haushalt unter Leitung von Leni weiter fortzubilden.

(Fortsetzung folgt.)

Gerichtssaal.

Söhne für den Todschlag an einem Vater.

Das Schwurgericht in Weizsäcker verhandelte am 20. Jan. gegen den 22 Jahre alten Fleischer Johannes Kalluse aus Weizsäcker, der unter der Anklage stand, am 1. November seinen Vater mit einem Hammer niedergeschlagen zu haben. Der Angeklagte schilderte dem Gericht seine außerordentlich schwere Jugend, es habe zu Hause immer Streitigkeiten zwischen den Eltern gegeben. Der Vater habe ihn nie ein Handwerk lernen lassen; er habe dann später selber das Schlächterhandwerk erlernt. Er sei nur nach Hause zurückgekehrt, um das elterliche Geschäft nicht ganz zugrunde gehen zu lassen. Am 1. November habe er sich mit seinem Vater im Schlachthaus in Weizsäcker besprochen; ihm sei das Leben leid gewesen, er habe an Selbstmord gedacht. Aber der Vater habe er vorher noch eins auszuwischen wollen. Er habe mit einem schweren Hammer auf den Vater eingeschlagen, dieser sei zusammengebrochen. Ihm selbst habe wieder der Mut zum Selbstmord gefehlt. Der Staatsanwalt beantragte wegen Todschlags gegen den Angeklagten 10 Jahre Zuchthaus. Das Schwurgericht erkannte nur auf Körperverletzung mit tödlichem Ausgange und verurteilte den Angeklagten zu einem Jahr neun Monaten Gefängnis. Die Unteruchungshaft wurde angerechnet.

Das Reichsgericht bestätigt ein Todesurteil.

Das Schwurgericht in Deggendorf hat am 27. Oktober letzten Jahres den Dienstknecht Josef Traubendorfer aus Salzdorf wegen Mordes in zwei Fällen in Tateinheit mit Raub zweimal zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt. Die vom Angeklagten gegen das Urteil eingelegte Revision wurde am 20. Januar vom ersten Strafsenat des Reichsgerichts unter dem Vorsitz des Senatspräsidenten Wülfel und auf Antrag des Reichsanwalts Jorns als völlig unbegründet verworfen. Das Todesurteil ist damit rechtskräftig geworden. — Traubendorfer hat am 6. Dezember 1931 in Oberhubach während des Anspannens, als die übrigen Mitglieder der Familie abwesend waren, die 24 Jahre alte Armentochter Babette Aren und deren 3½-jährige Nichte Pauline Aren ermordet, um die Vordenkasse der Familie Aren berauben zu können, in der er 35 Reichsmark fand. Während der gesamten Verhandlung hatte der Angeklagte erbittert in Abrede gestellt, der Täter zu sein. Die Beweise sprachen aber eindeutig gegen ihn.

Wenn der Andrang zu hart ist. — Eine Warnung für Gastwirte.

Der Konditormeister Hermann Griekbach besitzt ein auf ländlicher Bergeshöhe gelegenes, besonders im Sommer sehr starkbesuchtes Café. Bei dem künftigen starken Andrang soll es vorgekommen sein, daß die Kassierer den Gästen den von der Gemeinde Rosttal-Büschchen vorgeschriebenen Steuerbescheid nicht immer vorabsetzten. Auf diese Weise soll eine Getränke-Steuerhinterziehung in Höhe von über 100 RM vorgekommen sein. Griekbach erhielt durch Strafbefehl eine Steuererklärungsstrafe von 246 RM, oder 15 Tage Gefängnis und wegen Schankvergehens — wegen unbefugter Abgabe von Wein und Likören — eine Geldstrafe von 100 RM, oder zwei Tagen Gefängnis. Wegen der Strafbefehle legte er Einspruch beim Amtsgericht ein und verteidigte sich bezgl. des Schankvergehens damit, das Bezirksamt nur abgegeben worden seien, wenn es einer Dame einmal schief gemacht sei. Bezüglich der Steuerhinterziehung sei sein Personal instruiert worden, doch im Drange der Gäste sei es eben deren Abgabe ab und zu veräußert worden. Er selbst könne sich, besonders bei Hochbetrieb, nicht darum kümmern, ob man seinen Anweisungen nachkäme. Staatsanwalt Walther sah nach eingehender Beweisaufnahme als erwiesen an, daß die Hinterziehung der Getränkesteuer weit höher sei, als die Anklage annahm, und forderte Erhöhung der Strafe. Diefem Antrage gab das Gericht statt. Es erhöhte die Strafe auf 4178 RM, oder 83 Tage Gefängnis und befahl es bei der ausgeworfenen Strafe für das Schankvergehen.

Verurteilter Brandstifter

Die Große Strafkammer des Landgerichts Freiberg verurteilte den 31 Jahre alten Landwirt Herbert Adolf Claus aus Oberfanda wegen Brandstiftung zu acht Monaten Gefängnis. Er hatte am 5. Dezember 1932 mit einer Kerze in seiner Scheune Feuer angelegt, wodurch die Scheune mit Erntevorräten vollständig niedergebrannt war. Die Scheune war mit 20 000 RM versichert.

Ein Diebstahl

Das Schöffengericht Blauen verurteilte die Brüder Günther und Harry Wilhelm und den Klempner Erich Willy Rauf aus Blauen wegen vollendeter und versuchter schwerer Diebstähle zu je einem Jahr und zwei Monaten Gefängnis. Die Angeklagten schädigten ihre Opfer um insgesamt 2200 Reichsmark; nicht nur erbeutete Geldbeträge, sondern auch sonstige Sachen wurden gleichmäßig geteilt. Am 17. November wurden alle drei festgenommen. Sie hatten auch noch Einbrüche in ein Eisenbahnbüro und in ein Postamt geplant.

Fünf Jahre Zuchthaus für einen Messerhelden

Ende Juni vorigen Jahres war in Weizsäcker der 50 Jahre alte Handarbeiter Ernst Bracht schwer verletzt aufgefunden worden. Brachts Körper wies nicht weniger als elf Messerkügel auf. Kurz darauf war der Arbeiter gestorben. Als Täter wurde der 29-jährige Arbeiter Julius Standfuß aus Weizsäcker ermittelt und festgenommen. Er hatte sich wegen dieser Tat jetzt vor dem Weizsäcker Schwurgericht zu verantworten. In der Verhandlung erklärte er, er habe sich in der Person geirrt und einen anderen vor sich geglaubt, der ihm am Tage vorher beleidigt habe. Außerdem sei er bei Begehung der Tat sinnlos betrunken gewesen. Der Angeklagte erhielt wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgang fünf Jahre und einen Monat Zuchthaus.

Brandstiftung und Versicherungsbetrug

Der 41-jährige Kaufmann Emil Blad, seine Frau und eine Angestellte Blads hatten sich vor dem hiesigen Schwurgericht wegen Brandstiftung bezw. Anstiftung dazu in der Absicht des Versicherungsbetruges zu verantworten. Im Juni vorigen Jahres brannte es in dem Zeitschriften-Großvertrieb des Angeklagten in der Landwehrstraße. Blad, der sich in finanziellen Schwierigkeiten befand und den Verlagen gegenüber seine Rechnungen nicht mehr bezahlen konnte, hatte seine Frau und eine seiner Angestellten angestiftet, den Brand zu legen. Er selbst war, als die Brandstiftung erfolgte, nach Leipzig gefahren. Die Höhe der Schadenssumme hat die Büroangestellte auf dem Anmeldeformular mit 17 000 RM eingetragen und das Formular mit Blads Unterschrift der Versicherungsgesellschaft eingereicht. Das Gericht verurteilte Blad zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus und fünf Jahren Ehrenrechtsverlust. Frau Blad und die Angestellte erhielten je ein Jahr Gefängnis. Den Frauen soll Strafaussetzung für die letzte Strafhälfte gewährt werden.

Dynamit-Explosion in Mexiko.

33 Tote. X Mexiko. Ein schweres Explosions-Unfall hat sich in der Stadt Morelia im Staate Michoacan ereignet. Aus

Näher unbekannter Ursache sind 60 mit Dynamit gefüllte Körbe in die Luft geflogen. 33 Personen kamen dabei ums Leben.



Musik bringt Dich froh durchs Leben!

Selbst, wenn Sorgen Dich umschweben.

Mund- und Blechharmonika-Musik ist für alle da! Oder willst Du musizieren auf den Geigen und Klarinetten? Oder möchtest Du den Ton aus dem schönen Saxophon? Willst Du pfeifen, trommeln, pauken? Nichtig — oder nur klammern? Garke spielen oder Zither? Laut und leise — froh und bitter, schluchzen wie die Vögel — mit Gitarren aus Hawaii? Bei der Musik ist es wichtig: Hebe die Kunst gleich richtig! Laß das Wissen Dir vermehren, durch des Nachmanns gute Lehren! Kleinanzeigen bringen alles! Ruf auch Du sie allen Galles!

A. S. beim Kauf oder Tausch von Instrumenten, beim Suchen tüchtiger Lehrer oder Spielpartner, aber es müssen die Kleinanzeigen im Meißner Tageblatt sein! Die liegt die ganze Stadt!

Produkten-Börse zu Dresden.

20. Januar 1933, nachmittags 15,30 Uhr. Wetter: Frost. Preiszeit: Montag und Freitag nachm. von 14 bis 16,30 Uhr

	16. Jan.	20. Jan.	
Weizen, Natural-Wein, 75 kp	—	—	—
do.	183—188	181—186	ruhig
Kornen, Natural-Wein, 70 kp	—	—	—
do. lösch.	145—150	143—148	ruhig
Wintergerste, neue	155—171	155—168	ruhig
Sommergerste, lösch.	172—180	170—180	ruhig
Safer, inländ. alt.	—	—	—
do., neu	115—120	115—120	ruhig
Hafer, trocken	—	—	—
Weizen, mit 25 Mt. Roß	—	—	—
Caplata	—	—	—
mit 25 Mt.	—	—	—
Weizen, mit 25 Mt. Zoll	—	—	—
Singantini	—	—	—
Wicken, Saatware	—	—	—
Lupinen, Saatware	—	—	—
blau	—	—	—
gelb	—	—	—
Velutchen	—	—	—
Erbsen, kleine	—	—	—
Walterschader	—	—	—
Kotflee, Siebenbürgener	—	—	ruhig
höhmischer	—	—	ruhig
Trockenschmelz	8,80—9,00	8,80—9,00	—
Stärke, feinst 33%	—	—	—
Süßholzwurzel 6%	8,80—9,00	8,80—9,00	ruhig
Kartoffelmehl	15,80—15,80	15,80—15,80	ruhig
Puttermehl	12,00—13,00	11,00—12,50	ruhig
Weizenkleie	8,70—9,00	8,50—8,80	—
Kornkleie	8,80—9,00	8,40—9,40	—
Kotter-Melzwag	35,75—37,75	35,50—37,50	—
Bäckermandelmehl	30,75—32,75	31,50—32,50	—
Inlandweizenmehl Auszug	33,50—35,50	33,00—35,00	—
Wicklermandelmehl	22,50—24,00	22,00—23,50	—
Weizenmehl 60%	18,50—20,50	18,00—21,00	—
Kornmehl 60%	24,00—25,00	23,50—24,50	—
Kornmehl 70%	23,00—24,00	22,50—23,50	—
Kornmehl	17,00—20,00	16,50—19,50	—

Die Preise verstehen sich bis einschließlich Safer per 1000 Kilogramm, alle anderen Artikel per 100 Kilogramm. R. K. Wicken, Lupinen, Velutchen, Erbsen, Kotflee und Weizen (Weizen incl. Safer frei Haus) in Mengen unter 5000 Kilogramm ab Lager Dresden, alles andere in Mindestmengen von 10 000 Kilogramm wagr. lösch. Verlandstatonen.

Bei Abweichungen des Naturalverhältnisses:	
bei Weizen	bei Roggen
80 kg. — RM. je 1000kg Zufschlag	74 kg. — RM. je 1000kg Zufschlag
79 „ 5.—	73 „ 8.—
78 „ 4.—	72 „ 9.—
77 „ 2.—	71 „ 1.—
76 „ Basis	70 „ Basis
75 „ 2.—	69 „ 2.—
74 „ 4.—	68 „ 4.—
73 „ 7.—	67 „ 7.—
72 „ 10.—	66 „ 10.—

Wochenmarkt in Riesa. — Bericht vom 21. Januar 1933.

Ware	Einheit	Preis	Ware	Einheit	Preis
Preiselbeeren	Pfund	—	Pöckelfleisch	Pfund	75—90
Lepfel	Pfund	10—30	Hindfleisch	Pfund	50—110
Birnen	Pfund	—	Schweinefleisch	Pfund	65—100
Bohnen, grüne	Pfund	—	Rohfleisch	Pfund	60—110
Butter, Land	Stück	50—58	Wurstwurst	Pfund	80—90
Butter, Mollerei	Stück	60—65	Veberwurst	Pfund	80—90
Eier	Stück	10—11	Reitwurst	Pfund	80—100
Schellfisch, ohne Kopf	Pfund	—	Speck, geräuchert	Pfund	80—100
Eisfische	Pfund	35	Gurken, gr. hiesige	Pfund	—
Goldbarsch	Pfund	35	Raraffen	Pfund	6—8
Sablau	Pfund	35	Kartoffeln	Pfund	3
Seelachs	Pfund	30—35	Kartoffeln	Pfund	240
Grüne Serringe	Pfund	15—18	Blumenkohl, hiesiger	Kopf	—
Rotzunge	Pfund	60	Blumenkohl, fremder	Kopf	25—35
Rarpfen	Pfund	80	Rohkraut	Kopf	3—10
Salzheringe	10 St.	40—60	Rotkraut, hiesiges	Pfund	4—6
Schleie	Pfund	90—100	Weiskraut, hiesiges	Pfund	5

„Gebt zur Sächsischen Winterhilfe!“

Handel und Volkswirtschaft.

Dresdner Börse vom 20. Januar. Der Verlauf war außerordentlich still, da angesichts der innerpolitischen Situation Zurückhaltung geübt wird. Die Grundstimmung war jedoch durchaus freundlich. Die Kursgestaltung war nicht ganz einheitlich, doch überwogen Kursbesserungen, die aber nur selten über 1 Prozent hinausgingen. Reichsbank gewannen 4,5, Braubank 2 Prozent; von Industriewerten konnten Schubert & Salzer um 1,5 und Rimosa um 2 Prozent ansteigen. Stärker rückgängig waren Gorfauer Brauerei mit einem Verlust von 2,5, Tiptis mit 2, Erste Kuhl mit 1,75 und Landkraft Kulwig mit 4 Prozent. Anleihen gingen fester um. Reichsanleihen Altbesitz zog in Angleichung an Berlin 3,3 Prozent an. Wandbriefe lagen ebenfalls freundlich, ohne daß jedoch nennenswerte Gewinne zu verzeichnen waren.

An der Berliner Börse war die Tendenz am Freitag nach festem Beginn schwankend. Der Rentenmarkt war etwas fester als an den Vortagen.

Wasserstände	20. 1. 33	21. 1. 33
Waldau: Kamait	+ 34	+ 30
Madran	— 10	+ 12
Caer: Raun	— 33	— 28
Elbe: Rimburg	— 6	— 10
Brandeis	— 52	— 60
Melmit	— 82	— 81
Reitmerig	— 93	— 84
Luisia	— 45	— 42
Dresden	— 215	— 214
Riesa	— 164	— 159

Amtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin.

Getreide und Cellulosen pro 1000 kg, sonst pro 100 kg in Reichsmark

	30. Januar	21. Januar
Weizen, märkischer	184,00—186,00	182,00—184,00
per Oktober	—	—
per Dezember	—	—
per März	200,50—200,50	199,50—199,00
per Mai	203,00—202,75	201,50—200,50
Tendenz:	ruhig	matt
Roggen, märkischer	150,00—152,00	149,00—151,00
per Oktober	—	—
per Dezember	—	—
per März	161,00—160,75	159,50—159,00
per Mai	163,50—162,75	161,50—161,00
Tendenz:	ruhig	matt
Gerste, Brauergerte	165,00—175,00	165,00—175,00
Putter- und Industriegerste	158,00—164,00	158,00—164,00
Wintergerste	—	—
Tendenz:	ruhig	ruhig
Safer märkischer	111,00—114,00	110,00—113,00
per Oktober	—	—
per Dezember	—	—
per März	121,50	121,00
per Mai	124,50—124,50	124,00—123,75
Tendenz:	ruhig	matt
Weizenmehl per 100kg, fr. Berlin, hr. incl. Safer (feinste Marken über Notia)	22,75—26,00	22,50—25,75
19,80—21,60	19,40—21,50	
8,75—9,00	8,75—9,00	
8,70—9,00	8,70—9,00	
—	—	
—	—	
20,00—23,00	20,00—23,00	
19,50—21,00	19,50—21,00	
12,00—14,00	12,00—14,00	
12,50—14,00	12,50—14,00	
13,25—15,00	13,25—15,00	
14,00—16,00	14,00—16,00	
8,00—10,00	8,00—10,00	
11,50—12,75	11,50—12,75	
17,00—23,00	17,00—23,00	
10,40	10,40	
9,00	9,00	
—	—	
13,80	13,80	
—	—	
Wagemeine Tendenz:	ruhig	schwach

Prozentsätze bei reichlichem Angebot ziemlich schwach.

Die Tendenz an der Wochenmarktbörse war recht schwach, da das herauskommende Material infolge des sinkenden Mehlgeschäfts und der fehlenden Exportmöglichkeiten kaum Aufnahme fand. Bezeichnend für die ungunstige Situation der Mühlen ist die Tatsache, daß bei Festlegung der Preisnotiz eine hiesige Großmühle zu den 2 Mark niedrigeren Preisen von der Interventionsfirma bezahlt wurde, Waggonsweizen zum Verkauf stellte. Roggen war auch reichlich angeboten, so daß die DWD. ihren Kaufpreis für märkische Waggonsweizen um eine Mark ermäßigte. Am Viehmarkt lag in größerem Umfang Offertenmaterial vor, so daß die Preise trotz Interventionen bis 1 1/2 Mark unter geistlichem Schluß eröffneten und im Verlauf weiter absenkten. Der Mehlmarkt bleibt nach wie vor unbefriedigend, obwohl die Mühlen ihre Forderungen wieder ermäßigt haben. Safer und Gerste lagen, wie immer am Wochenanfang, sehr ruhig und die Preise sanken bescheiden.



Das Posthaus von Hondos

Mexikanisches Abenteuer von Arthur von Riha



Kurt Maßborn und Elga Brand hatten mit ihrem Tourenauto und Kurbelkasten das mexikanische Städtchen Tacote verlassen um südlich davon im wildesten Teil des Landes im nördlichen Randgebiet der Sierra Madre Kulturfilmaufnahmen zu machen. Ihr nächstes Fahrziel war eine hochgelegene Laugenlatsche, die keine gute Zufahrtsstraße hatte.

Kurt steuerte das Auto daher bloß mit halber Geschwindigkeit auf dem rumpeligen, oft kaum sichtbaren Karren- und Maultierkarawanenweg, der sich durch das zerklüftete Hochland in weitausgehenden Bögen stetig höher und höher schraubte. Gegen Mittag kam ein sehr schlechtes, holpriges Wegstück, durch einen Barranco, ein tiefgeschlittenes, ausgetrocknetes Flußbett, das auf eine ausbuchtende, buchemsäumte Schlammflache mündete. An ihrem jenseitigen Ende stand ein einlamiges Gehöft, neben dem der hochragende Schlegel eines alten Ziehbrunnens wie ein rufender Riesengeißfinger winkte.



„Untere Mittagstation“, sagte Kurt, der sich die Generalstabkarte dieser Gegend gut eingeprägt hatte. „Der Posthof von Hondos.“

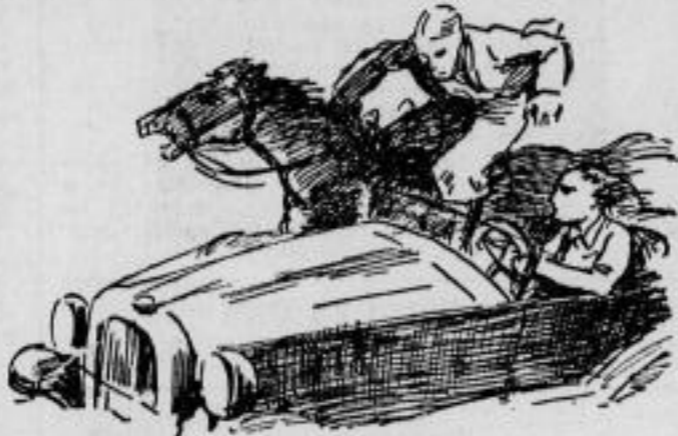
„Malerisch, jedoch wenig versprechend“, kritisierte Elga. Aber sie wurde durch die gebotene Mahlzeit angenehm enttäuscht. Auch sah es sich nach der Holperfahrt sehr behaglich auf den Balken unter dem matschigen großen Schattendach der hölzernen Veranda. Auffällig war jedoch das scheue gedrückte Wesen des Posthalters, der lunderbarerweise keine Gäste selbst bediente, während sonst niemand vom Personal und vom Haushalt des Posthofs zu sehen war. Nachdem diese Merkwürdigkeit Kurt aufgefallen war bemerkte er auch die scheuen Blicke, die der Posthalter zeitweilig auf den einzigen Gast richtete, der schon bei der An-



kunft Elgas und Kurts in der anderen Verandaecke sah. Es war ein herkulisch gebauter Mann, mit einem wüsten, sonnenverbrannten Gesicht und mit brutalem, stehendem Blick. Er war bis an die Zähne bewaffnet. Ueber seinem ganzen Wesen lag ein eigenartiger Ausdruck sprunghafter Wachsamkeit.

Ein Bandit! Wie ein Blitz kam Kurt diese Erkenntnis. Mexikanische Räuber sind nie allein. Da war auch hier die Bande dieses Verbrechers nicht weit. Natürlich: Im Haus und im großen Maultierstall der Posthalterei verborgen. Damit die Reisenden ihre Anwesenheit nicht errieten. Der eine Bandit sah auf Posten auf der Veranda, um im geeigneten Augenblick das Zeichen zum Raubüberfall zu geben. Wahrscheinlich wartete er darauf, bis die Reisenden nach dem Essen in dieser Hitze träger und weniger aufmerksam waren. Da gab es nur eins: Dem Banditen durch Ueberreaktion zuvorkommen!

„Hier stimmt etwas nicht“, sagte Kurt leise zu Elga. „Am Haupte stecken Banditen.“



„Ein Filmmärchen?“ spöttelte Elga. „Dazu ist die Sache zu ernst“, entgegnete Kurt eindringlich. Sein Ton machte Elga betroffen. Sie zweifelte nicht mehr, daß Kurt recht hatte.

„Es gibt nur einen Weg“, fuhr Kurt fort. „Wir müssen uns und unser Auto durch ein gezieltes Manöver retten. Du bleibst mit dem Auto, Vollgas in der Richtung, aus der wir gekommen sind.“

„Und du?“ Ich soll davonrennen und dich hier im Stich lassen! Du hast einen traurigen Begriff von meinem Mut!“ „Mit Mut ist hier nichts zu erreichen“, entgegnete Kurt. „Wir haben gewiß wenigstens ein Duzend schwerbewaffneter Räuber gegen uns. Du wirst jetzt tun, was ich sage.“

„Davon hängt auch meine Rettung ab.“ Kurts Sprache war zu zwingend, um Elga noch einen Einwand zu gestatten. „Es handelt sich vorerst darum, wie du unbehelligt zum Auto hinüberkommst“, sagte Kurt. „Es sind immerhin mehr als 30 Schritte. Zeit genug für den Banditen dort, um das Alarmsignal zu geben und das Auto durch ein paar Kugelschüsse lahmzulegen. Daher muß ich für eine Ablenkung des Burschen sorgen. Pah auf! Ich schlenkere jetzt gegen die Stallung hinüber, als hätte ich dort eine natürliche Sache zu erledigen. Das wird nicht weiter aufpassen. Von dort ziehe ich dann die Augen dieses Kerls auf mich. Sowie er sich gegen mich wendet, verlierst du seinen Augenblick. Es hängt dann alles von Sekunden ab. Kann ich mich verlassen, daß du dann logisch ins Auto springst und losfährst?“

„Ja“, erwiderte Elga einfach. Kurt stand langsam und träge auf. Er stopfte seine Pfeife, während er ohne jede Eile in der Richtung nach dem Stall ging. Der Bandit folgte dieser Bewegung mit einem kurzen uninteressierten Blick. Dann wandte er sich wieder der Tequila-Flasche zu, die vor ihm auf dem Tische stand. Als Kurt sich dem Stall näherte, sah er, daß das Tor nur angelehnt war. Hinter dem Torpalt lugte aus dem Stall ein Mexikaner hervor, der hier die Pferde der Banditen bewachte. Das trat sich günstig, meinte Kurt. Er hielt die Pfeife noch immer unangezündet in der Hand. Jetzt tat er so, als ob er in seinen Taschen vergeblich ein Feuerzeug suchte. Durch einen Seitenblick überzeugte er sich, daß der Bandit hinter dem Stalltor hilflos nach dem eigenen Feuerzeug tastete wie er bei solcher Gelegenheit seine hilfsvolle Bewegung machte die fast jeder Räuber unwillkürlich tut. Auf dieses ungeschriebene Geheiß der großen Nikotin-Brüderlichkeit hatte Kurt gerechnet. Mit solcher Körperdrehung wandte er sich gegen den Banditen.

„Habt Ihr Feuer bitte?“ fragte Kurt höflich. „Gleich, Señor“, entgegnete der Bandit bereitwillig und gedankenlos.

Aber seine Hand kam nicht mehr aus der Tasche heraus.

Ein Rinnhaken Kurts warf ihn tief in den Stall hinein. Mit einem Sprung folgte ihm Kurt. Sein Blick fiel auf einen prachtvollen feurigen Schrecken, der geläutelt im ersten Schragen stand. Im Nu hatte Kurt das Pferd losgebunden. Schon sah er im Sattel und hatte keine Abfrage mit aller Kraft in die Flanken ein. Wie aus einer Kanone geschossen schnellte das aufwiehrende Tier durch das Stalltor hinaus.

Kurt ließ aus voller Lunge einen Schrei erklingen, der den Banditen auf der Veranda in die Höhe riß. Während der überraschte Räuber brüllend den Revolver aus dem Hüftenhalter riß, sprang Elga schon zum Auto hin. Kurt sah es mit Befriedigung. Im Vollgalopp preischte er die Veranda entlang, um Elga den Rücken freizubehalten. Knapp vor dem Banditen ließ er das wildschneubende Pferd hochsteigen, während bereits aus dem Haus ein Schwarm Banditen herausstürmte. Ihr Geschrei vermengte sich mit dem Gebrüll ihrer Revolver. Einige Kugeln pfliffen an Kurts Ohren vorbei. Aber kein Hörflim vernahm sie gar nicht, weil er angepannt auf das Andröhnen des Automotors wartete. Endlich sprang der Motor an. Im gleichen Augenblick lagte Frank in entgegengesetzter Richtung wie das Auto davon.

Die Banditen liefen wirr durcheinander, da sie nicht gleich wußten, wem sie folgen oder nachschließen sollten. Andere rissen die Pferde aus den Ställen. Indes machte Kurt in brausendem Galopp einen weiten Bogen, um jenseits des Barranco das Auto einzuholen, das auf dem holprigen Weg langsamer vorwärts kam. Er kam gerade zurecht, als Elga auf die bessere Karrenstraße gelangte. Es war die höchste Zeit, weil die verfolgenden Banditen bereits nahe waren. Hier konnte Elga Vollgas geben, während Kurt, daneben einherjagend, vom Sattel direkt in den Wagen sprang.

Auf dem besseren Weg war das Auto selbstredend den Banditenpferden weit überlegen. Sie blieben immer ferner zurück, während Kurt noch rasch die Gelegenheit erfaßte, um von ihnen eine interessante Filmaufnahme aus dem davonrasenden Wagen zu machen.

Die Banditen aber schimpften über die neuen Moden der Fremden, die nicht mehr so bequem zu berauben waren wie im Zeitalter der schwerfälligen Postkutschen und Karawanen.

Naturtechnik

Der Menschenkörper erscheint im Vergleich zu einer ebernen Maschine schwach und jedem Unfall ausgelegt. Und doch ist er ein Wunderbau an jähher Widerstandskraft. Das ganze Knochengestell ist an seinen beweglichen Stellen durch Muskelfasern verbunden, die so stark sind, daß jede gleich dicke Metallkette bei gleicher gesteigerter Belastung oder bei gleichem gesteigerten Zug früher reißen müßte als die Sehne. Der stärkste und widerstandsfähigste Knochen ist das Oberarmknochen. Es kann bei einem erwachsenen Mann eine Belastung von anderthalb Metertonnen (gleich 1500 Kilogramm) ertragen. Würde man sieben männliche Oberarmknochen parallel aneinander bindeln, so könnte man darauf einen vollbeladenen Eisenbahnlastwagen aufhängen. Weil wir schon von der Eisenbahn sprechen, erscheint es bemerkenswert, daß der fünfzehn-Atmosphären-Dampfdruck einer Lokomotive nicht ausreichen würde, um unsere höchstens federstieldicke Halsschlagader zum Auseinanderplatzen zu bringen. Es gibt kein Metall, aus dem wir bei gleicher Stärke eine auch nur annähernd so widerstandsfähige Rohrleitung herstellen könnten. Hier ist also die Natur mit ihrer Technik allen unseren Erfindungen weit voraus. Nicht minder widerstandsfähig ist der Muskelsack, aus dem die Halsschlagader pumpet, nämlich unser Herz. Seine Arbeitsleistung an durchgepumptem Blut würde im Lauf eines hundertjährigen Lebens einen jener Galometer anfüllen, die wir für unser Leuchtgas verwenden. Am unglaublichsten aber erscheinen die Leistungen unserer Muskelkraft. Unsere Beinmuskeln gestatten ohne Uebermüdung eine tägliche Leistung von 20.000 Schritten. Das ergibt in 70 Jahren eine halbe Milliarde Schritte, etwa den sechsfachen Erdumfang. Hervorragende Kraft besigen unsere Rinnhakenmuskeln. Mit gesundem Gehiß knaden wir spielend eine Haselnuß. Wollten wir das mit einer Maschine machen, müßte sie dazu eine Pferdekraft aufwenden.



Man muss sich stets zu helfen wissen.



1. Verwiegend glänzt die Rodelbahn, Der Frig, der ist gleich obenan.



2. Wie er zu Tale rodelt stracks Gibt's an der Knuwe einen Knacks



3. Der Rodel ist entzwei gespalten, Doch Frig wird da nicht aufgehalten.



4. Er schnallt als Eis die Rufen an, Fährt lustig weiter seine Bahn.

Erzähler an der Elbe.

Belletr. Gratisbeilage zum „Mieser Tageblatt“.

56. Jahrg.

Stiefa, 21. Januar 1933.

Nr. 3.

1. November 2, 9 — 10:

„Das kein Kunst geschick hat und kein Ohr gehört hat, und in seines Menschen Dorn gekommen ist, das Wort bereitet hat, das ihm leben, uns aber daß es Wort geoffenbart durch seinen Geist.“

Was nicht mit dem Dorn gräblich ist, das ist nicht, was nicht die süßigste Quasne Bräute fähig, ist wohl der Ewig, der nicht vom Staub bereitet. Sie ist so kurz, die grün, Gebirg, Unendlich aber, was ihr im Wunden liegt, Sie ist so fott hier, so vermaglich ist.

Schopenhauer hat das zornige Wort gesprochen: „Der Optimismus ist eine verdauliche Weinung.“ Was sollen wir in dieser Weinung? Können wir sie nicht lassen? Vor Jahren betrat ich die Pflanzung gerade als ein alter Bettler, dem das Köhler der Kunst, auch nur zu deutlich im Gesicht gezeichnet stand, das den höchsten Schattenseiten des menschlichen Geistes. An der Kunst lag eine Frau in demselben, niedrige schlagener Stimmung, sie mir den Lob ihres Mannes, welche Klammern darauf erlitten ein junger Mann, verließ, fastungslos, er hatte eine Stunde zuvor in die brechen Augen eines herben Weibes gesehen, der ganze Sommer des Todes sich an seiner Seele, und unter Schluß nur vermehrte er zu besetzen. Und über dies alles waren seit meinem Bekleben des Weidhühners nicht mehr sein Klammern bestanden. In einem kleinen Mann, in einer kurzen Zeit loblich herübergehendes Weid, groben Welt unter den vielen Klammern, Wenigen sich abgelehnt haben? Wiesend Schreie, Tränen, Seufzer, trübete Zerbrüche, stämpfende, Verzweiflung, mag der große zerbrochene Geist in der tiefen Nacht geschickt haben? — Kein Sterblicher vermag das Leid zu fassen, das in der Welt in einer Stunde sich trägt! — Hat also Schopenhauer in einer Stunde sich trägt! — Hat also Schopenhauer

1. November 2, 9 — 10:

„Das kein Kunst geschick hat und kein Ohr gehört hat, und in seines Menschen Dorn gekommen ist, das Wort bereitet hat, das ihm leben, uns aber daß es Wort geoffenbart durch seinen Geist.“

Was nicht mit dem Dorn gräblich ist, das ist nicht, was nicht die süßigste Quasne Bräute fähig, ist wohl der Ewig, der nicht vom Staub bereitet. Sie ist so kurz, die grün, Gebirg, Unendlich aber, was ihr im Wunden liegt, Sie ist so fott hier, so vermaglich ist.

Schopenhauer hat das zornige Wort gesprochen: „Der Optimismus ist eine verdauliche Weinung.“ Was sollen wir in dieser Weinung? Können wir sie nicht lassen? Vor Jahren betrat ich die Pflanzung gerade als ein alter Bettler, dem das Köhler der Kunst, auch nur zu deutlich im Gesicht gezeichnet stand, das den höchsten Schattenseiten des menschlichen Geistes. An der Kunst lag eine Frau in demselben, niedrige schlagener Stimmung, sie mir den Lob ihres Mannes, welche Klammern darauf erlitten ein junger Mann, verließ, fastungslos, er hatte eine Stunde zuvor in die brechen Augen eines herben Weibes gesehen, der ganze Sommer des Todes sich an seiner Seele, und unter Schluß nur vermehrte er zu besetzen. Und über dies alles waren seit meinem Bekleben des Weidhühners nicht mehr sein Klammern bestanden. In einem kleinen Mann, in einer kurzen Zeit loblich herübergehendes Weid, groben Welt unter den vielen Klammern, Wenigen sich abgelehnt haben? Wiesend Schreie, Tränen, Seufzer, trübete Zerbrüche, stämpfende, Verzweiflung, mag der große zerbrochene Geist in der tiefen Nacht geschickt haben? — Kein Sterblicher vermag das Leid zu fassen, das in der Welt in einer Stunde sich trägt! — Hat also Schopenhauer in einer Stunde sich trägt! — Hat also Schopenhauer

nisse zu geben und damit zu versuchen, die Beste in unserer Mitte umzuwandeln. Es war ein netter, freundlicher alter Herr, der für alle Einnahme volles Verständnis zu haben schien. Vielleicht hätte sich nach dem Namen des Mannes gefragt, wenn dieses Verständnis nicht nach eigenen Ermessen hätte verfahren dürfen. Die Wappentafel Weib- und Gemetschert hatte sich jedoch in den Kopf gesetzt, die Deutsche Reichshandelsbank als Berliner Filiale zu übernehmen. Nach stundenlangen Verhandlungen blieb Hanna nichts weiter übrig, als das Diktat der Wappentafel anzunehmen. Danach verließen die Herren Adolf Habermas auf das Pantheon, das Grundstück mit der darauf liegenden Villa nach Invention, aufgenommen lediglich die Wäbel, die zur Fortführung des Habermas'schen Handelsgeschäfts notwendig waren.

Das Admonium war untergeordnet. Jetzt nahm der Wappentafel Direktor Hanna besetzte und überließ sie in einem Umkleekabinett eine größere Welt, die das Direktorium den Hinterbliebenen als Rest zum Verbleibung stellte. Etwas verpönte, wußte sie nicht, ob sie das Ansehen gekonnt entgegennehmen sollte. Aber der alte, freundliche Herr, der es offenbar herzlich gut meinte, sah sie dabei so blickend an, daß sie, fast böse zu sein, ihm die Hand zum Kante reichte.

„Nur Schand an uns ist erbeulich,“ nahm Eiert ab, schließend das Wort. „Wie wir eben festgestellt haben, ist die Rechnung nicht verbunden. Die einzige Gewähr, die unsert Geld von Ihnen zu bekommen, liegt nämlich in einem guten Geschäftsverhältnis. Sie sagen Sie selbst. Sie werden zugeben müssen, daß es überhaupt keine Gewähr ist. In der heutigen Zeit, wo alles da niederkriecht, allein auf einen guten Geschäftsverhältnis zu bauen, ist meines Erachtens ganz unmöglich. Wenn nun auch die Herren des Herrn Habermas auf den vorhandenen Grundbesitz, die Villa nebst Einrichtung zu veräußern gewillt sind, so liegt doch darin, welcher Gegenwert dafür erzielt wird. Die von Ihnen angenommene Summe hätte ich für viel zu hoch. Ich dürfte höchstens ein Drittel davon zu welcher Entschädigung man dort kommt, kann ich Ihnen natürlich nicht sagen.“

„Eiert's Art und Weise empörte Hanna aufs höchste. Nur schweren Herzens dachte sie sich bereit, auf die Villa und allen privaten Besitz zu verzichten, und dieser Mann, der genau wußte, daß das Verhängnis nur durch fremde Schuld über sie gekommen war, nahm das als eine Selbstverständlichkeit hin. Sie mußte etwas sagen, wenn sie nicht vor Horn erschanden sollte.

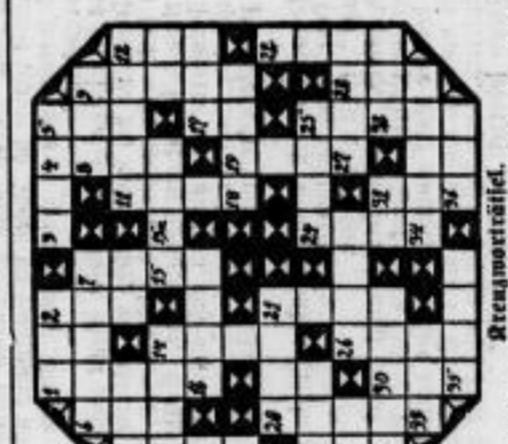
Nach Ihren Worten brauchen wir uns über die Entschädigung Ihrer Direktoren keine Sorgen mehr zu machen. Etwas mehr Zahlung vor dem toten Geschäftsfreund, mit dem Sie über zehn Jahre in Verbindung gestanden haben, und Rücksichtnahme auf seine Familie habe ich mit Bestimmtheit von Ihnen erwartet. Ich appelliere nicht an Ihr Gefühl, aber ich möchte Ihnen, Sie können einmal in die gleiche Lage, in der wir uns augenblicklich befinden, damit Ihnen ein wenig Verständnis für unsern bedauernswerten Zustand aufdammer.

„Nichts liegt uns ferner als rigoros zu verfahren. Sie verzeihen, Präsident Habermas, daß mir die Interessen unserer Geschlechter wahren müssen, die uns zur Verantwortung ziehen, wenn wir leichtfertig verurteilen. Wäre Ihr Herr Vater am Leben geblieben, würden wir es uns nicht lange überlegen, ob wir ihm den Restbetrag weiterhin hundert lassen. Er war der Stammpflichter der Bank, der mit seinem Tode das Fundament genommen ist. Um übrigen sagte ich ja schon, daß die Entschädigung bei meiner Direktoren liegt.“

Eine Minute später war Eiert zur Tür hinaus. „Was soll man werden?“ fragte Eiert, betreten, sich an Hanna wendend.

„Eiert's ergriff Weinholt das Wort. „Zahlen mir uns von diesem Herrn Eiert nicht ins Gedächtnis. Es erwidert mir frohlich, ob er die maßgebende Persönlichkeit ist, als die er sich uns gegenüber aufspielt. Sie schäme vor, dem Direktorium ein einseitiges Geschäft zu verkaufen.“

„Eiert und Verlan von Vanger u. Winterlich, Stiefa. — Für die Redaktion verantwortlich: Heinrich Hübemann, Stiefa.“



(Fortsetzung folgt.)

Kreuzworträtsel.

- 1. neuartige Zelle, 3. Fruchtvoquel, 6. räuscher Dichter, 8. griechischer Buchstabe, 10. Jellidol, 11. Schirmhut, 13. Berg in der Schweiz, 15. amerikanischer Schriftsteller, 16. englisches Bier, 16. mittelalterlicher Strom, 17. biblische Figur, 18. russisches Reich, 19. russisches Reich, 20. Kanton der Schweiz, 24. italienische Insel, 26. Notentastatur, 27. Präsidentschaft, 29. Handelsverträge, 32. ewalliche Sprache, 33. Marchenfigur, 34. Räderzahl, 35. Same, 36. Strom in Sibirien.
- Senkrech: 1. Sauerbrot, 2. Rind, 4. Gekochtes, 5. Zeitmesser, 6. Meeresdampfer, 7. Teil des Fußes, 8. Bergarbeiter, 10. Kiffstein, 11. Parbe, 12. Präsidentschaft, 14. Tisch im Park, 15. Yarn, 19. Vogel, 20. Schriftstück, 21. Westküste, 22. Sogel, 23. Doppel, 24. Vordurch, 26. Notentastatur, 28. Guttermittel, 28. arifonischer Strom, 30. Arm des Rheins, 31. Teil des Wegens.

Wortbildung des Kreuzworträtsels:

- Wa g e r e d i t: 1. Zabel, 5. Korb, 6. Tamm, 8. Nissen, 10. Gelb, 12. Ubel, 13. Ven, 16. Ufa, 18. Azo, 19. Tod, 20. Gut, 21. Tot, 23. Ubel, 25. Ute, 27. Stiel, 29. Emil, 30. Apfel, 32. Erna, 34. Ute, 35. Uebel. — Senkrech: 1. Tisch, 2. Ubel, 3. abt, 4. Rind, 5. Rier, 7. Rier, 9. Auf, 10. Gek, 11. Votte, 13. Tamm, 14. Tadel, 16. Udo, 17. Abr, 22. Dite, 24. Hof, 26. Tamm, 28. lang, 29. Ute, 31. Kam, 32. Ubel.

„Ich vermute noch, ich erst verhandelt werden und es nicht möglich noch gut nicht sein, ob die Verhandlungen eintreten, die du sagst. Doch mich bei der Unterredung zugegen sein, wiederholt verweigert ich zu meinem Teil dazu beizutragen, daß mit den Wappentafeln eine Einigung zustande kommt.“

Sie nahm sein Anerkennen gern an und sie machten sich sofort auf den Weg zur Bank. Seine fröhliche, lebendige Hanna einigte sich auf den Weg zu rufen, sich während sie unterwegs seinen Worten lauschte, war ihr, als müßte alles gut werden.

Bei ihrem Eintreten wurde ihnen der Wappentafel Vertreter, ein Herr Eiert, vorgestellt. Er war ein Mann in mittleren Jahren, mit tiefliegenden, nichttrübsamen Augen. Seine Erscheinung war alles andere als erfreulich.

Die Verhandlungen nahmen sofort ihren Anfang. Eiert gab einen knappen Bericht über das Habermas'sche Unternehmen, betonte, daß es im Herrn gekündet sei und lediglich die Abbedingung der Schuld Schwerfälligkeiten bereite. Er schloß mit den Worten, daß bei ungeführtem Betrieb die Wappentafel Bank ihr Geld auf Heller und Pfennig bekommen werde.

„Dann entspann sich zwischen Eiert, Vlling und Herr, der der Unterredung ebenfalls beizuohnte, eine längere Debatte. „Ihre Schuld an uns ist erbeulich,“ nahm Eiert ab, schließend das Wort. „Wie wir eben festgestellt haben, ist die Rechnung nicht verbunden. Die einzige Gewähr, die unsert Geld von Ihnen zu bekommen, liegt nämlich in einem guten Geschäftsverhältnis. Sie sagen Sie selbst. Sie werden zugeben müssen, daß es überhaupt keine Gewähr ist. In der heutigen Zeit, wo alles da niederkriecht, allein auf einen guten Geschäftsverhältnis zu bauen, ist meines Erachtens ganz unmöglich. Wenn nun auch die Herren des Herrn Habermas auf den vorhandenen Grundbesitz, die Villa nebst Einrichtung zu veräußern gewillt sind, so liegt doch darin, welcher Gegenwert dafür erzielt wird. Die von Ihnen angenommene Summe hätte ich für viel zu hoch. Ich dürfte höchstens ein Drittel davon zu welcher Entschädigung man dort kommt, kann ich Ihnen natürlich nicht sagen.“

„Eiert's Art und Weise empörte Hanna aufs höchste. Nur schweren Herzens dachte sie sich bereit, auf die Villa und allen privaten Besitz zu verzichten, und dieser Mann, der genau wußte, daß das Verhängnis nur durch fremde Schuld über sie gekommen war, nahm das als eine Selbstverständlichkeit hin. Sie mußte etwas sagen, wenn sie nicht vor Horn erschanden sollte.

Nach Ihren Worten brauchen wir uns über die Entschädigung Ihrer Direktoren keine Sorgen mehr zu machen. Etwas mehr Zahlung vor dem toten Geschäftsfreund, mit dem Sie über zehn Jahre in Verbindung gestanden haben, und Rücksichtnahme auf seine Familie habe ich mit Bestimmtheit von Ihnen erwartet. Ich appelliere nicht an Ihr Gefühl, aber ich möchte Ihnen, Sie können einmal in die gleiche Lage, in der wir uns augenblicklich befinden, damit Ihnen ein wenig Verständnis für unsern bedauernswerten Zustand aufdammer.

„Nichts liegt uns ferner als rigoros zu verfahren. Sie verzeihen, Präsident Habermas, daß mir die Interessen unserer Geschlechter wahren müssen, die uns zur Verantwortung ziehen, wenn wir leichtfertig verurteilen. Wäre Ihr Herr Vater am Leben geblieben, würden wir es uns nicht lange überlegen, ob wir ihm den Restbetrag weiterhin hundert lassen. Er war der Stammpflichter der Bank, der mit seinem Tode das Fundament genommen ist. Um übrigen sagte ich ja schon, daß die Entschädigung bei meiner Direktoren liegt.“

Eine Minute später war Eiert zur Tür hinaus. „Was soll man werden?“ fragte Eiert, betreten, sich an Hanna wendend.

„Eiert's ergriff Weinholt das Wort. „Zahlen mir uns von diesem Herrn Eiert nicht ins Gedächtnis. Es erwidert mir frohlich, ob er die maßgebende Persönlichkeit ist, als die er sich uns gegenüber aufspielt. Sie schäme vor, dem Direktorium ein einseitiges Geschäft zu verkaufen.“

„Ich vermute noch, ich erst verhandelt werden und es nicht möglich noch gut nicht sein, ob die Verhandlungen eintreten, die du sagst. Doch mich bei der Unterredung zugegen sein, wiederholt verweigert ich zu meinem Teil dazu beizutragen, daß mit den Wappentafeln eine Einigung zustande kommt.“

Sie nahm sein Anerkennen gern an und sie machten sich sofort auf den Weg zur Bank. Seine fröhliche, lebendige Hanna einigte sich auf den Weg zu rufen, sich während sie unterwegs seinen Worten lauschte, war ihr, als müßte alles gut werden.

Bei ihrem Eintreten wurde ihnen der Wappentafel Vertreter, ein Herr Eiert, vorgestellt. Er war ein Mann in mittleren Jahren, mit tiefliegenden, nichttrübsamen Augen. Seine Erscheinung war alles andere als erfreulich.

Die Verhandlungen nahmen sofort ihren Anfang. Eiert gab einen knappen Bericht über das Habermas'sche Unternehmen, betonte, daß es im Herrn gekündet sei und lediglich die Abbedingung der Schuld Schwerfälligkeiten bereite. Er schloß mit den Worten, daß bei ungeführtem Betrieb die Wappentafel Bank ihr Geld auf Heller und Pfennig bekommen werde.

„Dann entspann sich zwischen Eiert, Vlling und Herr, der der Unterredung ebenfalls beizuohnte, eine längere Debatte. „Ihre Schuld an uns ist erbeulich,“ nahm Eiert ab, schließend das Wort. „Wie wir eben festgestellt haben, ist die Rechnung nicht verbunden. Die einzige Gewähr, die unsert Geld von Ihnen zu bekommen, liegt nämlich in einem guten Geschäftsverhältnis. Sie sagen Sie selbst. Sie werden zugeben müssen, daß es überhaupt keine Gewähr ist. In der heutigen Zeit, wo alles da niederkriecht, allein auf einen guten Geschäftsverhältnis zu bauen, ist meines Erachtens ganz unmöglich. Wenn nun auch die Herren des Herrn Habermas auf den vorhandenen Grundbesitz, die Villa nebst Einrichtung zu veräußern gewillt sind, so liegt doch darin, welcher Gegenwert dafür erzielt wird. Die von Ihnen angenommene Summe hätte ich für viel zu hoch. Ich dürfte höchstens ein Drittel davon zu welcher Entschädigung man dort kommt, kann ich Ihnen natürlich nicht sagen.“

„Eiert's Art und Weise empörte Hanna aufs höchste. Nur schweren Herzens dachte sie sich bereit, auf die Villa und allen privaten Besitz zu verzichten, und dieser Mann, der genau wußte, daß das Verhängnis nur durch fremde Schuld über sie gekommen war, nahm das als eine Selbstverständlichkeit hin. Sie mußte etwas sagen, wenn sie nicht vor Horn erschanden sollte.

Nach Ihren Worten brauchen wir uns über die Entschädigung Ihrer Direktoren keine Sorgen mehr zu machen. Etwas mehr Zahlung vor dem toten Geschäftsfreund, mit dem Sie über zehn Jahre in Verbindung gestanden haben, und Rücksichtnahme auf seine Familie habe ich mit Bestimmtheit von Ihnen erwartet. Ich appelliere nicht an Ihr Gefühl, aber ich möchte Ihnen, Sie können einmal in die gleiche Lage, in der wir uns augenblicklich befinden, damit Ihnen ein wenig Verständnis für unsern bedauernswerten Zustand aufdammer.

„Nichts liegt uns ferner als rigoros zu verfahren. Sie verzeihen, Präsident Habermas, daß mir die Interessen unserer Geschlechter wahren müssen, die uns zur Verantwortung ziehen, wenn wir leichtfertig verurteilen. Wäre Ihr Herr Vater am Leben geblieben, würden wir es uns nicht lange überlegen, ob wir ihm den Restbetrag weiterhin hundert lassen. Er war der Stammpflichter der Bank, der mit seinem Tode das Fundament genommen ist. Um übrigen sagte ich ja schon, daß die Entschädigung bei meiner Direktoren liegt.“

Eine Minute später war Eiert zur Tür hinaus. „Was soll man werden?“ fragte Eiert, betreten, sich an Hanna wendend.

„Eiert's ergriff Weinholt das Wort. „Zahlen mir uns von diesem Herrn Eiert nicht ins Gedächtnis. Es erwidert mir frohlich, ob er die maßgebende Persönlichkeit ist, als die er sich uns gegenüber aufspielt. Sie schäme vor, dem Direktorium ein einseitiges Geschäft zu verkaufen.“

